

Werk

Titel: Das Konzil von Trosly (909)

Autor: Schmitz, Gerhard

Ort: Köln ; Wien

Jahr: 1977

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345858735_0033|log32

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Das Konzil von Trosly (909)

Überlieferung und Quellen*

Von

Gerhard Schmitz

Inhalt: I. Einleitung S. 341. — II. Die handschriftliche Überlieferung S. 347. — 1. Cod. Vat. Reg. lat. 418: Das authentische Exemplar der Konzilsakten S. 347. — 2. Cod. Vat. lat. 4982 S. 356. — 3. Cod. Vallicell. C. 23 S. 358. — III. Quellenanalysen S. 360. — 1. Die Rezeption der pseudoisidorischen Fälschungen S. 360; a) Die pseudoisidorischen Dekretalen S. 360; b) Die Rezeption der Kapitularien des Benediktus Levita S. 373; c) Cod. Vat. Reg. lat. 994 — eine direkte Vorlage des Konzils? S. 386. — 2. Die Rezeption von Konzilsbeschlüssen S. 390. — 3. Patristische Quellen S. 395. — 4. Die Relatio episcoporum von 829 und die Quellen des II. Kapitels S. 405. — 5. Schriften Hinkmars von Reims als Quellen des Konzils von Trosly S. 414; a) Die Rezeption der Capitula Hincmari von 852 S. 415; b) De ecclesiis et capellis S. 420; c) Der Synodalbrief von Fismes S. 426; d) Hinkmars Collectio de raptoribus S. 429. — IV. Zusammenfassung S. 432.

I. Einleitung

„Wie eine Fackel“, so urteilte Cesare Baronio, habe das Konzil von Trosly „in tiefer Dunkelheit der Zeiten und kirchlichen Disziplin“ ge-
leuchtet, und er fügte hinzu, es sei würdig, „quod describeretur hic
integrum“¹⁾. In der Tat: Dieses Konzil besitzt einen für seine Zeit ganz
singulären Charakter, und es gibt im westfränkischen Raum Jahrzehnte
vorher und nachher keine Bischofsversammlung, die ihm an die Seite zu
stellen wäre. Sucht man Vergleichbares, dann ist am ehesten auf die 916
tagende ostfränkische Synode von Hohenaltheim zu verweisen²⁾, und

* Teildruck einer dem Fachbereich Geschichte der Univ. Tübingen vorgelegten
Dissertation. Angeregt wurde die Arbeit von Herrn Prof. Dr. Horst Fuhr-
mann, dem ich für sein kontinuierliches, kritisch-förderndes Interesse und
manche Hilfe dankbar bin.

¹⁾ Annales Ecclesiastici z. J. 909 § I (Ausg. Venedig 1711, Bd. 10, S. 566 D/E).

²⁾ MGH Const. 1 S. 618–627, Ch.-J. Hefele - H. Leclercq, Histoire
des conciles 4, 2 (1911) S. 744 ff., M. Hellmann, Die Synode von Hohen-
altheim (916), HJb 73 (1954) S. 127–142, H. Fuhrmann, Die pseudo-
isidorischen Fälschungen und die Synode von Hohenaltheim, Zs. f. bayer. LG 20
(1957) S. 136–151.

kein Geringerer als Ernst Dümmler hat an die Möglichkeit gedacht, daß in Hohenaltheim das Beispiel der in Trosly versammelten Bischöfe wirksam gewesen sein könnte³⁾).

Trotzdem ist die Synode von Trosly in der Forschung weithin unbekannt, jedenfalls unbeachtet geblieben. Einzelbeobachtungen — zuweilen mißverständlich und an entlegener Stelle⁴⁾ — sind nicht allzu zahlreich und stammen in der Regel aus neuerer Zeit⁵⁾. Eine inhaltliche und quellenkritische Untersuchung des gesamten, relativ umfangreichen Konzilstextes gibt es nicht⁶⁾. Dies ist insofern erstaunlich, als die Dekrete der Synode ein beredtes Zeugnis ablegen von den Zuständen in der westfränkischen Kirche zu Beginn des 10. Jahrhunderts, eine lebendige Quelle also in einer sonst sehr quellenarmen Zeit⁷⁾. Zugleich tritt hier der auf

³⁾ E. Dümmler, *Gesch. des ostfränkischen Reiches* 3 (1888) S. 605. Ein einigermaßen tragfähiges Indiz oder gar einen Beweis gibt es für diese Vermutung freilich nicht.

⁴⁾ So stößt man z. B. bei M. Chevin, *Dict. Latin-Français des noms propres de lieux* (1897) Sp. 295 auf die ohne Beleg und Begründung wieder-gegebene Behauptung, in Trosly sei „le principe de la fondation de Cluny“ gelegt worden. Der erste, der Trosly und Cluny miteinander in Zusammenhang gebracht hat, scheint J. Mabilion gewesen zu sein (*Annales ordinis S. Benedicti* 3, 1739, S. VII: „Hoc reformationis . . . monasticae specimen [vgl. Konzil von Trosly Kap. III] executi sunt nostri Cluniacenses, quorum monasterii fundamenta anno post Trosleianam synodum proximo jacta sunt“).

⁵⁾ H. Löwe, *Dialogus de statu sanctae ecclesiae*. Das Werk eines Iren im Laon des 10. Jahrhunderts, DA 17 (1961) S. 29 f. verweist auf sachliche Parallelen, H. Fuhrmann, Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen von ihrem Auftauchen bis in die neuere Zeit (Schriften der MGH 24/1, 1972 [künftig zitiert als Fuhrmann, Pseudoisidorische Fälschungen]) S. 214 behandelt die Rezeption von Hinkmars *Collectio de raptoribus*, H. H. Anton, Fürstenspiegel und Herrscherethos in der Karolingerzeit (Bonner Hist. Forsch. 32, 1968) S. 242 ff., 409 ff. untersucht das in seinem Zusammenhang einschlägige Kapitel II, G. Constable, *Monastic Tithes from their Origins to the Twelfth Century* (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought N. S. 10, 1964) hat in seinem Grundsatzkapitel „Tithes in the Early Middle Ages“ verschiedentlich auf Trosly verwiesen, F. Dvornik, *The Photian Schism. History and Legend* (1948) S. 286 f. berücksichtigt den das Schisma des Photius betreffenden Anhang an Kap. XIV.

⁶⁾ Der in diese Richtung gehende Versuch von H. Maisonneuve, *La morale d'après les conciles de X^e et XI^e siècles, Mélanges de science religieuse* 18 (1961) S. 1–46 ist, mindestens teilweise, mißlungen, da eine rein referierende Zusammenstellung von Konzilsthemen wenig einbringt, zumal wenn es an einem quellenkritischen Fundament fehlt. — Vgl. im übrigen Ch.-J. Hefele - H. Leclercq, *Hist. des conciles* 4, 2 (1911) S. 722–725.

⁷⁾ Zur Quellenlage vgl. allgemein Wattenbach-Levison, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger* 5: Das westfränkische Reich, bearb. von H. Löwe (1973) S. 514 f., zu Heriveus und dem Konzil von Trosly S. 526.

einer Synode vereinte Episkopat für längere Zeit zum letzten Mal als kirchliche Reformkraft hervor: Noch ganz geprägt von den Zielen der karolingischen Erneuerung, versuchen die Bischöfe, unter der Leitung des Reimser Erzbischofs Heriveus (900—922) die Übel der Zeit zu bekämpfen.

Dabei geht es nicht nur um einzelne Mißstände, sondern um Grundsätzliches: um den *honor ecclesiarum dei*, um die *utilitates regni*, die *fidelitas regis*, um den Zustand der völlig heruntergewirtschafteten Klöster, um die Verfolgung der Priester und Bischöfe, um Raub, Meineid und Sakrilegien. Schon diese grobe Übersicht zeigt, daß es sich bei dieser Synode nicht um eine „Provinzialsynode“ im herkömmlichen Sinn handelt⁸⁾: Weder von der personellen Zusammensetzung⁹⁾ noch gar vom Spektrum der behandelten Themen her ist die Synode auf die Reimser Kirchenprovinz beschränkt. Von der Sache her steht sie viel eher in der Nachfolge der karolingischen Reformkonzilien aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts.

Auch im Umfeld der Synode ist manches noch ungenügend bearbeitet: Über Heriveus von Reims, den Flodoard in leuchtenden Farben schildert¹⁰⁾ und den die moderne Forschung zu den bedeutendsten Prälaten des 9. und 10. Jahrhunderts zählt, ebenbürtig einem Hinkmar, Fulko und Gerbert¹¹⁾, gibt es keine Studie, die seinem Wirken und seiner unbestrit-

⁸⁾ Als solche wird das Konzil zuweilen in der Literatur etikettiert. Hier sei lediglich auf die differenzierende Beurteilung von A. Dumas, *L'église de Reims au temps de luttes entre Carolingiens et Robertins (888—1027)*, *Rev. d'hist. de l'Église de France* 30 (1944) S. 13 verwiesen: „Bien que le concile de Trosly ne fût qu'un synode provincial, ses résolutions constituaient un véritable code qui jouit d'une grande autorité. Ce fut l'un des principaux conciles français du X^e siècle“.

⁹⁾ Außer Heriveus selbst und den Bischöfen der neun Reimser Suffraganbistümer (Soissons, Châlons, Noyon, Cambrai, Senlis, Beauvais, Amiens, Thérouanne und Laon) nahmen teil: Erzbischof Wido von Rouen und Bischof Hucbert von Meaux, dessen Sprengel zum Provinzialverband von Sens gehörte.

¹⁰⁾ *Hist. Rem. Eccl.* IV, 11, *MGH SS* 13 S. 575, 43 ff.

¹¹⁾ Vgl. das Urteil von R.-H. Bautier im Vorwort zum *Recueil des actes d'Eudes, roi de France (888—898)*, publ. sous la direct. de M. G. Tessier (*Chartes et diplômes relatifs à l'histoire de France*, 1967) S. XL: „A nos yeux, il n'est pas indigne de la brillante série des archevêques des IX^e et X^e siècles, qui compta Hincmar, Foulques et Gerbert“. Vgl. auch ebd. S. XXXIX. — Schon in der *Hist. lit. de la France* 6 (s. nächste Anm.) S. 182 wird er als „un des puls zélés Prélats de son temps pour le maintien des règles“ bezeichnet und B. Hauréau (s. nächste Anm.) nannte ihn einen „véritable préfet ecclésiastique, ce qu'étaient les principaux évêques sous la dynastie carlovingienne“. — Reservierter A. Dumas (wie oben Anm. 8) S. 12: „S'il fit moins grande figure, il joua honorablement son rôle“.

tenen Bedeutung für Kirche und Reich gewidmet wäre¹²). Aber schon die Lektüre von Flodoards Bericht zeigt, daß der zweiundzwanzigjährige Pontifikat des schon in jungen Jahren zum Erzbischof erhobenen Heriveus für das Bistum Reims eine Periode innerer Stabilität und, verglichen mit den zurückliegenden Jahrzehnten, relativer Prosperität bedeutete: *Replentur* — schreibt Flodoard — *igitur ecclesiae diversa bonis uberrimis tam horrea quam promptuaria*¹³). Trotz des energisch vorangetriebenen Ausbaus seines Erzbistums hat Heriveus auch die politische Entwicklung im Reich Karls des Einfältigen aufmerksam verfolgt und zuweilen entscheidend beeinflusst, am spektakulärsten vielleicht im Jahre 920, als er allein Karl III. die Treue hielt, ihn gegen die Empörung seiner Vasallen in Schutz nahm und ihn monatelang auf Reimser Gebiet beherbergte, bis schließlich ein Ausgleich zwischen dem König und seinen rebellierenden Großen erreicht war¹⁴).

Ungeklärt ist auch, wo denn nun das Konzil, das seinen Tagungsort mit *in pago Suessonico in loco Trosleio* angibt, eigentlich stattfand. Zwar nennen unsere Quellen einen Ort namens Trosly zwischen 895 und 956 nicht weniger als sechsmal¹⁵), davon allein viermal als Tagungs-

¹²) Außer Betracht bleibt der Artikel von B. H a u r e a u, Hervé, archevêque de Reims, Nouvelle Biographie générale depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours 24 (1858) Sp. 528—530 und der Abriß in der Histoire littéraire de la France 6 (1742) S. 182—187; beides ist weithin ein Referat Flodoards.

¹³) Hist. Rem. Eccl. IV, 11, MGH SS 13 S. 576, 6 f.

¹⁴) Ebd. IV, 15, S. 577, 18—24, Flodoard, Annales a. 920, hg. von Ph. L a u e r (1905), S. 2. Die Empörung hatte ihre Ursache in der Stellung Haganos, dem gegenüber Karl eine *nimia dilectio* (so Richer, I, 15, hg. von R. L a t o u c h e [Les classiques de l'Histoire de France au moyen âge, publ. sous la direct. de L. H a l p h e n, 12, 1930] S. 38) hegte. Zur Person Haganos vgl. R. P a r i s o t, Le royaume de Lorraine (1899) S. 629 f.

¹⁵) 1.) 14. Aug. 895, Urkunde Zwentibolds, ausgestellt *in vico Droslei iuxta Novionam civitatem* (MGH DD reg. Germ. ex stirpe Karol. 4 Nr. 3 S. 20 f., BM² 1958). 2.) Synode von Trosly vom 26. Juni 909. 3.) Synode *apud Trosleium* von 921 (Flod., Annales, hg. von Ph. L a u e r S. 5, vgl. Hist. Rem. Eccl. IV, 16, SS 13 S. 577, 34—36). 4.) Synode von 924 *in villa Trosleio* (Hist. Rem. Eccl. IV, 19 S. 578, 18—23, Flod., Annales S. 25). 5.) 927 Synode *apud Trosleium*, veranstaltet von Heribert II. von Vermandois *contradicente rege Rodulfo* (Flod., Annales S. 38 f., Hist. Rem. Eccl. IV, 21 S. 579, 17 f.). 6.) 7. Nov. 956, Urkunde König Lothars, ausgestellt auf einem *placitum: Actum Trosliacum* ... (Recueil des actes de Lothaire et de Louis V, hg. von L. H a l p h e n und F. L o t, 1908, Nr. 10 S. 19 ff.). — Da vermutlich gefälscht, bleibt ein Diplom Karls des Kahlen außer Betracht (Recueil des actes de Charles II le Chauve, hg. von A. G i r y, M. P r o u und G. T e s s i e r, 2, 1952, Nr. 494 S. 639 ff., vielleicht zurückgehend auf ein echtes, zwischen 847 und 857 ausgestelltes Diplom, vgl. Recueil des actes ... 1, 1943, Nr. 197 S. 509, 12—19), in dem ein Ort namens *Trosliacus* als Besitz des Klosters Notre Dame in Soissons

stätte von Konzilien¹⁶), aber das alles hilft wenig weiter, denn: „...duplex habetur in eodem pago Suessionensi Trosleium“¹⁷). Beide Orte (Trosly-Breuil und Trosly-Loire) haben auf lokalgeschichtlicher Ebene bereits ihre literarischen Verfechter gefunden¹⁸), die vorgetragenen Ergebnisse sind aber nicht überzeugend¹⁹). Es ist zwar anzunehmen, daß alle Konzilien in demselben Trosly stattfanden²⁰), und vielleicht darf Trosly-Loire mit etwas größerer Wahrscheinlichkeit als Tagungsstätte der Synoden angesehen werden²¹), aber ein befriedigender Grad an Sicherheit ist in dieser Frage nicht zu gewinnen.

bezeichnet wird, eine Angabe, die Papst Eugen III. in JL 9057 vom 25. Mai 1147 (Migne PL 180, 1223C) bestätigt hat.

¹⁶) Vgl. den Überblick im *Dizionario dei concili*, hg. von P. Palazzini 5 (1966) S. 415 f.

¹⁷) So schon J. Mabillon, *De re diplomatica* (*Paris 1709) lib. IV S. 331 — In der Regel wird die Existenz zweier, relativ eng benachbarter Orte gleichen Namens gar nicht zur Notiz genommen, so daß in Literatur, Nachschlagewerken und Editionen dasselbe Ereignis bald in dieses, bald in jenes Trosly verlegt wird; eine rühmliche Ausnahme macht der resignierte Kommentar F. Lots: „Je n'ose me prononcer pour l'un plutôt que pour l'autre“ (*Les derniers Carolingiens. Lothaire, Louis V.* — Charles de Lorraine, *Bibl. de l'École des Hautes Études* 87, 1891, S. 182 Anm. 4).

¹⁸) Für Trosly-Loire hat sich vor allem C.-P.-H. Martin-Marville eingesetzt, zuletzt (seine früheren einschlägigen Publikationen bei U. Chevalier, *Rép. des sources hist. du moyen-âge, Topo-Bibliographie* 2, 1903, Sp. 3174) in seinem Buch: *Trosly-Loire ou le Trosly des conciles, ses châteaux, ses villas, ses fiefs et ses seigneurs. Mémoires historiques appuyés des pièces justificatives nombreuses dont plusieurs sont inédits* (*1869), für Trosly-Breuil vgl. bes. Abbé L. V. Pêcheur, *Annales du diocèse de Soissons* 1 (1863) S. 533 ff. mit Anm. 1.

¹⁹) Dies gilt auch für die von J. Mabillon (wie oben Anm. 17) S. 331 erstmals für Trosly-Loire vorgebrachte und seither oft wiederholte (vgl. z. B. F. Lot [wie oben Anm. 17] S. 182 oder Ph. Lauer, *Le règne de Louis IV d'Outre-Mer*, *Bibl. de l'École des Hautes Études* 127, 1900, S. 253), aber noch nie bewiesene Behauptung, Trosly (-Breuil oder -Loire) sei Fiskalbesitz gewesen.

²⁰) Dies hat mindestens für die von Erzbischof Heriveus abgehaltenen Konzilien zu gelten, denn sonst wäre folgender Satz aus Flodoards *Hist. Rem. Eccl.* IV, 16 (SS 13 S. 577, 34 ff.) nicht zu verstehen: Er berichtet zur Synode von 921, daß *apud idem Troslegium idem dominus archiepiscopus* (= Heriveus) eine Synode veranstaltet habe. Da vorher der Name Trosly noch nicht gefallen ist, kann sich das *idem* sinnvollerweise nur auf die Synode von 909 beziehen, von der Flod. in Kap. 14 indirekt berichtet. Hätten die Synoden von 924 und 927 in dem anderen Trosly stattgefunden, dann hätte Flodoard dies sicher durch einen präzisierenden Zusatz vermerkt.

²¹) Nach der *Hist. Rem. Eccl.* IV, 13 (SS 13 S. 576, 31 f.) ließ Heriveus in dem Trosly-Loire eng benachbarten Coucy-le-Château eine Befestigungsanlage errichten. Es ist wohl anzunehmen, daß er den Tagungsort so wählte, daß er auf oder nahe bei Reimser Besitzungen lag.

Das Konzil von Trosly hat im historischen Sinne nicht „gewirkt“. Die 909 gefaßten Reformbeschlüsse ließen sich offenbar nicht, jedenfalls nicht mit dauerhaftem Erfolg, in die Praxis umsetzen, und auch in kirchlichen Rechtssammlungen sind die Kanones von Trosly nicht rezipiert worden: „Videntur etiam hoc Concilium ignorasse canonum collectores — so bemerkte schon der Erstherausgeber Jacques Sirmond — Burchardus, Ivo, Gratianus, et posterius, ita de illo silent omnes“²²).

Der Überlieferung und den Quellen der Dekrete von 909 gilt das Augenmerk der nachfolgenden Untersuchungen. Dabei scheint die, rein zahlenmäßig betrachtet, dürftige handschriftliche Überlieferung der mangelnden historischen Wirksamkeit des Konzils zu entsprechen: Es gibt nur drei Codices, die den Text der Synode überliefern, und davon gehören zwei dem 16. Jahrhundert an, nur einer stammt aus dem Mittelalter: Cod. Vat. Reg. lat. 418. Dieser Handschrift gilt unser ganz besonderes Interesse, denn es wird sich zeigen, daß wir es hier mit einer, jedenfalls für das 9. und 10. Jahrhundert, einzigartigen Form konziliarer Überlieferung zu tun haben. Bei der Quellenuntersuchung ist Vollständigkeit nicht angestrebt, jedenfalls nicht in dem Sinn, daß jeder auf eine Quelle rückführbare Passus der Synodaldekrete eigens angeführt würde. Ziel dieses Teils ist die Analyse der wesentlichen Quellengruppen: pseudo-isidorische Dekretalen, Kapitularien des Benediktus Levita, Konzilsbeschlüsse, patristische Texte, die *Relatio episcoporum* von 829 und Schriften Hinkmars von Reims. Dabei interessiert uns nicht nur die quel-

²²) Conc. ant. Gall. 3 (Paris 1629) S. 690 in den Noten. — Ein merkwürdiges Versehen ist das „Concilium Trosleianum“ in der *Tabula fontium* der Ausgabe des *Decretum Gratiani* (hg. von Aem. Friedberg, 1879, S. XXVI, vgl. auch S. 1278): gemeint ist ein „Concilium Troianum“ (Troia/Süditalien) von 1091. — Die *Correctores Romani* haben in ihren Noten zum Dekret zwar gelegentlich auf das Trosleianum verwiesen (vgl. die Noten zu c. 16 C. II q. 5, S. 459; c. 2 C. XI q. 1, Palea, S. 627; c. 34 C. XXVII q. 2, S. 1073; c. 4 C. XXX q. 5, S. 1105; c. 19 C. XXXV q. 2, S. 1268; c. 11 C. XXXVI q. 2, S. 1292), aber keine Stelle ausfindig gemacht, die auf eine direkte oder indirekte Rezeption der Konzilsbeschlüsse von 909 hindeutet. Bei den von A. Agustín, *De emendatione Gratiani libri duo* (cum St. Baluzii et G. Mastrichtii notis curante M. Jos. Ant. de Riegger), in: A. Gallandius, *De vetustis canonum collectionibus dissertationum sylloge* 2 (Mainz 1790) (= *Coll. praestantiorum operum ius canonici cum illustrantium* 16) (auch in: *Opera omnia* 3, Lucca 1767; die Seitenzahlen jeweils in Klammern) auf das Trosleianum zurückgeführten Stellen (Lib. prior, Dial. XIV S. 322 [77], Gratian c. 3 C. XII q. 2; Dial. XV S. 326 [78], Gratian c. 37 C. XXVII q. 1; weitere Verweise auf das Konzil von Trosly Dial. X S. 427/8 [135/6] und XX S. 479 [161]) handelt es sich um Benediktus-Levita-Kapitel (II, 405 und 414, MGH LL 2, 2 S. 96, 6—15; 55—61), die auch Burchard von Worms und Ivo von Chartres in ihre Sammlungen aufgenommen haben, vgl. Friedberg S. 687/88 Anm. 20 und S. 1059/60 Anm. 457.

lenmäßige Abhängigkeit als solche, sondern mehr noch die Frage: Wie sahen die unmittelbaren Vorlagen aus, die dem Redaktor zur Verfügung standen?

II. Die handschriftliche Überlieferung

1. Cod. Vat. Reg. lat. 418:

Das authentische Exemplar der Konzilsakten

Jacques Sirmond, der Erstherausgeber des Konzils von Trosly, hat seiner Edition einen Codex „S. Remigii Remensis“ zugrunde gelegt²³). Dabei handelt es sich um die heute in der Biblioteca Vaticana aufbewahrte Handschrift Reg. lat. 418. A. Wilmart hat den Codex genau beschrieben²⁴), und wir können uns hier, was das Äußere und seine Geschichte angeht, kurz fassen: Die Handschrift gehörte ursprünglich zum Kloster St. Remy²⁵), geriet später in den Besitz von Paul und Alexander Petau²⁶), wurde dann von Königin Christine von Schweden erworben und kam mit deren Bibliothek nach Rom, wo sie im Juni 1685 die Aufmerksamkeit Jean Mabillons erregte²⁷). Im Zuge der napoleonischen Rückführungen wurde die Handschrift zeitweilig auch in der Nationalbibliothek in Paris aufbewahrt²⁸). Der Inhalt des Codex ist folgender:

²³) Conc. ant. Gall. 3 (Paris 1629) S. 535—569. Die übrigen, allesamt auf Sirmonds Edition fußenden Drucke sind verzeichnet bei U. Chevalier (wie oben Anm. 18) S. 3174 f. und Repertorium fontium historiae medii aevi 3 (1970) S. 599. Nachzutragen sind Migne PL 132, 675—716 und Th. Gousset (Hg.), Les Actes de la province ecclésiastique de Reims 1 (1842) S. 562—610.

²⁴) A. Wilmart, Bibliothecae Apostolicae Vaticanae codices manuscripti: Codices Reginenses Latini 2 (1945) S. 505 ff. Zu Inhalt, Lagen und Schreiberhänden vgl. die S. 348 gegebene Übersicht. Maße: 222×175 mm (168/70×135/138 mm).

²⁵) Zu den (z. T. wegradierten) Besitzvermerken der Bibliothek von St. Remy vgl. Wilmart S. 506; vgl. auch F. M. Carey, The Scriptorium of Reims during the Archbishopric of Hincmar (845—882 A. D.), Classical and Mediaeval Studies in Honor of E. K. Rand, hg. von L. W. Jones (1938) S. 59.

²⁶) Vgl. neben Wilmart S. 506 f. K. A. de Meyier, Paul en Alexandre Petau en de Geschiedenis van hun handschriften (Voornamelijk op grond van de Petau-Handschriften in de Universiteitsbibliotheek te Leiden) (Diss. Leiden 1947) S. 211. R.-H. Bautier (wie unten Anm. 36) S. 1 f.

²⁷) Vgl. J. Mabillon, Museum Italicum seu collectio veterum scriptorum ex Bibliothecis Italicis 1 (1687) S. 54, der aus „illa codicum multitudo“ zwei ehemals Reimser Codices besonders hervorhebt, von denen der eine das „Concilium Trosleianum cum aliis“ enthielt.

²⁸) Von 1797—1815, vgl. Wilmart S. 507, Bautier (s. unten Anm. 36) S. 2.

Fol.	Inhalt	Schreiber (alle 1. Viertel 10. Jh.)	
1 ^r	1. Kapitulation des Konzils von Trosly: <i>INCIPUUNT CAPITULA SEQUENTIS LIBELLI</i>	A	} zwei vorgehefete Blätter
1 ^v	2. Vier Kanones, die mit dem Trosleianum nichts zu tun haben. Sie sind samt und sonders falsch inskribiert und konnten nicht identifiziert werden ²⁹).	B	
2 ^r	3. Reimser Konzil aus dem Jahre 924 ³⁰ . Der Schreiber nennt sich selbst. Auf dem unteren Blattdrittel steht (leicht verwischt): <i>Poncius me scripsit</i> .	Poncius	
2 ^v	leer		
3 ^r —73 ^r	4. Text des Konzils von Trosly	A	} neun Quaternionen
73 ^v —74 ^r	5. a) Protokollnotiz über die Zusammenkunft des Heriveus mit Hatto von Mainz im Jahre 902 (die Lage der in der Mainzer Erzdiözese liegenden Reimser Güter betreffend).		
74 ^v	5. b) Die Verse auf der Rückseite des im Zusammenhang mit dem Treffen zwischen Heriveus und Hatto in Kusel (Pfalz) geweihten Altares ³¹	A	
75 ^r —75 ^v	6. Brief Papst Johannes' X. an Heriveus aus dem Jahre 914 (oder bald darauf) ³²	C	} unvollständiger (3 + 4) Quaternio
76 ^r —80 ^r	7. Brief des Heriveus (?) an einen neugeweihten Bischof (Erluin von Beauvais?) ³³	D	
80 ^v —81 ^v	8. Brief des Heriveus an Klerus und Volk von Beauvais nach dem Tode Bischof Erluins ³⁴	E	

²⁹) Vgl. Wilmart S. 505, der zu diesen Kanones bemerkt, daß sie, „sicut dantur, non reperiuntur“. Im folgenden sind die Inskriptionen, Incipit und Explicit wiedergegeben:

1.) *Ex concilio africano cap. IIII: Si quis clericus in seditione arma sumpserit — perdat apud ecclesiam locum et proprium gradum.*

2.) *Ex concilio toletano cap. XV: Clerici rapinis, furtis, cēdibusque — et ad penitentiam perpetim redigantur.*

3.) *Ex concilio agatensi cap. VII: Si quis presbiter aut diaconus de rebus — omni honore ecclesiastico indignus habeatur.*

4.) *Ex concilio bracharensi cap. VIII: Si quis presbiter statuta sacrorum canonum — ab omni officio canonico habeatur extraneus.*

³⁰) Mansi 18 A, 345—346; Conc. ant. Gall. 3 (1629) S. 578 f. (mit der falschen Jahreszahl 923; die Hs. hat korrekt *DCCCCXXIII*).

³¹) Die „Notitia“ über das Zusammentreffen ist verschiedentlich und unabhängig voneinander gedruckt worden, zu benutzen ist MGH SS 30, 2 S. 755 f. (dort auch die Verse; Nachdruck der Veröffentlichung von A. Werming-

Der Codex ist also von verschiedenen Händen — insgesamt sechs — geschrieben worden. Der Hauptteil, das Konzil von Trosly selbst, stammt von der Hand A, deren Schrift im ganzen schmucklos und einfach, aber klar und verhältnismäßig leicht lesbar ist. Die Initialen, Rubriken und z. T. die Kapitelanfänge sind mit roter Tinte geschrieben³⁵). Das bisherige Urteil über diesen Codex ist von einer Untersuchung Robert-Henri Bautiers geprägt³⁶): Er geht davon aus, daß die Handschrift als ganze eine „indiscutable unité de conception“ verrate³⁷). Alle Texte betreffen die Aktivität des Heriveus, sie machten den Eindruck einer Materialsammlung zur Biographie des Reimser Erzbischofs³⁸). Die Texte beruhten auf Originalausfertigungen oder „sur les minutes“³⁹). Dem Kompilator sei aber bei der Zuschreibung des Briefes Nr. 7 (s. oben) ein schwerer Fehler unterlaufen, denn er stamme von Hinkmar und nicht von Heriveus. Diese falsche Zuschreibung erklärt Bautier mit einem Irrtum des Kompilators, der — den Entwurf, nicht das Original des Hinkmar-Schreibens vor Augen — das Initial-H, mit dem Hinkmars Name in diesem Konzept abgekürzt gewesen sein soll, fälschlicherweise in Heriveus aufgelöst habe⁴⁰). Dieser Umstand aber gebe einen Fingerzeig hinsichtlich der Entstehungszeit des Codex: „Postérieur à la mort de l'archevêque Hervé“, also nach 922, da dieser Irrtum zu Lebzeiten des Heriveus nicht gut

hoff, NA 27, 1902, S. 598 f.) und M. Stimming, Mainzer Urkundenbuch 1: Die Urkunden bis zum Tode Erzbischof Adalberts I. (1137) (Arbeiten der hist. Kommission für den Volksstaat Hessen, 1932) S. 109 Nr. 176.

³²) JL 3553; Mansi 18 A, 189 f., Migne PL 131, 27–29. Außer in der bei H. Zimmermann, Reg. Imp. 2, 5 (1969) S. 8 f. Nr. 20/21 genannten Überlieferung wird der Brief tradiert durch Cod. Par. lat. 4280 A, vgl. Cat. codd. mss. Bibl. Reg. 3, 3 (Paris 1744) S. 573. Die Hs. hat ebenfalls zum Kloster St. Remy gehört, vgl. F. M. Carey (wie oben Anm. 25) S. 58.

³³) So die Deutung Wilmarth S. 506. Anders R.-H. Bautier, s. dazu unten S. 351 mit Anm. 45.

³⁴) S. unten S. 351 mit Anm. 46. Das Datum des Briefes ergibt sich aus Flodoard, Annales, hg. von Ph. Lauer (1905) S. 6, wo zum Jahr 921 notiert wird: *Erluinus, Belvacensis episcopus, obiit*. Nach Lauer a. a. O. Anm. 6 soll Erluin am 15. Juli gestorben sein, allerdings wird nicht angegeben, worauf sich dieses Datum stützt.

³⁵) Vgl. Wilmarth S. 506.

³⁶) Un recueil de textes pour servir à la biographie de l'archevêque de Reims, Hervé (Xe siècle). Son attribution à Flodoard, Mélanges L. Halphen (1951) S. 1–6. Vgl. das knappe Resümee von H. Löwe (wie oben Anm. 7) S. 526 Anm. 124 und Bautier, Recueil des actes (wie oben Anm. 11) S. XLI.

³⁷) Bautier S. 2.

³⁸) Ebd. S. 2 f.

³⁹) Für die Benutzung von Originalen stützt sich Bautier S. 3 auf die Unterschriften von fol. 73^r (s. dazu unten S. 353 ff. und Abb. 1).

⁴⁰) Vgl. ebd. S. 3.

denkbar gewesen sei. Den Eintrag der Reimser Synode von 924 hält Bautier für eine spätere Zutat. Der Codex sei also, was ja auch durch die paläographischen Befunde Wilmarts hinlänglich abgesichert werde, zwischen 922 und 924 entstanden⁴¹⁾. In dieser Zeit aber habe Flodoard in Reims gearbeitet; seine *Historia Remensis Ecclesiae* verrate die Kenntnis der in Cod. Vat. Reg. lat. 418 überlieferten Quellen, und die beiden „Pastoralschreiben“ am Ende des Codex hätten sichtlich das Urteil Flodoards über den Erzbischof geprägt⁴²⁾. Für Bautier unterliegt es keinem Zweifel, daß Flodoard sich dieser Handschrift als Quelle für seine Kirchengeschichte bedient habe: „le recueil est la principale, sinon l'unique, source de documentation de l'historien“. Darauf aufbauend geht Bautier noch einen Schritt weiter: „L'auteur“ des Codex und Flodoard seien Zeitgenossen. Beide lebten im Kloster St. Remy, beide seien an der Biographie der Erzbischöfe von Reims auffallend interessiert, beide arbeiteten im Archiv des Erzbischofs mit Originalen und Konzepten, und die Sammlertätigkeit des einen habe die Geschichtsschreibung des anderen direkt beeinflußt. Es liege also nahe, Flodoard für den „auteur“ des Codex zu halten: „on devrait ... voir dans le recueil Vat. Reg. lat. 418 la première manifestation de sa méthode: ce recueil serait alors une réunion des pièces d'archives caractéristiques, nécessaires à l'historien pour écrire sa notice, choisies par lui et écrites sous sa direction par les clercs du scriptorium de son abbaye“⁴³⁾.

Aber wie tragfähig ist diese Theorie? Zunächst: Es stimmt wohl kaum, daß Flodoard sich auf Grund der „Pastoralschreiben“ im Anhang des Codex ein Urteil über Heriveus gebildet hat oder hätte bilden müssen, denn er kannte den Erzbischof persönlich. In seiner Reimser Kirchengeschichte berichtet er ausdrücklich, Heriveus habe ihm viel Gutes erwiesen⁴⁴⁾, und das deutet doch darauf hin, daß sein Urteil auf persönlicher Erfahrung beruhte und er auf die Kenntnis dieser zwei Briefe gar nicht angewiesen war.

Überdies hat es mit den beiden Briefen eine andere Bewandnis, als Bautier annahm: Zwar handelt es sich bei dem oben unter Nr. 7 aufgeführten in der Tat um ein ursprünglich von Hinkmar verfaßtes Schrei-

⁴¹⁾ Vgl. ebd. S. 3 f.

⁴²⁾ Ebd. S. 4 f.: „... la pseudo-lettre au clergé de Laon et la lettre au clergé de Beauvais, provoquent visiblement le jugement de Flodoard sur le prélat ...“.

⁴³⁾ Vgl. ebd. S. 5.

⁴⁴⁾ Vgl. Hist. Rem. Eccl. IV, 13, SS 13 S. 576, 47 ff.: *Mihi quoque et ceteris tam clericis canonicis quam monachis et sanctimonialibus omnibusque pro diversis eum petentibus necessitudinibus multa largitus est bona.*

ben, das an einen neu ordinierten Bischof von Laon gerichtet war⁴⁵), aber daß das im Konzept befindliche Initial-H (= Hincmarus) in Heriveus verlesen wurde, ist weder bewiesen noch stichhaltig. Gerade der zweite Brief, den Bautier für ein authentisches Schreiben des Heriveus hält, macht etwas ganz anderes wahrscheinlich. Auch hier handelt es sich, von dem aus ganz konkretem Anlaß geänderten Anfang abgesehen, um ein Schreiben Hinkmars⁴⁶): ein Beweis, daß gerade Heriveus die Schreiben seines Vorvorgängers benutzt und bis ins Detail unverändert als seine eigenen verschickt hat. Wenn nicht alles täuscht, dann haben wir es hier mit Briefen eindeutig formelhaften Charakters⁴⁷) zu tun, die wegen ihres streng sachbezogenen Inhalts für eine Persönlichkeitsbeurteilung wenig hergeben.

Es ist wohl auch nicht ganz zutreffend, daß Cod. Vat. Reg. lat. 418 „la principale, sinon l'unique, source“ für Flodoard gewesen wäre. Er berichtet in seiner Reimser Kirchengeschichte Dinge, von denen in unserem Codex überhaupt nicht die Rede ist. So erwähnt er — um nur ein Beispiel zu bringen — ausdrücklich das Schreiben des Heriveus an Wido von Rouen, das in Cod. Vat. Reg. lat. 418 nicht überliefert ist⁴⁸). Umgekehrt: Flodoard erwähnt die Konferenz zwischen Heriveus und Hatto überhaupt nicht, sondern berichtet nur von der Kirchweihe in Kusel, in

⁴⁵) Hinkmar, Ep. LII, Migne PL 126, 271 A—276 C. Zum Charakter des Schreibens vgl. M. Andrieu, *Le sacre épiscopal d'après Hincmar de Reims*, RHE 48 (1953) S. 70 f.

⁴⁶) Dies hat Bautier übersehen. Die Vorlage bildet das Schreiben Hinkmars an Klerus und Volk von Beauvais vom Februar 881 (Migne PL 126, 258 D—261 A, Ep. XXXIX, vgl. H. Schrörs, Hinkmar, Erzbischof von Reims, 1884, Regest Nr. 501 S. 556). Vgl. auch das Schreiben Hinkmars an Klerus und Volk von Cambrai aus dem Jahre 877 (Migne PL 126, 269 C—270 A, Schrörs, Regest Nr. 416 S. 549).

⁴⁷) Das geht schon daraus hervor, daß bei dem fol. 76^r—80^r überlieferten Brief — typisch für Formeln — der Name des zu ordinierenden Bischofs ebenso fehlt wie der des angesprochenen Bistums. Stattdessen weist der Brief hier freie, durch Rasur hergestellte Spalten auf. Hinzu kommt noch folgendes: Bei J. Cordesius, *Opuscula et Epistolae Hincmari Remensis archiepiscopi...* (Paris 1615) S. 590—598 ist vom Wortlaut her derselbe Brief gedruckt, nur ist er hier an die Kirche von Tournai gerichtet. Im Eschatokoll kommt der Formularcharakter klar zum Ausdruck: *Hincmarus sanctae metropolis Ecclesiae (Remensis; fehlt Cordesius) favente Christi gratia ordinator, his litteris canonicis et ordinato et electoribus ipsius datis anno incarnationis Dominicae ill. ill. Kal. ill. indict.*

⁴⁸) Mansi 18 A, 191—201. Das Schreiben ist in dem bereits genannten Cod. Par. lat. 4280 A überliefert, s. oben S. 349 Anm. 32. Nach A. Werminghoff, *Verzeichnis der Akten fränkischer Synoden von 843—918*, NA 26 (1901) S. 666 Anm. 1 d wäre diese „Epistola de poenitentia“ auch in Cod. Vat. Reg. lat. 418 enthalten. Dies ist ein Versehen.

Cod. Vat. Reg. lat. 418 aber steht das ausführliche Protokoll. Schon diese — vermehrbaren — Beispiele machen deutlich, daß Cod. Vat. Reg. lat. 418 weder die Haupt- noch gar die einzige Quelle Flodoards für den Pontifikat des Heriveus gewesen sein kann. Im Gegenteil: Die Annahme einer Benutzung dieses Codex durch Flodoard läßt sich kaum stützen: Der Hauptteil der ganzen Handschrift, das Konzil von Trosly, wird in der Reimser Kirchengeschichte allenfalls indirekt, nicht aber namentlich erwähnt, sein Inhalt auf eineinhalb Zeilen resümierend wiedergegeben, und außerdem hebt Flodoard an dieser Stelle auf die gesamte Synodal-tätigkeit des Heriveus, nicht auf eine einzelne Synode ab⁴⁹⁾. Wozu dann eine immerhin 140 Pergamentseiten ausmachende Abschrift der Dekrete? Wozu dann die mit Akribie gefertigte, „originalgetreue“ Kopie der Unterschriften⁵⁰⁾, wenn nicht einmal die Namen der Konzilsteilnehmer genannt werden? Insgesamt vermag die These Bautiers nicht zu überzeugen; die Handschrift als ganze verrät eben keine „indiscutable unité de conception“, von e i n e m, für den Inhalt des Codex verantwortlich zu machenden „auteur“ ist wenig zu spüren.

Eine Durchsicht der einzelnen Stücke legt etwas ganz anderes nahe: Die Kanones auf fol. 1^v haben eindeutigen Nachtragscharakter und die von Poncius geschriebene Synode von 924 steht auf einem Einzelblatt, das ursprünglich gar nicht zum Codex gehört hat. Dasselbe gilt für die Stücke des fol. 75^r beginnenden, letzten Quaternio. Schon der Umstand, daß diese drei Briefe von drei verschiedenen Händen geschrieben wurden, zeigt an, daß es sich hier um unkoordinierte Gelegenheitseinträge handelt. Wir dürfen wohl sicher davon ausgehen, daß alle diese Stücke nicht zum ursprünglichen Bestand der Handschrift gehören, sondern erst später hinzugekommen sind. Ist dem so, dann haben wir es mit einem in der Kapitulation fol. 1^r korrekt angekündigten *libellus* zu tun, der von e i n e r Hand geschrieben wurde und die Dekrete des Konzils von Trosly enthielt. Die Nachträge der Hand A auf fol. 73^v—74^v wären dann so zu erklären, daß der Schreiber die letzten Seiten des 9. Quaternio, die von den Synodalakten nicht mehr in Anspruch genommen wurden, nicht freilassen wollte. Auch sachlich sind diese Nachträge zu rechtfertigen: Der eine Bezugspunkt ist Heriveus selbst, der 902 mit Hatto konferierte,

⁴⁹⁾ Hist. Rem. Eccl. IV, 14, SS 13 S. 577, 3—5: *Conventus denique sinodales saepe cum coepiscopis suae dioceseos habuit; in quibus de pace et religione sanctae Dei ecclesiae statuque regni Francorum salubriter competenterque tractavit.*

⁵⁰⁾ Vgl. oben Anm. 39 und B a u t i e r S. 3: „Telle est la fidélité de la reproduction que sans quelque attention on pourrait croire ces souscriptions autographes“.

der andere liegt darin, daß damals über Güter des Klosters St. Remy verhandelt wurde, für dessen Bibliothek der Codex gedacht war.

Welchen Charakter hat aber dieser ursprüngliche *libellus*, der nur die Synodalakten selbst und die Nachträge des Schreibers A enthielt, und wie nahe dürfen wir die Entstehung der Handschrift an das Konzil heranrücken? Wenn M. Stimming, der die Notitia über die Konferenz zwischen Heriveus und Hatto aus unserem Codex veröffentlicht hat, die Handschrift im Kopfregeß seiner Edition als „Or.-Handschr. der Statuten des Reimser Provinzialkonzils von 909“ bezeichnete⁵¹⁾, so dürften ihn dazu unausgesprochen die Unterschriften der Bischöfe auf fol. 73^r veranlaßt haben. In der Tat sind diese mit Heriveus von Reims beginnenden und mit Otgar von Amiens endenden Subskriptionen innerhalb der Überlieferung karolingischer Konzilien einzigartig (s. Abb. 1): nach derzeitigem Kenntnisstand gibt es sonst keine Synodalakten, an deren Ende sich so individuelle, ja autograph wirkende und von mehreren Händen stammende Unterschriften finden.

Die Liste ist, wie das *Amen* am Ende der Dekrete, mit dunkelbrauner, der Codex selbst hingegen mit hellbrauner Tinte geschrieben⁵²⁾ und das Schriftbild wirkt, verglichen mit den sehr sorgfältig und gleichmäßig geschriebenen Kanones, recht unruhig. Nur vier Unterschriften (Heriveus, Raubertus, Letoldus und Hucbertus) sind gerade und zeilengenau geschrieben, die übrigen orientieren sich nicht an den im Pergament eingeritzten Linien und steigen durchweg mehr oder minder stark nach rechts an. Die Abweichung von den vorgezogenen Zeilen läßt sich teilweise (etwa bei Wido von Rouen und Rodulf von Laon) erklären: Der Namenszug sollte in der Mitte des zugehörigen Signums beginnen. Zwar fehlt ein solcher Grund bei anderen Unterschriften (etwa Erluin von Beauvais), aber man wird doch den Schluß ziehen dürfen, daß das Hand-

⁵¹⁾ Mainzer Urkundenbuch (wie oben Anm. 31) S. 109 Nr. 176. Stimmings Äußerung ist bislang völlig unbeachtet geblieben.

⁵²⁾ Mit dunkler Tinte sind auch die meisten der nicht allzu häufigen Korrekturen vorgenommen worden, die teilweise vom Schreiber selbst, teilweise aber auch von einer anderen Hand stammen. Da es sich oft nur um einzelne, über der Zeile nach- oder auf Rasur eingetragene Buchstaben oder Silben handelt (nur an einer Stelle findet sich eine Interpolation, s. unten S. 378 Nr. 7), ist die Entscheidung, ob hier der Schreiber A oder sein Korrektor am Werk war, nicht immer mit Sicherheit zu treffen. Wilmar S. 506 hat auch die beiden nachgetragenen Benediktus-Levita-Kapitel (s. unten S. 379 und Abb. 2 u. 4) demselben „coequalis lector“ zugeschrieben, doch ist dies zumindest unsicher. Fest steht jedenfalls, daß es sich um eine mit der des Hauptschreibers A gleichalte Hand handelt. Für mancherlei Beratung in (nicht nur) paläographischen Fragen danke ich Herrn Univ.-Doz. Dr. H. Mordek (Tübingen).

zeichen vor dem Namen eingetragen und beides in einem Zug und nicht unabhängig voneinander geschrieben wurde. Insgesamt vermittelt die Liste, vor allem auch wegen der sehr individuellen, zum Teil in Chrismon- oder Kreuzform gehaltenen Handzeichen am linken Rand, durchaus den Eindruck, als seien die Unterschriften von den am Konzil teilnehmenden Bischöfen selbst eingetragen worden.

Aber haben wir es wirklich mit Autographen zu tun? Dagegen spricht, daß die Schriftzüge mehrerer Unterschriften untereinander sehr ähnlich sind. Nach dem Urteil Bernhard Bischoffs⁵³⁾ weisen die Subskriptionen durchweg, allerdings unterschiedlich stark, Charakteristika der Reimser Schreibschule auf. Zudem ist auch nicht jede Unterschrift von einer eigenen Hand, im Gegenteil: die ersten sechs Subskriptionen (bis Letoldus) könnten durchaus von einem einzigen Schreiber stammen. Abbo von Soissons nimmt nicht nur durch seine Schrift und die mißglückte tironische Note am Zeilenende, sondern auch durch sein Handzeichen eine besondere Stellung ein: Es erstreckt sich über drei Zeilen und gilt offenbar für Stephan von Cambrai mit, denn hier fehlt ein Signum. Die restlichen Unterschriften stammen nach B. Bischoff von etwa zwei Reimser Sekretärshänden, so daß zwar mehrere, aber doch wohl kaum mehr als vier Hände am Zustandekommen der Liste beteiligt gewesen sind.

Wie könnten diese Subskriptionen, die dem ganzen Codex seinen originalen Charakter verleihen⁵⁴⁾, zustande gekommen sein und welche Funk-

⁵³⁾ Ich beziehe mich im folgenden auf sein Schreiben vom 18. 9. 1976. Herrn Prof. Dr. Bischoff möchte ich für seine freundlich gewährten Auskünfte danken. — Als Vergleichsmöglichkeit sei auf Faksimile-Abb. von Unterschriften bei J. Mabillon, *De re diplomatica* (Paris 1709) lib. V S. 453, 454—55, 458—59 verwiesen; zu autographen Unterschriften in Urkunden vgl. A. de Boüard, *Manuel de diplomatique française et pontificale. Diplomatie générale* (1929) S. 321 ff.

⁵⁴⁾ Wie sehr sich der *libellus* des Konzils von Trosly eben auf Grund dieser Unterschriftenliste von einer Kopie unterscheidet, zeigt Cod. Par. lat. 1594, der mit dem Reginensis in manchem vergleichbar ist: Er stammt ebenfalls aus Reims und hat den Charakter eines Dossiers, in dem alle auf die Synode von Douzy 871 bezüglichen Aktenstücke zusammengestellt sind; zum Inhalt vgl. Ph. Lauer, *Bibliothèque Nationale: Catalogue général des manuscrits latins* 2 (1940) S. 80. Auch seine Entstehungszeit liegt nicht allzu lange nach dem Konzil, nach F. M. Carey (wie oben Anm. 25) S. 58 gehört er in die Zeit Fulkos von Reims (883—900), nach J. Devisse, Hincmar, archevêque de Reims 2 (*Travaux d'Hist. ethico-politique* 29, 1976) S. 941 soll er sogar noch zu Lebzeiten Hinkmars entstanden sein. Die Unterschriftenliste findet sich fol. 150^r (gedruckt Mansi 16, 677 f.) und beginnt mit *Hincmarus remorum episcopus iudicans subscripsi* (!) usw. Der Kopist behält seinen normalen Schreibductus bei und trägt die Namen der in Douzy versammelten Synodalen, jede Zeile füllend, hinter-, nicht untereinander ein. Dabei wechselt *subscripsi* mit der entsprechenden tironischen Note. Handzeichen wie in der Subskriptionsliste von Trosly be-

tion haben sie? Mit eindeutiger Sicherheit ist diese Frage nicht zu beantworten, denn wir wissen ja nicht, wie die Kanones wirklich entstanden sind. Aber wenn wir einmal ausschließen, daß man in Reims, wo man ohnehin über ein Originalexemplar der Dekrete verfügt haben muß⁵⁵), ohne einsehbaren Grund auf den Gedanken gekommen sein sollte, gewissermaßen eine „Zweitausfertigung“ für die eigene Bibliothek⁵⁶) herzustellen, dann bleiben im wesentlichen drei Möglichkeiten: Denkbar wäre zunächst, daß Heriveus diesen Codex in bereits ausgearbeiteter Form als Verhandlungsgrundlage nach Trosly mitbrachte. Aber dann hätte man mit Spuren der synodalen Beratungen, Zusätzen, Streichungen oder Veränderungen im Text zu rechnen. Und eben dies trifft auf unseren Codex, der ganz den Charakter einer Reinschrift aufweist, nicht zu. Denkbar wäre auch, daß die Dekrete in Trosly selbst formuliert und redigiert wurden. Dagegen spricht aber der Umfang und die Art der Kanones. Die fünfzehn Kapitel des Konzils füllen immerhin 140 Pergamentseiten, was für einen Schreiber allein schon eine mehrwöchige Arbeit bedeutet haben dürfte. Es ist nicht gut vorstellbar, daß die Bischöfe so lange tagten, zumal bei dem weitschweifigen, paränetisch-pastoralen Ton der Dekrete auch noch einige Zeit für die bloße Formulierung anzusetzen ist. Außerdem benötigte man zur Redaktion des Textes doch etliche Bücher, und es ist sehr fraglich, ob man in Trosly über genügend Literatur verfügte. Wenn wir diese Möglichkeit ebenso wie die erste einmal ausschalten — in beiden Fällen wäre übrigens auch nicht erklärlich, wieso mindestens der größte Teil der Subskriptionen nicht autograph ist —,

fanden sich entweder nicht in der Vorlage oder wurden jedenfalls nicht mit abgeschrieben (lediglich vor den Namen *Sigloardus* und *Geroldus* befinden sich zwei kleine Kreuze). Insgesamt bietet diese Liste das klassische Bild einer Abschrift: Individuelle Züge sind bei den Subskriptionen nicht zu sehen, sie wurden auch gar nicht angestrebt. Es kam im Gegensatz zu Trosly nur auf die Namen, nicht auf das Schriftbild an. Die Hs. Berlin, Deutsche Staatsbibliothek, Phill. 1776 (1. Hälfte 10. Jh., Corbie) überliefert fol. 98^r–104^v zu einem Dekret der Pariser Synode von 846 abschriftlich eine Unterschriftenliste. Dabei versucht der Schreiber nicht, die Unterschriften förmlich nachzuzeichnen, sondern beschränkt sich darauf, die individuellen Unterschiede der Subskriptionen durch Wiedergabe von verschiedenartigen Formen des Chrismons bzw. des Subskriptionszeichens zu wahren. — Den Hinweis auf diese Hss. verdanke ich Herrn Doz. Dr. W. H a r t m a n n (München).

⁵⁵) Vgl. B. B r e t h o l z, Die Unterschriften in den gallischen Synoden des 6. und 7. Jahrhunderts, NA 18 (1893) S. 531: „Soviel aber wissen wir, daß ... das Originalprotokoll im Besitze des Vorsitzenden, im Archiv seiner Kirche verblieb“.

⁵⁶) Daß der Codex von vornherein für die Bibliothek von St. Remy bestimmt war, zeigen die Güter dieses Klosters betreffenden Nachträge der Hand A auf fol. 73^v–74^v (s. oben S. 348 Nr. 5. a, b), die andernfalls völlig sinnlos wären.

dann bleibt noch eine dritte: Es wäre denkbar, daß man die einzelnen Themen in Trosly beriet und den Inhalt der Kanones, vielleicht mit Hilfe bereits vorbereiteter oder während der Beratungen zusammengestellter Materialien, sachlich festlegte, auf die Ausformulierung im einzelnen aber verzichtete und sie Heriveus, vielleicht unter Assistenz des einen oder anderen Bischofs, überließ, weil in Reims sachlich und personell ungleich günstigere Voraussetzungen für eine solche Arbeit gegeben waren als in Trosly. Nimmt man an, daß die endgültige Redaktion der Dekrete erst nach Abschluß der Beratungen und in Reims erfolgte, dann gibt es für den in Cod. Vat. Reg. lat. 418 tradierten *libellus* und die Unterschriftenliste eine einigermaßen befriedigende Erklärung: Vor allem wäre klar, weshalb die Unterschriften, jedenfalls größtenteils, nicht eigenhändig sind, denn die Bischöfe waren eben nicht mehr (alle) da, und es wäre auch verständlich, weshalb die Liste in dieser Form angelegt wurde: um zu dokumentieren, daß es sich hier um den in Reimschrift gebrachten, endgültigen Text der Kanones von Trosly handelt. Denn diese Subskriptionen können wohl kaum einen anderen Sinn haben: Sie sollen die Kanones approbieren und verbürgen, daß der *libellus* des Konzils von Trosly den authentischen Text der Synodalbeschlüsse überliefert.

Vielleicht deutet auch noch ein anderes Indiz darauf hin, daß wir es hier mit einem Authenticum zu tun haben. Am Ende des vierten und fünften Kanons finden wir je ein Benediktus-Levita-Kapitel von einer anderen Hand als der des Hauptschreibers nachgetragen⁵⁷⁾. Dieselben Kapitel sind von derselben Hand in einen Codex eingetragen, der bei der Formulierung der Kanones benutzt wurde⁵⁸⁾. Die merkwürdige Übereinstimmung zwischen der Konzilshandschrift und ihrer direkten Vorlage läßt die Vermutung als berechtigt erscheinen, daß diese Nachträge mit der Niederschrift der Dekrete zusammenhängen. Wenn dem so ist, dann weisen auch diese Nachträge darauf hin, daß wir es bei Cod. Vat. Reg. lat. 418 mit dem authentischen Exemplar der Konzilsakten von Trosly zu tun haben.

2. Cod. Vat. lat. 4982

Bei dieser Papierhandschrift des 16. Jahrhunderts handelt es sich um einen Sammelcodex mit Materialien der *Correctores Romani*. Die als

⁵⁷⁾ S. unten S. 379 Nr. 9 und Nr. 12.

⁵⁸⁾ S. unten S. 388 ff.

apls. Adeamus cū fiducia ad thronū gratie uis. ueni sēti cordiā
consequam. et grām inueniamus in auxilio oportuno. p. ih̄m xp̄m
dn̄m n̄m cui ē cum eo aeterno patri et sp̄i scō honor uirtus et gl̄a.
In sēta sctorum. AMEN.

¶ HENRI UES REMORŪ ARCHIEP̄S HISOICTIS ANNUENS ¶

¶ R. UUITO ROTOMAGENSIS ARCHIEP̄S ¶

¶ R. Roderic' Laudunensis p̄sul ¶

¶ Erluinus beluacensis ep̄s ¶

¶ RAUBERT' NOUIONACOR' EP̄S ¶

¶ LETOLD' CATALAUNIC' EP̄S ¶

¶ ABBO SVISSOR' EP̄S ¶

¶ STEPHAN' CAMBRACENSIS EP̄S ¶

¶ Phuct' ep̄s maldensis et ceteris sub.

¶ OTENO SILVANECTENSIS EP̄S ¶

¶ Stephan' minor' ep̄s ¶

¶ OTCARUS EP̄S AMBIANENSIS ¶

Tafel II

cuius fidei auctoritate aliena ueritas aut absculeri non potest; cā. v.
 Hæc de sacris legibus prædicationibus ecclesiarum.
 DE UEXATIONE ET IN HONORATIONE SACERDOTUM.
Nullus fidelium dubium esse quod de cetero in pontificibus et sacerdotibus;
 reliquisque in quibus populus dominicus commissus esse dominos esse confiteatur et uisum
 domini quibusdam suis in unitate coluntur. sed quorundam prauorum hominum
 DE ILLIS QUÆ RES ECCLESIE TENENT EX CÅ KAROLI IMPERATORIS
 Siquis ecclesiastica res tenet et admonitus iudiciū declinauerit quousque
 ad discussionem ueniat aut res referuat communione priuetur.

Abb. 2: Cod. Vat. Reg. lat. 418 fol. 21^r

mendacium & sanguine saluatoris. QUOD QUICQUID
 OFFERTUR DOMINO SCILICET SACRUM SIT. ET AD IUS PERTINEAT
 SACERDOTUM. EX EO D. CÅ. CCC. XCVI.
Nullus liceat ignorare. quod omne quod domino consecratur.
 siue homo fuerit. siue canis. siue cæcus. ut quicquid
 deus fuerit consecratur. sanctum sanctum erit domino. & ad ius per
 tineat sacerdotum. propter quod inexcusabilis erit omnis
 qui ea quæ domino & ecclesie conpetunt auferat. In
 uadit et diripit. Usque ad condemnationem ecclesie
 satisfactionem. sit sacrilegus. & non tantum sacrilegus.
 DE HIS QUÆ RES ECCLESIE TENENT EX CÅ KAROLI IMPERATORIS
 Siquis ecclesiastica res tenet
 et admonitus iudiciū
 declinauerit quousque
 ad discussionem ueniat
 aut res referuat ecclesie
 tica aut communione
 priuetur.

Abb. 3: Cod. Vat. Reg. lat. 994 fol. 31^v

calibus fructibus et omnibus / DE DOSIBUS ET DECIMIS ECCLESIAE
 RUM ET DECEN SU PROELS NOMEN GEN DO
 E quoniam sunt aliqui qui tampeupidi deatiffacesuconsi uenifolium
 fibi uado concessis non bene ueniuntur illorū in concessa ac silicem
 DE HIS Q. CLERICI INIURIAUERINT EXCAL KAROLI IN LEMION
 Quicūq. iudex aut secularis p̄bim aut diaconū aut quēlibet de clero
 aut de iuniorib. absq. audientia ep̄i t archidiaconi t archip̄bi iniuria
 inferre p̄sū p̄serit anathema ab omniū xpianorū cōsortio habeat

Abb. 4: Cod. Vat. Reg. lat. 418 fol. 27^r

potentiam gōat. DE SACERDOTIB. ET LEUITIS ATQ. MO
 NACHIS INT. SECTIS. ET DEIBILITATIS. EX EO D. CAP. XXXVIII
 VIII Siquis sacerdotem uelleitiam aut monachum interfe
 cerit uel debilitauerit iuxta statuta priorum capitulo
 rum q. legi salicæ sunt additacomponat. & in superban
 num nostrum. id est. lx. set nobis p̄soluat. & ar marclm
 quat atque in monasterio diebus uite sue sub ardua
 poenitentia adseruiat. nunquā postmodū seto uel sac
 cularibus militaturus. neque uxori copulaturus
 QUOD HOMICIDAE ANTE DM DEPUTENT QUI RES
 ECCLESIAE UASTANT. EX EO D. LIB. CAP. CCCCXXI.
 X Volumus om̄ssare quod qui xpi & ecclæ pecunias au
 ferunt. resque eius fraudant. rapiunt. uastant. uel diri

DE HIS QUI CLERICI
 INIURIAUERINT
 EXCAL KAROLI IN LEMION
 Quicūq. iudex aut secu
 laris p̄bim aut diaconū
 aut quēlibet de clero
 aut de iuniorib.
 absq. audientia ep̄i
 t archidiaconi t archi
 p̄bi iniuria inferre
 p̄sū p̄serit. anathe
 ma ab omniū xpian
 orū cōsortio
 habeatur

Abb. 5: Cod. Vat. Reg. lat. 994 fol. 18^r

ganze noch nicht vollständig analysierte Handschrift⁵⁹⁾ hat dadurch eine gewisse Bekanntheit erlangt, daß sie teilweise eine Kopie jener berühmten, heute verlorenen Kapitularienhandschrift von Beauvais darstellt, die É. Baluze als die beste und vollständigste der ihm bei seiner Kapitularienedition zur Verfügung stehenden bezeichnet hat⁶⁰⁾. Das Konzil von Trosly findet sich fol. 205^r—236^v. Fol. 237^r schließen sich die Notitia über die Zusammenkunft zwischen Heriveus und Hatto und die Verse von der Rückseite des Kuseler Altares an⁶¹⁾. Fol. 237^v—238^r folgt der Brief Johannes' X. an Heriveus⁶²⁾. Vor Beginn des Konzils und nach dem Johannesbrief sind die Seiten leer. Das Konzil trägt in der Handschrift den Titel: *Concilium Remense* (fol. 205^r). Als Bibliotheksprovenienz ist angegeben: *Ex Bibliotheca S^{ti} Remigii Remensis* (fol. 205^r). Es ist insofern nicht zweifelhaft, daß wir es hier mit einer Abschrift des heutigen Cod. Vat. Reg. lat. 418 zu tun haben.

Wann und auf welche Weise ist der Codex in die Hände der Correctores Romani gekommen? Im November des Jahres 1572 hatten die Correctores eine Desideratenliste fertiggestellt, die zur Neuedition des Decretum Gratiani benötigte, aber in römischen Bibliotheken nicht vorhandene Titel enthielt. Diese Liste wurde Ende des Jahres an zahlreiche Bischöfe vornehmlich Spaniens, Frankreichs und Belgiens mit der Bitte übersandt, in den Bibliotheken ihrer Heimat nachzuforschen, ob sich dort der eine oder andere benötigte Codex fände⁶³⁾. Zu den Empfängern dieses Schreibens gehörte auch der Franzose Jacques Amyot (1513

⁵⁹⁾ Notizen zum Inhalt schon bei L. Bethmann Archiv der Ges. 12 (1874) S. 246, wo zwar der Brief Papst Johannes' an Heriveus verzeichnet ist, nicht aber das Konzil von Trosly. Ab fol. 186 ist der Inhalt verhältnismäßig genau erfaßt bei J. von Pflugk-Harttung, Iter Italicum (1883) S. 127 f.

⁶⁰⁾ Vgl. dazu E. Seckel, Benedictus Levita decurtatus et excerptus, in: Festschrift der Berliner Juristenfakultät für Heinrich Brunner (1914) S. 382 (nr. 3a) und bes. W. A. Eckhardt, Die von Baluze benutzten Handschriften der Kapitularien-Sammlungen, in: Mélanges ... Ch. Braibant (1959) S. 116. Beide datieren die Hs. zu Unrecht ins 17. Jh.

⁶¹⁾ Aus dieser Handschrift hat J. von Pflugk-Harttung, Iter Italicum (1883) S. 380 die Stücke erstmals herausgegeben.

⁶²⁾ Schon der Schreiber dieses Codex mutmaßte, daß dieser Brief von Johannes X. und nicht, wie man früher annahm, von Johannes IX. stamme, denn am linken Rand von fol. 237^v steht die Notiz: *Joannes IX vel potius X.*

⁶³⁾ Vgl. dazu K. Schellhass, Wissenschaftliche Forschungen unter Gregor XIII. für die Neuausgabe des Gratianischen Dekrets, in: Papsttum und Kaisertum. Forschungen zur politischen Geschichte und Geisteskultur des Mittelalters, P. Kehr zum 65. Geburtstag dargebracht, hg. von A. Brackmann (1926) S. 675 f. (Inhalt der Liste S. 676).

—1593), seit 1570 Bischof von Auxerre⁶⁴). Dieser ließ entsprechende Nachforschungen anstellen, die zwar nicht den gewünschten Erfolg hatten⁶⁵), aber er veranlaßte die Abschrift einiger halbwegs passender Stücke, die er, gewissermaßen als Ersatz, am 7. März 1573 nach Rom sandte⁶⁶). Der Begleitbrief enthält eine Aufzählung der abgeschickten Stücke, und darunter befindet sich auch das *Concilium provinciale ab Herveo Remensi archiepiscopo et comprovincialibus eius episcopis, circa annum nongentesimum nonum*. Die Correctores haben die von Amyot übersandte Abschrift des Konzils von Trosly bei der Edition des Gratianischen Dekrets sogar benutzt, wenn auch sehr spärlich. Jedenfalls figuriert diese Kopie in dem Index der für die Editio Romana von 1582 benutzten Handschriften als *Remense Concilium in pago Trosleiano habitum, missum ab Episcopo Autissiodorensi*⁶⁷).

3. Cod. Vallicell. C. 23

Diese Papierhandschrift ist ein Sammelcodex des 16. Jahrhunderts mit dem Titel: *Collectio Synodorum et Epistolarum Decretalium sive Dogmaticarum Summorum Pontificum*. Wie Cod. Vat. lat. 4982 ist auch diese Handschrift bislang noch nicht vollständig und zusammenhängend untersucht oder beschrieben worden⁶⁸). Die Kanones des Konzils von

⁶⁴) Vgl. *Hierarchia catholica* 3, hg. von G. van Gulik und C. Eubel (2^{te} hg. von L. Schmitz-Kallenberg, 1923) S. 125; P. Richard, *Dict. d'hist. et de géogr. ecclésiastique* 2 (1914) Sp. 1378—1380.

⁶⁵) Ein Teil des Briefwechsels zwischen den Correctores und ausländischen Bischöfen aus den Jahren 1573—78, darunter auch Briefe Amyots, bei Aug. Theiner, *Disquisitiones criticae in praecipuas canonum et decretalium collectiones* ... (Rom 1836), Appendix I, dessen „von Fehlern und falschen Daten wimmelnde“ Edition (so Schellhass, *Wiss. Forschungen* S. 675 Anm. 1) weitestgehend unbekannt blieb. Für die Briefe Amyots ist zu benutzen: P. de Nolhac, *Jacques Amyot et le Décret de Gratien, Mélanges d'archéologie et d'histoire* (École française de Rome 5, 1885) S. 284—294. Zum oben angesprochenen Sachverhalt vgl. Theiner Nr. 16, S. 20 f., Nolhac S. 289 ff.

⁶⁶) Vgl. Nolhac S. 290, Theiner S. 20 f.: ... *pauca quaedam non ab similibus argumenti, quae mihi illa quaerenti quae vos desideratis in manus venerunt describenda putavi, ut si id quod a me peteretur, non possem, certe aliquid praestarem ac mitterem*. — Die von Amyot übersandten Stücke finden sich alle in Cod. Vat. lat. 4982, vgl. Schellhass S. 680.

⁶⁷) *Decretum Gratiani*, hg. von Aem. Friedberg (1879) Prolegomena S. LXXXVIII, zur Benutzung durch die Correctores s. oben Anm. 22.

⁶⁸) Die immer noch ausführlichsten Inhaltsangaben bei J. von Pflugk-Harttung, *Iter Italicum* (1883) S. 102 ff. und P. Kehr, *Papsturkunden in Rom. Die römischen Bibliotheken*, *Nachrichten Göttingen* 1903 S. 126—131, der auf die enge Verwandtschaft mit dem Madrider Codex Bibl. nac. D d 47 hinweist, vgl. dazu P. Ewald, *Reise nach Spanien im Winter von 1878—1879*, NA 6 (1881) S. 295 f.

Trosly reichen von fol. 201^r bis 261^v. Außerdem überliefert der Codex das Schreiben Papst Johannes' X. an Heriveus, die Notitia über das Zusammentreffen von Heriveus und Hatto sowie die Distichen von der Rückseite des Kuseler Altares (fol. 263^r–265^v). Am oberen Rand von fol. 201^r finden sich zwei Vermerke: *Concilium in Pago Suesonico in loco Trosleio ann. 909. Ex bibliotheca S^{ti} Remigii Rhemensis*. Auch diese Handschrift geht also auf den Reginensis lat. 418 zurück, wobei wir es zunächst offen lassen, ob direkt oder indirekt.

Wir wissen, daß Antonio Agustín (1517–1586), der wohl berühmteste Kanonist seiner Zeit, eine Handschrift des Konzils von Trosly besessen hat, denn in seinem Bibliothekskatalog ist unter der Sammelsignatur 254 unter anderem vermerkt: *...Troslejanum concilium. Liber recentius scriptus in charta forma folii*⁶⁹). Aus dieser Handschrift hat Cesare Baronio seine Kenntnis des Konzils von Trosly bezogen, denn er bemerkt ausdrücklich, er habe es „in scripto codice Antonii Augustini“ gefunden, „acceptum (ut ibi dicitur) ex bibliotheca sancti Remigii Rhemensis“⁷⁰). Dank der Arbeiten von Claudio Leonardi und Laura Gasparri ist es möglich, den Cod. Vallicell. C. 23 als die Handschrift Antonio Agustíns zu identifizieren, denn beide haben bereits Teile dieses Codex als zu seiner ehemaligen Bibliothek gehörig erweisen können⁷¹).

A. Wilmart hat bereits auf diesen Codex verwiesen. Er war dabei der Meinung, daß es sich, wie es ja auch der Provenienzvermerk suggeriert, um eine Abschrift des Reginensis lat. 418 handele⁷²). In dieser Form ist das nicht ganz richtig, denn die Kollation zeigt deutlich, daß der Vallicellianus C. 23 von Cod. Vat. lat. 4982 abgeschrieben wurde und dessen Bibliotheksvermerk übernahm. Dies beweisen die vielen gemeinsamen Auslassungen und Varianten, und zuweilen hat man den Eindruck, daß manche Fehler in Cod. Vallicell. C. 23 nur durch Verlesung von Kürzeln des Cod. Vat. lat. 4982 zu erklären sind. Daraus folgt, daß dieser Codex erst nach dem Frühjahr 1573 geschrieben worden sein kann.

⁶⁹) Abgedruckt in: Ant. Augustini opera omnia 7 (Lucca 1772) S. 93 b.

⁷⁰) Annales Ecclesiastici z. J. 909 § I (Ausg. Venedig 1711, Bd. 10 S. 566 E).

⁷¹) Per la storia dell' Edizione Romana dei concili ecumenici (1608–1612): Da Antonio Agustín a Francesco Aduarte (Studi e testi 236 = Mélanges Eugène Tisserant 6, 1, 1964) S. 583–637; Osservazioni sul codice Vallicelliano C. 24, Studi Gregoriani 9 (1972) S. 467–513. Daß die Angaben des Bibliothekskataloges mit dem heutigen Inhalt der Hss. nicht mehr übereinstimmen, erklärt Gasparri S. 513 wohl zutreffend damit, daß der Katalog noch „una disposizione ancora fluida de materiale raccolto“ widerspiegele, „che sarà distribuito in maniera alquanto confusa (...) nei vari codici Vallicelliani“.

⁷²) Wilmart S. 505 und schon vor ihm A. Werninghoff, Reise nach Italien im Jahre 1901, NA 27 (1902) S. 600.

III. Quellenanalysen *)

1. Die Rezeption der pseudoisidorischen Fälschungen

a) Die pseudoisidorischen Dekretalen

Das Konzil von Trosly hat in verhältnismäßig starkem Maß von den pseudoisidorischen Fälschungen Gebrauch gemacht. Dies gilt für die Falschen Dekretalen ebenso wie für die Kapitularien des Benediktus Levita. Der hohe Anteil pseudoisidorischen Fälschungsgutes wird noch deutlicher, wenn man z. B. den Umfang der Rezeption echter und falscher Dekretalen miteinander vergleicht: In dem in der handschriftlichen Überlieferung immerhin 140 Seiten füllenden Text der Konzilskanones lassen sich nämlich nur ganze zwei Anführungen von echten Dekretalen feststellen, die nicht nachweisbar auf dem Umweg über Hinkmar von Reims — also indirekt — in den Konzilstext eingeflossen sind, bei denen ein direkter Rückgriff auf eine nichtpseudoisidorische kirchliche Rechtssammlung also immerhin denkbar wäre⁷³). Und diese beiden Anführungen, die nur wenige Zeilen ausmachen, sind für die Darlegungen der Konzilsväter in keiner Weise konstitutiv, sie haben einen eher beiläufigen Charakter. Anders die pseudoisidorischen Fälschungen: Benediktus Levita und die pseudoisidorischen Dekretalen tragen über weite Strecken die Hauptlast der kirchenrechtlichen Argumentation.

Die Forschung ist denn auch auf die Rezeption Pseudoisidors bereits längst aufmerksam geworden; schon Hermann Wasserschleben notierte 1844, die „Synode von Troies“ (!) zitiere in Kanon fünf „eine lange

* Für die Zitierweise des Trosleianum gilt folgendes: Die Seiten- und Zeilenangaben für Texte aus dem Konzil von Trosly beziehen sich der leichteren Überprüfbarkeit wegen auf die Erstedition von Jacques Sirmond, *Conc. ant. Gall. 3* (Paris 1629) S. 535—569 (zit. als Sirmond+Seite+Zeile), der Wortlaut des Zitats richtet sich des wenigstens partiell besseren Textes wegen nach Cod. Vat. Reg. lat. 418.

⁷³) Beide Stellen, einmal Coelestin (JK 369, vgl. Migne PL 67, 275 B—D, cap. XV; Sirmond S. 564 b, 10—19 [*desperare — vivat*]) und einmal Innozenz I. (JK 311, vgl. Migne PL 67, 237D; Sirmond S. 566 b, 41—46 [*manifestum — sacerdotes*]) sind nicht einmal direkt zitiert, sondern ohne Insription in den Text eingeflossen. Hinzukommt, daß die Anspielung auf die Coelestin-Dekretale so allgemein gehalten ist, daß es nicht einmal verwundern könnte, wenn hier aus dem Gedächtnis zitiert worden wäre, und bei Innozenz ist nicht sicher zu sagen, ob diese Stelle nicht am Ende aus Hinkmars *De ecclesiis et capellis* übernommen worden ist. Sofern im Trosleianum ansonsten Dekretalen zitiert werden, handelt es sich um Hinkmarzitate. Es scheint also auf der Synode bzw. bei der Formulierung der Kanones keine der großen nichtpseudoisidorischen Rechtssammlungen benutzt worden zu sein.

Reihe von falschen Dekretalen zum Schutze gegen die zahlreichen Anfeindungen und calumniösen Anklagen gegen Bischöfe⁷⁴⁾, und erst unlängst hat man gesagt, Erzbischof Heriveus habe in Trosly „ein weitgehend an Pseudo-Isidor anknüpfendes Programm kirchlicher Reform“ verkündet⁷⁵⁾. Johannes Haller wollte in dem Einleitungssatz des fünften Kapitels, der besagt, *quod ecclesia dei in pontificibus et sacerdotibus reliquis, quibus populus domini commissus esse dinoscitur, constat*, so etwas wie einen episkopalistischen, gleichsam „gallikanischen“ Gegen-schlag gegen die papalistisch-zentralistischen Tendenzen Nikolaus' I. sehen⁷⁶⁾. Freilich hat Haller die altkirchliche Herkunft des Satzes nicht erkannt⁷⁷⁾, und es kann keine Rede davon sein, daß der Papst im Denken der Bischöfe von Trosly sozusagen in den Hintergrund trete. Der Satz geht auf die *vexatores sacerdotum* und nicht auf den Papst, hat also eine ganz andere Zielrichtung, als Haller es annahm. Die Bischöfe wollen in Kanon V, der die *vexatio* und *inhonoratio* von Klerikern zum Gegenstand hat, gleichsam eine rechtliche Mauer um Priester und Bischöfe ziehen, die sie vor allen denkbaren Anfeindungen und Nachstellungen schützt. Wenn sie dabei in der Überschrift dieses Kapitels (*De vexatione et inhonoratio sacerdotum*) anstelle des in ihrer Vorlage befindlichen

⁷⁴⁾ Beiträge zur Geschichte der falschen Dekretalen (1844) S. 89.

⁷⁵⁾ H. L ö w e (wie oben Anm. 7) S. 526.

⁷⁶⁾ J. Haller, Das Papsttum. Idee und Wirklichkeit 2 (rde 223/24, 1965) S. 189.

⁷⁷⁾ Das Konzil selbst zitiert den Satz wohl nach Ben. Lev. II, 99 (MGH LL 2, 2 S. 78, 37–39); dieses Kapitel wird in Kanon V noch einmal vollständig angeführt (Sirmond S. 547b, 42–57). Die Quelle für dieses Kapitel ist unbekannt, doch läßt sich der Satz: *ecclesia in sacerdotibus constat* verifizieren. Er stammt nach E. Seckel, Studien zu Benedictus Levita VII, NA 34 (1909) S. 356 aus einer Constitutio Theodosii II. et Valentiniani III. ad Albinum aus dem Jahr 430 (Corpus legum ab imperatoribus Romanis ante Iustinianum latarum, hg. von G. Haenel, 1857, S. 241b, Schlußsatz). Innerhalb der pseudo-isidorischen Dekretalen gibt es eine Parallelstelle: Ps.-Pius, Ep. II cap. VIII (Decretales Pseudo-Isidorianae, hg. von P. Hinschius, 1863, S. 118, 28f.): ... *non intelligentes, quod aecclesia dei in sacerdotibus consistit*. Dieses Stück ist in die vom Trosleianum herangezogene pseudoisidorische Exzerptsammlung (s. unten S. 364 mit Anm. 89) aufgenommen und wird auch im Dialogus de statu sanctae ecclesiae (hg. von H. L ö w e, DA 17, 1961, S. 82) zitiert. Hinschius verweist in seinem Quellenapparat S. 118 und in seiner Tabula fontium S. CXII auf Cyprian, Ep. 66, 8 (CSEL 3, 2, 1871, S. 733, 4–6): *Unde scire debes episcopum in ecclesia esse et ecclesiam in episcopo et si qui cum episcopo non sit in ecclesia non esse* ... Bei Cyprian ließe sich noch eine weitere, vielleicht sogar passendere Stelle nachtragen: Ep. 33, 1 (CSEL 3, 2 S. 566, 9–16): ... *inde ... ratio decurrit, ut ecclesia super episcopos constitutur et omnis actus ecclesiae per eosdem praepositos gubernetur. ... miror quosdam ... sic mihi scribere voluisse ut ecclesiae nomine litteras facerent, quando ecclesia in episcopo et clero et in omnibus stantibus sit constituta*.

Begriffs *episcopi* den allgemeineren der *sacerdotes* setzen, so verdient dies Beachtung, zeigt sich doch hier, daß sie den Schutz, den Pseudoisidor den Bischöfen angedeihen läßt, offenbar auch den niederen Weihegraden zugute kommen lassen wollen.

Für das angesprochene Thema bot Pseudoisidor den Synodalen ein reichhaltiges Arsenal kirchlicher Rechtssätze, und so ist es nur zu begreiflich, daß sich die Rezeption der Falschen Dekretalen in diesem Kapitel zusammendrängt. Die vergleichsweise geringe Übernahme Pseudoisidors an anderen Stellen des Konzils können wir deshalb zunächst beiseite lassen⁷⁸⁾, uns interessiert die Frage: Woher bezogen die Bischöfe ihre pseudoisidorischen Weisheiten, läßt sich eine Vorlage ausfindig machen, aus der sie schöpften?

Wie so oft in der kanonistischen Forschung war es auch hier Paul Fournier, der den entscheidenden Hinweis auf die Vorlage des Konzils von Trosly gegeben hat. Bei der Untersuchung des Cod. Par. lat. 2449 stieß er auf mehrere pseudoisidorische Exzerptsammlungen, von denen eine den Titel trägt: *INCIPIUNT QUAEDAM EXCERPTA EX DECRETIS APOSTOLICORUM DE INIURIA VIDELICET ET HONORE EPISCOPORUM*⁷⁹⁾. Sie besteht aus insgesamt zwölf Kapiteln,

⁷⁸⁾ Bei der Anführung von Ps.-Anaclet und Ps.-Urban in Kap. IV handelt es sich um eine Rezeption von Hinkmars sog. *Collectio de raptoribus*, s. unten S. 430; das versprengte Zitat von Ps.-Calixt in Kap. XIII ist bislang noch gar nicht bemerkt worden. Zitiert ist: *Et in epistola Calysti pape: Nichil mali vult, qui fidelis est. Si quis fidelis est, videat, ne falsa loquatur aut cuiquam insidias ponat* (Sirmond S. 562b, 28–31; Ps.-Calixt JK †85, Hinschius S. 136, 25–26). In der vom Trosleanum in Kap. V rezipierten pseudoisidorischen Exzerptsammlung (s. oben weiteren Text) fehlt diese Stelle. Sie findet sich aber in der zweiten, von Cod. Par. lat. 2449 (s. nächste Anm.) überlieferten Exzerptreihe *DE MODIS ACCUSATORUM VEL ACCUSANTIUM* als Schlußteil des zweiten Kapitels: *CUI ACCUSATORI SIT RESPONDENDUM EX EPISTOLA CALISTI PAPAE* (Cod.: *PAPPE*): *Nullus doctor per — cuiquam insidias ponat* (Hinschius S. 136, 20–26, mit der Auslassung: *dicente scriptura — stultitiam suam* [S. 136, 23/4]). Obwohl sich dies durch einen eindeutigen Variantennachweis wegen der Kürze der Stelle nicht beweisen läßt, ist die Provenienz aus dieser Sammlung doch mit großer Sicherheit anzunehmen, da es ganz unwahrscheinlich ist, daß der Redaktor der Konzilsakten die Rezeptionsmasse des Kap. V einer Exzerptsammlung entnommen, für das punktuelle Zitat in Kap. XIII aber auf einen Pseudoisidorcodex zurückgegriffen haben sollte. — Vermutlich stammen auch die Zitate spanischer Konzilien in Kap. XIV aus Pseudoisidor, s. dazu unten S. 394 f.

⁷⁹⁾ P. Fournier, *Un groupe de recueils canoniques inédits du X^e siècle* (Troyes, 1406; Bibliothèque Nationale, Latin 2449; Ambrosienne, A, 46, inf.), *Annales de l'université de Grenoble* 11 (1899) S. 357–373, bes. S. 357 f. Par. lat. 2449 enthält insgesamt vier pseudoisidorische Exzerptsammlungen, die Fournier, z. T. allerdings recht ungenau, beschrieben hat und von denen uns hier lediglich die erste interessiert. Möglicherweise gehören mindestens drei der vier

die allesamt aus dem ersten Teil der pseudoisidorischen Dekretalen stammen und in der Reihenfolge der Fälschung aufeinander folgen:

- I EX EPISTOLA CLEMENTIS PAPAE SECUNDA AD IACOBUM FRATREM DOMINI DE HIS, QUI IN PATRES PECCANT. *Qualis ergo condemnatio — cuius legatione funguntur, facit*⁸⁰).
- II ITEM EX EPISTOLA CLEMENTIS TERTIA DE HONORE EPISCOPORUM. *Si igitur vobis — in ignem mittetur*⁸¹).
- III EX DECRETIS ANACLETI PAPAE, QUOD EPISCOPI A DEO SUNT IUDICANDI, NON AB HUMANIS AUT PRAVIS HOMINIBUS. *Accusatio episcoporum non — iustus pro impio*⁸²).
- IIII ITEM IN EODEM DECRETO, UT NULLUS FACILE ACCUSARE AUDEAT EPISCOPORUM. *Apostoli successoresque apostolorum — ipse inimicis suis*⁸³).
- V EX DECRETIS EVARISTI PAPAE DE HONORE EPISCOPORUM. *Episcopum oportet oportune — cuius vice funguntur*⁸⁴).
- VI EX DECRETIS ALEXANDRI PAPAE DE NON VEXANDIS SACERDOTIBUS. *Pervenit ad conscientiam — quia patres persecuntur*⁸⁵).
- VII CUIUS SUPRA DE GRAVATIONIBUS SACERDOTUM. *Nulli, fratres, dubium — eorum bona avertit*⁸⁶).
- VIII EX DECRETO TELESFORI PAPAE DE EPISCOPIS NON ARGUENDIS AUT ACCUSANDIS. *Episcopi et sacerdotes — reicitur vel suscipitur*⁸⁷).
- VIII EX DECRETIS PII PAPAE, UT OVES PASTOREM SUUM NON REPREHENDANT. *Oves pastorem suum — fuerit, infamis efficitur*⁸⁸).

Sammlungen irgendwie zusammen. Doch müßte dies unter Berücksichtigung der die Bestandteile der einzelnen Exzerptreihen vermischenden Überlieferungen von Cod. Berlin, Phill. 1765, und Cod. Albi 38, der als einziger Textzeuge auch Stücke der vierten Exzerptreihe von Par. lat. 2449 überliefert (s. auch unten Anm. 116), eigens geprüft werden. In unserem Zusammenhang ist die Frage ohne Belang.

⁸⁰ Ps.-Clemens JK †11 cap. LI (Hinschius S. 50, 14–23).

⁸¹ Ps.-Clemens JK †12 cap. LVII (Hinschius S. 53, 3–23).

⁸² Ps.-Anaclet JK †3 cap. XIX (Hinschius S. 76, 2–25; dort lautet der Anfang: *Accusatio quoque eorum super qua nos consulere voluistis, non nisi...*).

⁸³ Ps.-Anaclet JK †3 cap. XX–XXI (Hinschius S. 77, 18–78, 1; dort lautet der Anfang: *Haec et alia perpericulosa considerantes apostoli statuunt...*).

⁸⁴ Ps.-Evarist JK †21 cap. V–VI (Hinschius S. 91, 1–12).

⁸⁵ Das Kapitel setzt sich zusammen aus Ps.-Alexander JK †24 cap. II: *Pervenit ad — tua requiram* (Hinschius S. 95, 8–17), cap. V: *Qui ergo — caput vestrum* (S. 96, 28–32) und cap. VI: *Has considerantes — patres persecuntur* (S. 97, 13–20). Bemerkenswerterweise beginnt Cod. Par. lat. 2449 den letzten Abschnitt mit einem deutlichen Initial-H.

⁸⁶ Ps.-Alexander JK †25 cap. XI–XIII (Hinschius S. 102, 12–30).

⁸⁷ Ps.-Telesphorus JK †34 cap. III (Hinschius S. 111, 5–20; am Anfang im Vergleich zu Hinschius leicht verändert: *Ipsi enim qui proprio...*).

⁸⁸ Ps.-Pius JK †43 cap. IV (Hinschius S. 117, 11–21).

- X CUIUS SUPRA DE HIS, QUI PRAEDIA AB ECCLESIIIS AUFERUNT ET DOMINI SACERDOTES INFAMARI NITUNTUR. Ad sedem apostolicam — et sacrilegus iudicatur⁸⁹).
- XI EX DECRETIS CALISTI PAPAE DE CONSPIRATIONE CONTRA EPISCOPOS. Conspirationum vero crimina — aut accusare potest⁹⁰).
- XII EX DECRETIS PONTIANI PAPAE DE HONORE EPISCOPORUM ET QUOD IPSI NON SINT INFESTANDI SED VENERANDI. De sacerdotibus domini — arguantur vel arceantur⁹¹).
- EXPLICIT FELICITER AMEN.

Die ersten sieben Kapitel, so konstatierte Fournier, fänden sich „exactement“ im fünften Kanon des Trosleianum wieder; nicht nur die Exzerpte, sondern auch die jeweiligen Rubriken seien identisch, so daß man „la parenté qui existe entre le canon de Trosly et cette partie de notre recueil“ kaum verkennen könne⁹²). Nach dieser im ganzen zutreffenden, aber im Detail doch sehr unpräzisen Feststellung begnügte er sich damit, die restlichen fünf, im Konzil von Trosly nicht enthaltenen Kapitel summarisch (jew. Papstname, Incipit, Explicit) anzugeben, ohne weiter auf die Sammlung einzugehen. Für Fournier schien es sich um eine jener zahlreichen und als solche häufig unbedeutenden Exzerptsammlungen aus dem Corpus der pseudoisidorischen Dekretalen zu handeln, die eine nähere Untersuchung in der Regel nicht lohnen, da sich meist weder ihr Entstehungsort noch -zweck, eine klare Tendenz oder irgendwelche nennenswerten Nachwirkungen ermitteln lassen⁹³). Die vorliegende Sammlung scheint — so klein sie ist — hier eine rühmliche Ausnahme zu machen. Schon vom Titel her trifft sie genau ins Zentrum der Fälschung, mit Sachkenntnis und Geschick hat der Exzerptor die zentrale Intention Pseudoisidors aufgegriffen: Es geht um die gegen alle Anfeindungen und gegen jedermann zu sichernde sakrosankte Stellung der Bischöfe, schon daran ablesbar, daß allein drei der zwölf Kapitel bereits in der Rubrik

⁸⁹) Ps.-Pius JK †44 cap. VII—VIII (Hinschius S. 118, 21—119, 1).

⁹⁰) Ps.-Calixt JK †86 cap. VIII—IX (Hinschius S. 138, 4—21).

⁹¹) Ps.-Pontian JK †88 cap. II—III (Hinschius S. 147, 14—27).

⁹²) Vgl. Fournier (wie oben Anm. 79) S. 357. Etwas mißverständlich ist die Angabe bei Ph. Lauer, Bibliothèque Nationale. Catalogue général des manuscrits latins 2 (1940) S. 463, dessen Angabe man so auffassen könnte, als sei in Cod. Par. lat. 2449 das Konzil von Trosly rezipiert; es ist jedenfalls umgekehrt, vgl. H. Mordek, Die historische Wirkung der Collectio Herovaliana, ZKG 81 (1970) S. 229 Anm. 49 und ders., Kirchenrecht und Reform im Frankenreich (Beitr. zur Gesch. und Quellenkunde des Mittelalters, hg. von H. Fuhrmann, 1, 1975) S. 175 Anm. 368.

⁹³) Zu derlei Exzerptsammlungen vgl. P. Fournier — G. Le Bras, Histoire des collections canoniques en occident depuis les Fausses Décrétales jusqu' au Décret de Gratien 1 (1931) S. 212 und bes. H. Fuhrmann, Pseudoisidorische Fälschungen 2 (1973) S. 411 ff.

den Begriff *honor episcoporum* anführen⁹⁴). Immer wieder wird betont, daß die Bischöfe gewissermaßen ein göttliches Amt verwalten, mithin eine ihnen zugefügte Schmach einer Gotteslästerung gleichkommt⁹⁵). Viermal wird Luk. 10, 16 und Matth. 10, 40 zitiert: Wer auf euch hört, der hört mich, wer aber euch verschmäht, der verschmäht mich⁹⁶), oder, deutlicher noch: *Qui vos tangit, tangit pupillam oculi mei*⁹⁷). Ein den Bischöfen zugefügtes Unrecht bezieht sich auf Christus selbst, wer einen Priester verfolgt, der begeht ein Sakrileg⁹⁸). Sie allein sind die Säulen der Kirche⁹⁹), die *legati dei* und die *praecones veritatis*¹⁰⁰), im Vollbesitz der Binde- und Lösegewalt im Himmel und auf Erden¹⁰¹). Den Bischöfen muß man wie Gott selbst gehorchen. Dies gilt für alle, für die Kleriker der niederen Weihegrade, aber auch für die *principes tam maioris ordinis quam et inferioris* und, in Anspielung auf den Propheten Daniel, für das ganze übrige Volk¹⁰²).

Daraus ergibt sich von selbst, daß die Bischöfe nicht angeklagt und schon gar nicht verurteilt werden dürfen: Schafe können ihren Hirten

⁹⁴) Vgl. oben S. 363 f. cap. II, V und XII.

⁹⁵) Vgl. cap. I (Ps.-Clemens, s. oben Anm. 80): *...qui his resistit, deo resistit*; cap. IV (Ps.-Anaclet, s. oben Anm. 83): *...quoniam iniuria eorum ad Christum pertinet*; cap. VI (Ps.-Alexander, s. oben Anm. 85): *Qui ... persecuntur ... episcopos ... indubitanter dominum persecuntur et dilaniant*; cap. VII (Ps.-Alexander, s. oben Anm. 86): *Qui enim vos persequitur, ipsum, cuius vice legatione fungimini, persequitur*; cap. VIII (Ps.-Telesphorus, s. oben Anm. 87): *Dei ergo ordinationem accusat ... qui sacerdotes accusat vel dampnari cupit*; die umgekehrte Argumentation in cap. XII (Ps.-Pontian, s. oben Anm. 91): *In eis quoque dominus honoratur*.

⁹⁶) In cap. II (Ps.-Clemens, s. oben Anm. 81), cap. V (Ps.-Evarist, s. oben Anm. 84), cap. VIII (Ps.-Telesphorus, s. oben Anm. 87) und cap. XII (Ps.-Pontian, s. oben Anm. 91).

⁹⁷) Zacharias 2, 8, zitiert in cap. III (Ps.-Anaclet, s. oben Anm. 82), cap. VI (Ps.-Alexander, s. oben Anm. 85); in cap. IX (Ps.-Pius, s. oben Anm. 88) heißt es u. a.: (*deus*), *qui eos sibi oculos elegit*.

⁹⁸) Vgl. z. B. cap. X (Ps.-Pius, s. oben Anm. 89): *...qui eius sacerdotes insequitur, sacrilegii reus existit et sacrilegus indicatur*. Vgl. auch die oben Anm. 95 genannten Stellen.

⁹⁹) Cap. IV (Ps.-Anaclet, s. oben Anm. 83): *...columnę sanctę dei ecclesiae, quae apostoli et successores eorum non inmerito dicuntur*.

¹⁰⁰) So z. B. in cap. V (Ps.-Evarist, s. oben Anm. 84).

¹⁰¹) Ebenfalls in cap. V (s. vorige Anm.): zitiert ist Matth. 16, 19, es schließt sich an: *Nimis timenda est, fratres, haec sententia et praevidendum vobis, ne offendatis eos, qui tantam a domino habent potestatem*.

¹⁰²) Vgl. z. B. cap. II (Ps.-Clemens, s. oben Anm. 81): *Nam vestrum est, eos instruere. Eorum vero est, vobis oboedire*. An dieses Gehorsamsgebot sind gebunden: *omnes presbyteri, diaconi aut subdiaconi et reliqui clerici cuncti omnesque principes ... atque reliqui populi tribus et linguae ...* (zu letzterem vgl. Dan. 3, 4).

nicht anklagen, niemand die Bischöfe, denn das Gericht über sie bleibt Gott selbst vorbehalten¹⁰³). Insgesamt also eine schon von ihren Vokabeln her panegyrisch überhöhte und für Pseudoisidor charakteristische Betonung der einzigartigen Stellung der Bischöfe.

Nicht weniger bemerkenswert als der Inhalt dieser kleinen Sammlung ist ihre handschriftliche Überlieferung, die sehr viel breiter gestreut ist, als Fournier es annehmen konnte. Sie findet sich vollständig in allen derzeit bekannten Handschriften, die die Capitula des Isaak von Langres tradieren. Es sind dies, ihrem Alter nach aufgezählt¹⁰⁴):

¹⁰³ Besonders betont in cap. IX (Ps.-Pius, s. oben Anm. 88): *Oves pastorem suum non reprehendant* bzw. *Episcopi autem a deo sunt iudicandi*. Ähnlich auch cap. III (Ps.-Anaclet, s. oben Anm. 82): *... liquet, quod summi sacerdotes, id est episcopi, a deo sunt iudicandi*.

¹⁰⁴ Mit Ausnahme von Cod. Leiden, Voss. lat. oct. 29, auf den C. de Clercq, *La législation religieuse franque 2: De Louis le Pieux à la fin du IX^e siècle* (1958) S. 372 hingewiesen hat und der Teilüberlieferungen von Cod. Albi 38 und Berlin, Phill. 1765 sind die Handschriften verzeichnet bei A. Werminghoff, *Verzeichnis der Akten fränkischer Synoden von 843–918*, NA 26 (1901) S. 670, vgl. jetzt die vollständige Zusammenstellung bei H. Mordek, *Kirchenrecht und Reform* (wie oben Anm. 92) S. 175 Anm. 368 und S. 176 Anm. 374 (dort auch die teilweise auf Angaben von B. Bischoff gestützten Datierungen). Vgl. im übrigen zu Cod. Leiden, Voss. lat. oct. 29 K. A. de Meyier, *Paul en Alexandre Petau* (wie oben S. 347 Anm. 26) S. 19 f., 123. Die Hs. ist z. T. in einem schlechten Zustand, partiell kaum lesbar und auch nicht mehr vollständig. Nach H. Mordek a. a. O. S. 176 Anm. 374 stammt der Codex vielleicht aus dem Reformkloster Gorze, also aus dem lothringischen Raum. — Cod. Par. lat. 2449: Katalog s. oben Anm. 92, H. Fuhrmann, *Pseudoisidorische Fälschungen 1* (1972) S. 169 Anm. 61 und 2 (1973) S. 412 Anm. 6. Sch. Williams, *Codices Pseudoisidoriani. A Palaeographico-Historical Study of the Manuscripts of the False Decretals* (Mon. Iur. can. Ser. C, Subsidia 3, 1971) S. 90. — Cod. Par. lat. 3877 und 3841: Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Regiae 3, 3 (Paris 1744) S. 518 bzw. S. 524. Zu Par. lat. 3841 vgl. die Literaturhinweise von H. Mordek, *Kirchenrecht und Reform* S. 126 Anm. 108, zum Verhältnis zu Par. lat. 2449 d. s., ZKG 81 (1970) S. 228 f. — Cod. Albi 38: Catalogue général des manuscrits des Bibliothèques publiques des départements 1 (Documents inédits sur l'histoire de France 1, 1849) S. 489, G. Le Bras, *Notes pour servir à l'histoire des collections canoniques I: Richesses méconnues de la Bibliothèque publique d'Albi*, Rev. hist. de droit français et étranger 4^e sér. 8 (1929) S. 767–780, jetzt auch P. Brommer, ZRG Kan. 60 (1974) S. 119 Nr. 14, d. s., ebd. 61 (1975) S. 149 und H. Mordek, *Kirchenrecht und Reform* S. 268 f. (mit weiterer Lit.). Die Hs. enthält die cap. I, II, III und VIII der hier behandelten Sammlung (vgl. oben Anm. 80–82 und 87). — Cod. Phill. 1765: V. Rose, *Die Handschriften-Verzeichnisse der königlichen Bibliothek zu Berlin 12: Verzeichniss der lateinischen Handschriften 1: Die Meerman-Handschriften des Sir Thomas Phillipps* (1893) S. 185 ff. Hauptbestandteil der Hs. ist die Collectio Dacheriana. Sie enthält nur ein Kapitel der Sammlung (cap. X, s. oben Anm. 89). Die Inskription dieses Kapitels: *CUIUS SUPRA* (= Ps.-Pius) ist hier falsch aufgelöst in: *(T)ELESFORI PAPE* (= cap. VIII der Sammlung).

- | | |
|---|----|
| 1.) Cod. Leiden, Voss. lat. oct. 29 (saec. IX 3/3) Sigle: | L |
| 2.) Cod. Vat. Reg. lat. 994 (saec. IX 4/4) | V |
| 3.) Cod. Par. lat. 2449 (saec. IX ex.) | P2 |
| 4.) Cod. Par. lat. 3877 (saec. IX—X) | P1 |
| 5.) Cod. Par. lat. 3841 (saec. X ²) | P3 |

Hinzu kommen mindestens zwei weitere Teilüberlieferungen:

- | | |
|--|---|
| 6.) Cod. Albi 38 (saec. IX—X) | A |
| 7.) Cod. Berlin, Phill. 1765 (saec. X) | B |

Schon durch die älteste, die Leidener Handschrift, wird deutlich, daß die Sammlung auf jeden Fall in das letzte Drittel des neunten Jahrhunderts zu setzen ist, und vielleicht ist es kein Zufall, daß sie meistens zusammen mit den Capitula des Isaak von Langres überliefert ist¹⁰⁵). Auch über ihr Entstehungsgebiet läßt sich wegen der geographischen Streubreite der Überlieferung nichts Sicheres feststellen: Mit guten Gründen ließe sich Südfrankreich anführen¹⁰⁶), aber auch an Mittelfrankreich wäre zu denken¹⁰⁷) und schließlich ließe sich auch eine Entstehung im Reimser Gebiet¹⁰⁸) mit stichhaltigen Argumenten vertreten.

Wesentlich mehr tradiert Phill. 1765 von der zweiten und dritten Exzerptreihe von Cod. Par. lat. 2449, nämlich dreiundzwanzig von insgesamt neununddreißig Kapiteln.

¹⁰⁵) Cod. Berlin, Phill. 1765 und Cod. Mailand, Ambros. A. 46 inf., der ebenfalls zwei Exzerptreihen aus Cod. Par. lat. 2449 überliefert, haben mit Isaak nichts zu tun. Dies könnte immerhin gegen eine unmittelbare Zusammengehörigkeit mit Isaaks Capitula sprechen. — Die Mailänder Hs., die Fournier (wie oben Anm. 79) S. 375—399 beschrieben hat und die er für ein „œuvre italienne“ hielt (S. 399), stammt in Wirklichkeit aus der Reimser Gegend, vgl. H. Fuhrmann, Pseudoisidorische Fälschungen 1 (1972) S. 227 Anm. 112, 2 (1973) S. 417 f. und bes. 3 (1974) S. 694 ff. (hier Lokalisierung und Datierung [saec. IX 4/4] sowie Lit. zu den einzelnen Teilen des Inhalts).

¹⁰⁶) Fournier S. 372 hat Cod. Par. lat. 2449 nach Lyon verlegt (vgl. auch Fournier—Le Bras [wie oben Anm. 93] S. 316). Dafür spricht auch, daß die Hs. u. a. einen Brief Urbans II. an Bischof Hugo von Grenoble (JL 5730; ediert von H. Fuhrmann, Zwei Papstbriefe aus der Rechtssammlung „Polycarpus“, in: Aus Reichsgeschichte und Nordischer Geschichte, hg. von H. Fuhrmann, H.-E. Mayer und K. Wriedt [Kieler Hist. Stud. 16, 1972] S. 139) enthält. Fourniers Vorschlag ist deshalb auch durchweg akzeptiert worden, vgl. z. B. H. Mordek, ZKG 81 (1970) S. 229 und dens., Kirchenrecht und Reform im Frankenreich S. 175 mit Anm. 369 und 371. Dazu kommt mit Cod. Albi 38 eine zweite südfranzösische Überlieferung, beide Hss. stammen noch aus dem 9. Jh.

¹⁰⁷) Wenn man einen originären Zusammenhang mit Isaak von Langres erwägt. Hinzu kommt, daß Cod. Par. lat. 3877 aus Auxerre stammt, die Hs. trägt fol. 5r den Provenienzvermerk: *Hic est liber sancti Germani Autissiodorensis*.

¹⁰⁸) Cod. Vat. Reg. lat. 994 weist zwar nach der Schriftheimat auf St. Amand; das schließt aber keineswegs aus, daß die Hs. nicht doch in Reims geschrieben

Was uns interessiert, sind die Fragen: Was hat das Trosleianum sachlich rezipiert? Welche der bekannten Überlieferungen kommt dem Text des Konzils am nächsten, läßt sich vielleicht ein Codex fassen, der den Typus der handschriftlichen Vorlage des Konzils repräsentiert oder hat gar eine der oben genannten Handschriften bei der Redaktion des Konziltextes selbst als direkte Quelle gedient?

Was nun den Umfang der Rezeption durch das Trosleianum angeht, so sind hier nicht, wie Fournier meinte, sieben, sondern neun Kapitel übernommen, davon einige allerdings nicht vollständig. In vollem Umfang sind nur die Kapitel I, IV, V, VI und VII in den Text des fünften Kanons inseriert¹⁰⁹), Kapitel II, III, VIII und XII der Sammlung sind nur teilweise rezipiert¹¹⁰), lediglich die Kapitel IX, X und XI fehlen völlig¹¹¹).

worden sein könnte. Ihre Bibliotheksheimat ist sicher Reims, und der Codex muß jedenfalls schon zu Beginn des 10. Jh. dort gewesen sein, s. dazu unten S. 387. Mit Cod. Berlin, Phill. 1765 haben wir einen weiteren aus Reims stammenden Textzeugen, der Stücke aus drei der vier pseudoisidorischen Exzerptreihen des Cod. Par. lat. 2449 enthält. Schließlich wäre noch auf die Reimser Provenienz von Cod. Ambros. A. 46 inf. (s. oben Anm. 105) zu verweisen. Auch Gorze, woher der Leidener Codex möglicherweise stammt (s. oben Anm. 104), könnte noch als zum Reimser Ausstrahlungsgebiet gehörig gerechnet werden. — Eine weitere Überlegung, die für Nordfrankreich sprechen könnte, hat H. Mordek, Kirchenrecht und Reform S. 175 angedeutet: Er bezieht sich auf die u. a. auch in Cod. Par. lat. 2449 überlieferten fünf apokryphen Kanones (hienach gedruckt von Fournier S. 358 ff.), „die sich bei näherer Untersuchung als ein weiteres Werk des wohl im Norden Frankreichs beheimateten Pseudoisidor herausstellen könnten“. (Vorsichtiger Fournier a. a. O. S. 361, der zwar den pseudoisidorischen Charakter dieser Kapitel betont, aber andererseits feststellt: „le style n' est pas celui des Fausses Décrétales“). Betrachtet man die in Cod. Par. lat. 2449 tradierten pseudoisidorischen Stücke und die von pseudoisidorischem Geist getragenen Apokryphen als Einheit und berücksichtigt man ferner, daß mit Cod. Berlin, Phill. 1762 (s. dazu unten Anm. 137) sowie Cod. Par. lat. 4638 (dazu E. Seckel, Benedictus Levita decurtatus et excerptus, [wie oben Anm. 60] S. 401 d) zwei aus Reims stammende Überlieferungen dieser Apokryphen vorliegen, dann würde in der Tat einiges für eine nordfranzösische Provenienz der Sammlungen sprechen.

¹⁰⁹) Ps.-Clemens (s. oben Anm. 80; Sirmont S. 545 a, 58—b, 16); Ps.-Anaclet (s. oben Anm. 83; S. 546 a, 32—b, 8); Ps.-Evarist (s. oben Anm. 84; S. 546 b, 10—34); Ps.-Alexander (s. oben Anm. 85, 86; S. 546 b, 36—547 a, 20; 547 a, 20—57).

¹¹⁰) Bei cap. II (Ps.-Clemens, s. oben Anm. 81; Sirmont S. 545 b, 18—45) fehlt der Schluß: *Quoniam nec terra — in ignem mittetur* (Hinschius S. 53, 17—23); bei cap. III (Ps.-Anaclet, s. oben Anm. 82; S. 545 b, 48—546 a, 30) fehlt der Anfang: *Accusatio episcoporum non — templo eiecit. Unde liquet* (S. 76, 2—6, mit *liquet* setzt das Konzil ein); bei cap. VIII (Ps.-Telesphorus, s. oben Anm. 87; S. 547 b, 1—12) fehlt der Anfang: *Episcopi et sacerdotes — cognoverint laqueo infestari* (S. 111, 5—11) und der Schluß: *Christus enim fi-*

Auch muß die Feststellung Fourniers, die Rubriken der Sammlung seien mit denen der Synode von Trosly identisch, geringfügig modifiziert werden. Völlig unverändert übernommen sind nur die von Kapitel III, IV, V, VI, VIII und XII. Die übrigen Rubriken sind teils etwas verkürzt¹¹²), teils auch ganz leicht verändert, wobei der im Konzilstext befindliche Einschub in der Rubrik des ersten Kapitels¹¹³): *Clemens ab ipso sanctissimo ore Petri apostoli edoctus de omnibus* gut und gerne auf eine über die Exzerptsammlung hinausgehende, intimere Kenntnis der pseudoisidorischen Dekretalen hindeuten könnte¹¹⁴). Von sachlichem Gewicht sind diese Veränderungen freilich nicht, wir dürfen sie wohl getrost auf das Konto des Redaktors der Kanones setzen.

Bei der Prüfung der Textüberlieferung ist als Orientierungshilfe folgendes vorzuschicken: Ohne das Filiationsverhältnis der zu prüfenden Handschriften im einzelnen zu untersuchen, lassen sich die oben genannten Codices auf Grund eines Lesartenvergleichs in zwei Gruppen einteilen: P1, L, B und V einer- und P2, P3 und A andererseits¹¹⁵). Dieses Bild läßt sich noch insoweit modifizieren, als B und V eine spezifisch nordfranzösische (= Reimser) Tradition, A und P2 eine spezifisch südfranzösische Überlieferung wiederzuspiegeln scheinen¹¹⁶). Bei der

lius — reicitur vel suscipitur (S. 111, 17—20); schließlich fehlt bei cap. XII (Ps.-Pontian, s. oben Anm. 91; S. 547 b, 14—25) der Anfang: *De sacerdotibus domini — qui me misit* (S. 147, 14—21), das Konzil tauscht das *Hi enim* Pseudoisidors an der Einsatzstelle logischerweise gegen *Sacerdotes* aus.

¹¹¹) Ps.-Pius (s. oben Anm. 88 und 89) und Ps.-Calixt (s. oben Anm. 90).

¹¹²) So z. B. bei cap. VII (Ps.-Alexander, s. oben Anm. 86): Anstelle des *CUIUS SUPRA DE GRAVATIONIBUS SACERDOTUM* der Sammlung schreibt das Konzil schlicht: *Item cuius supra* (Sirmond S. 547 a, 20).

¹¹³) Sirmond S. 545 a, 54—56.

¹¹⁴) Ps.-Clemens beruft sich in seinen Briefen ausdrücklich auf direkte Belehrung durch Petrus: *Haec igitur, frater Iacobe, de ore sancti Petri iuventis audiui ...* oder: *Haec praecepta a sancto Petro apostolo accepi ...* (vgl. Hinschius S. 52, 10 ff.). Die Formulierung des Trosleianum könnte einen Reflex auf diese oder ähnliche Stellen darstellen.

¹¹⁵) Daß P2 und P3 eng miteinander verwandt sind, ergibt sich aus gemeinsamen Varianten und Auslassungen, so fehlt z. B. in cap. XI bei beiden Handschriften: *omnesque simul utriusque ordinis viros infames esse censuerunt* (Ps.-Calixt, Hinschius S. 138, 12 f.). Beide Hss. scheinen auf Grund anderer, hier nicht näher zu untersuchender Lesarten aber nicht direkt voneinander abzuhängen, sondern auf eine gemeinsame Vorlage zurückzugehen. — Auch die Handschriften der zuerst genannten Gruppe sind offenbar nicht direkt voneinander abhängig, da beide gegenüber L, der ältesten Hs., aber auch untereinander charakteristische Besonderheiten aufweisen, die sich am ehesten durch gemeinsame Vorlagen erklären lassen.

¹¹⁶) Die enge Verwandtschaft zwischen B und V ergibt sich schon daraus, daß sich allein in cap. X (s. oben Anm. 89), dem einzigen, von B überlieferten Stück aus dieser Sammlung, zwei gemeinsame Varianten feststellen lassen: ein-

Lage des Konzilsortes versteht es sich von selbst, daß die Reimser Überlieferung unsere besondere Aufmerksamkeit verdient.

Vergleicht man nun den Konzilstext mit dem Wortlaut der Sammlung, dann weist das Trosleianum an folgenden Stellen singuläre Varianten auf:

Kap.	Lesart Sammlung	Lesart Trosly	Sirmond, S., Z.
I	<i>ergo</i>	fehlt	545 a, 58
III	<i>eo</i>	<i>eum</i>	546 a, 7
IV	<i>commoti</i>	<i>commoniti</i> (-ni- über der Zeile nachgetragen)	546 a, 41
IV	<i>agnoverint</i>	<i>cognoverint</i>	546 a, 43
VI	<i>urbem</i>	fehlt (Hs. hat hier eine Lücke von ca. 4—5 Buchstaben, Sirmond druckt <i>urbem</i>)	547 a, 8
VII	<i>circuit</i>	<i>circumit</i>	547 a, 25
VII	<i>beatus apostolus iacobus</i>	<i>iacobus apostolus</i>	547 a, 38
XII	<i>et portandi</i>	<i>atque portandi</i>	547 a, 18

Insgesamt weist das Trosleianum also nur acht singuläre Varianten auf, die von keiner Handschrift gedeckt werden. Wie sind diese Varianten zu bewerten? Manche von ihnen sind völlig ohne Belang; daß Cod. Vat. Reg. lat. 418, die Handschrift des Konzils von Trosly, für das fehlende *urbem* eine Lücke läßt, deutet doch darauf hin, daß die Vorlage den vollständigen Text bot und *urbem* aufwies^{116a}). *Circumit* anstelle von *circuit* und *atque* anstelle von *et* ist ebenfalls nicht aussagekräftig. Auch daß *agnoverint* durch *cognoverint* ersetzt wird, muß nichts bedeuten. Lediglich die Variante *commoniti* anstelle von *commoti* gibt zu denken,

mal fehlt bei beiden *dei* und zum anderen weisen sie gegenüber allen anderen an einer Stelle *omnis* statt *omnibus* auf. Daß B anstelle von *CUIUS SUPRA* schreibt (*T*)*ELESFORI PAPE* will dagegen nichts besagen, sondern deutet eher auf eine vollständigere Vorlage hin. Hinzu kommt, daß beide auch Stellen gemeinsam haben, die nicht zu den Exzerptsammlungen gehören, also als kanonistisches Sondergut beider Hss. zu betrachten sind. — A dürfte auf eine gemeinsame Vorlage mit P2 zurückzuführen sein, denn nur A enthält noch Kanones aus der vierten pseudoisidorischen Exzerptreihe von P2. Außerdem enthalten beide ein Provinzen- und Städteverzeichnis (P2 fol. 84v—86r, A fol. 128r—129r und 150v—151v).

^{116a}) Die Lücke (ca. 4—5 Buchstaben) ist durch Rasur entstanden. Vielleicht ist die Vermutung nicht allzuweit hergeholt, daß der Schreiber (?) bei: ... *qui nobiscum in hanc sacram convenerunt (urbem)* (cap. VI, Ps.-Alexander, s. oben Anm. 85, Hinschius S. 97, 14) irgendwie den Tagungsort des Trosleianum assoziierte und ihm der Ausdruck *sacra urbs* unangemessen erschien.

aber es ist hier zu beachten, daß es sich an dieser Stelle um eine Korrektur des ursprünglichen Wortlautes handelt¹¹⁷).

Die Untersuchung der singulären Varianten des Konzils von Trosly läßt also zunächst die Feststellung zu, daß dem Konzil keine Handschrift der Exzerptreihe vorlag, die, verglichen mit den bekannten Codices, als selbständige Überlieferung zu werten wäre.

Diesen Varianten seien die Lesarten gegenübergestellt, die zwar vom Wortlaut der Sammlung abweichen, aber von einzelnen Handschriften gedeckt werden:

Kap.	Lesart Sammlung	Lesart Trosly	belegt durch Hs.	Sirmond S., Z.
I	<i>suum patrem</i>	<i>patrem suum</i>	V, A	545 b, 4
I	<i>fratribus</i>	<i>fratribus suis</i>	V	545 b, 6
I	<i>aut iniuriam vel contumeliam eis inferre moliuntur</i>	fehlt	V	545 b, 13 (nach <i>nituntur</i>)
II	<i>sed et</i>	<i>et</i> fehlt	V	545 b, 24
II	<i>existere</i>	<i>existerent</i> (Sirmond druckt <i>existere</i>)	V	545 b, 45
III	<i>SUNT</i>	<i>sint</i>	V	545 b, 46
III	<i>discernit</i>	<i>diindicat</i>	V ¹¹⁸)	546 a, 1
III	<i>inferri</i>	<i>inferre</i>	V, A	546 a, 27
III	<i>faciet</i>	<i>faciat</i>	P3	546 a, 27/28
IV	<i>potuerit</i>	<i>posset</i>	V, P3	546 a, 56
IV	<i>poterit</i>	<i>posset</i>	V	546 a, 58
V	<i>vestris</i>	<i>nostris</i> (Sirmond druckt <i>vestris</i>)	V, P1	546 b, 31
VI	<i>velociter</i>	fehlt	V	547 a, 4 (nach <i>cito</i>)
VII	<i>circumire</i>	<i>circuire</i>	V, P2, P3	547 a, 27
VII	<i>eos</i>	fehlt	V	547 a, 30 (nach <i>dico</i>)

¹¹⁷) *Commo n i t i* entspricht offensichtlich dem eigentlich pseudoisidorischen Text (vgl. Hinschius S. 77 mit Anm. 17). Es ergibt auch an dieser Stelle einen etwas besseren Sinn, obwohl auch *commoti* zu keinen sonderlichen Verständnisschwierigkeiten führt; die Stelle heißt: *...ut familiari colloquio commo(ni)ti ea sanent, quae sananda sunt* (Hinschius S. 77, 22). Obgleich es nicht völlig auszuschließen ist, daß die Korrektur auf Grund einer Überprüfung des Wortlauts anhand eines Pseudoisidorexemplars zustande gekommen sein könnte, halte ich dies wegen der Unerheblichkeit der Stelle für sehr unwahrscheinlich.

¹¹⁸) In cap. III (Ps.-Anaclet, s. oben Anm. 82); *-iudicat* steht in V auf Rasur. Es ist anzunehmen, daß dort ursprünglich ebenfalls (*di*)*scernit* stand, das dann nach der Vulgataversion des zitierten Psalms korrigiert wurde.

Kap.	Lesart Sammlung	Lesart Trosly	belegt durch Hs.	Sirmond S., Z.
VII	<i>apostolatus</i>	<i>apostolorum</i>	V	547 a, 31
VII	<i>quibus</i>	<i>pro quibus</i>	V	547 a, 37
VII	<i>impedit</i>	<i>impedit</i>	V, L, P3	547 a, 46
VII	<i>carendus</i>	<i>cariturus</i> (Sirmond druckt <i>arcendus</i>)	V	547 a, 49
VII	<i>impedit</i>	<i>impedit</i>	V, L	547 a, 49/50
VIII	<i>DECRETO</i>	<i>decretis</i>	V	547 a, 57/58
VIII	<i>in qua constituuntur</i>	fehlt	V	547 b, 8 (nach <i>accusat</i>)
VIII	<i>dampnari</i>	<i>damnare</i>	V	547 b, 9
XII	<i>infamis</i>	<i>infamibus</i>	V	547 b, 19

Diese Tabelle ergibt im ganzen ein völlig eindeutiges Bild. Abgesehen von einigen wenigen, meist nebensächlichen Varianten, die auch noch in anderen Handschriften auftauchen, stimmt der Text des Trosleianum mit dem des Cod. Vat. Reg. lat. 994 überein. Er weist in den übernommenen Passagen alle singulären Varianten dieser Handschrift auf, hat dieselben Auslassungen wie diese, ja, an einer Stelle ist bei V das *discernit* Pseudoisidors gegen alle anderen Handschriften nach der Vulgataversion von Psalm 81, 1 zu *diindicat* korrigiert, und das Trosleianum übernimmt auch diese Lesart wie selbstverständlich. Am Ergebnis der Untersuchung ist kein ernsthafter Zweifel möglich: Dem Konzil hat die von Cod. Vat. Reg. lat. 994 (V) repräsentierte Überlieferung vorgelegen.

Gehen wir noch einen Schritt weiter: Könnte dem Konzil diese Handschrift vorgelegen haben? Das Alter des Codex, seine Bibliotheksheimat und der Umstand, daß die Lesarten dieser Handschrift mit denen des Konzils immer übereinstimmen, läßt diese Vermutung als naheliegend und gerechtfertigt erscheinen¹¹⁹⁾. Um ein befriedigend gesichertes Ergebnis zu erzielen, wird aber noch zu prüfen sein, ob sich bei der Analyse der Benediktus-Levita-Rezeption des Konzils von Trosly weitere Hinweise ergeben, die diese Annahme stützen und erhärten können. Denn in diesem Fall ist damit zu rechnen, daß ein erheblicher Teil der rezipierten Falschen Kapitularien nicht Benedikt selbst, sondern der bequemer zu benutzenden Sammlung Isaaks entnommen wurde, und auch hier müßte sich die besondere Nähe des Konzilstextes zu Cod. Vat. Reg. lat. 994 feststellen lassen¹²⁰⁾.

¹¹⁹⁾ S. dazu unten S. 386 ff.

¹²⁰⁾ S. unten S. 384 ff.

b) Die Rezeption der Kapitularien des Benediktus Levita

Mehr als von anderen Rechtsquellen hat das Konzil von den Kapitularien Gebrauch gemacht. Sie werden von der Synode selbst als *canonum ... instituta ... pedissequa regum capitularia*¹²¹⁾ bezeichnet, folgen also den Konzilsbeschlüssen hinsichtlich ihrer Rechtsautorität „auf dem Fuße“ und stehen insofern hinter den eigentlichen Kanones qualitativ nicht oder nur wenig zurück. Hier kommt eine erstaunliche Wertschätzung dieser Rechtssätze zum Ausdruck, die angesichts des fortschreitenden Verfalls der königlichen Autorität und des allgemeinen Niedergangs der Kapitulariengesetzgebung eine um so bemerkenswertere Note enthält. Dieser, an sich etwas anachronistischen Auffassung entspricht der Umfang der Kapitularienrezeption aber durchaus, denn die *edicta imperatorum* werden viel häufiger zitiert als Kanones und Dekretalen.

In den allermeisten Fällen übernimmt das Trosleianum Bestimmungen aus den Falschen Kapitularien des Benediktus Levita. Die Rezeptionen aus der Sammlung des Abtes Ansegis von Fontanelle (823–833) sind demgegenüber umfangmäßig sehr bescheiden¹²²⁾. Sachlich und formal ist

¹²¹⁾ Sirmond S. 541 b, 33 f. Vgl. auch H. Mordek, DA 24 (1968) S. 342 mit Anm. 12, Ch.-J. Hefele-H. Leclercq, Hist. des conciles 4, 2 (1911) S. 723 f. Anm. 1. Schon A. Agustín ist diese Bemerkung des Konzils aufgefallen, vgl. De emendatione Gratiani libri duo, in: A. Gallandius (wie oben Anm. 22) S. 428 (Lib. post., Dial. X = Opera omnia 3, Lucca 1767, S. 135/6). Bezeichnenderweise wird auch das erste Kapitularienzitat (s. unten S. 377 Nr. 1) mit *Prohibent quippe sacri canones* angekündigt (Sirmond S. 541 b, 30 f.).

¹²²⁾ Ansegis ist insgesamt nur sechsmal zitiert: Kap. III: Ansegis I, 28 (MGH Capit. 1 S. 400, 4 f., Sirmond S. 541 b, 36–39, nach *clerici* wurde *et monachi* hinzugesetzt), I, 31 (Capit. 1 S. 400, 10–12, Sirmond S. 541 b, 43–47), I, 81 (Capit. 1 S. 406, 12–15, Sirmond S. 542 a, 15–22; die vom Konzil vorgenommene Zuschreibung an Karl den Großen ist falsch, vgl. K. Voigt, Die karolingische Klosterpolitik und der Niedergang des westfränkischen Königtums [Kirchenrechtl. Abh., hg. von U. Stutz 90/91, 1917] S. 91 Anm. 1. Das Stück entstammt in Wirklichkeit dem Capitulare ecclesiasticum Ludwigs des Frommen [cap. 5, Capit. 1 S. 276, 24–27]. Sachlich ist dieses Kapitel merkwürdig fehl am Platze, denn es heißt ja ausdrücklich, man habe die Angelegenheiten der Mönche, die in Kap. III. des Konzils zur Debatte stehen, in *alia scedula* behandelt; zur Verklammerung dieses Stückes mit der monastischen Reformgesetzgebung Ludwigs des Frommen vgl. J. Semmler, DA 16, 1960, S. 361 ff., bes. S. 363), II, 40 (Capit. 1 S. 423, 5–12, Sirmond S. 542 a, 46–b, 1). Kap. VI: I, 85 (Capit. 1 S. 407, 4–9, Sirmond S. 548 b, 43–53); das Kapitel ist wohl nicht nach der in diesem Kanon ansonsten weidlich herangezogenen Schrift Hinkmars von Reims De ecclesiis et capellis (hg. von W. Gundlach, ZKG 10, 1889, S. 92–145, die fragliche Stelle S. 117, im übrigen s. unten S. 420 ff.) zitiert, da bei Hinkmar kleinere Auslassungen (es fehlt z. B. *non de decimis neque*, Sirmond S. 548 b, 46) vorkommen und auch abweichende Lesarten feststellbar sind. Wenn also Hinkmar hier als Vorlage

die Art und Weise der Rezeption durchaus unterschiedlich: Oft sind die Kapitularien ohne ausdrücklichen Zitatnachweis in den laufenden Text übernommen worden, und zuweilen bestehen diese „Zitate“ lediglich aus einem Halbsatz oder einer bloßen Anspielung. Aber es kommt auch vor, daß es sich bei einem scheinbar eigenen Beschluß des Konzils, eingeleitet etwa mit ... *auctoritate ecclesiastica interdicimus* ...¹²³⁾, in Wirklichkeit um ein Benediktus-Levita-Zitat handelt. An anderer Stelle wiederum wird der Wißbegierige mit dem Verweis beschieden, er finde die einschlägigen Bestimmungen in einem Kapitel der Kapitulariensammlung, das aber als solches nicht zitiert wird¹²⁴⁾, und einmal hat man den Eindruck, daß ein unbefangener Leser — ob bewußt oder unbewußt, sei dahingestellt — in die Irre geführt wird: So heißt es in Kapitel VIII in wörtlicher Aufnahme eines Benediktus-Levita-Kapitels, man halte es für erforderlich, zu wiederholen, *quid sacri canones præci-*

auszuschließen ist, dann ist damit aber noch nicht gesagt, daß ein direkter Rückgriff auf Ansegis vorliegen müßte. Das Kapitel kann genauso gut aus Ben. Lev. I, 214 (MGH LL 2, 2 S. 57, 37—48), theoretisch auch aus Isaak zitiert worden sein, wo es teilweise den eigentlichen Titeln vorangestellt ist (vgl. z. B. die Edition J. S i r m o n d s, Conc. ant. Gall. 3, 1629, S. 645; dieses Kapitel fehlt aber in der vom Konzil benutzten Handschriftengruppe L, P1 und V, so daß eine Isaak-Rezeption in diesem Fall praktisch ausgeschlossen werden muß). Als mögliche Vorlage wäre hingegen wieder an die kleine, nur vier Kapitel umfassende und mit *INCIPIT DE REBUS ECCLESIAE* betitelte Sammlung zu denken, die in den o. g. Isaak-Hss. überliefert ist und die P. F o u r n i e r, Annales de l'Univ. de Grenoble 11 (1899) S. 364 nach Cod. Par. lat. 2449 beschrieben hat (bei V steht das fragliche Kapitel fol. 51^v). Vielleicht ist die Provenienz dieses Stückes aus Benediktus Levita sogar wahrscheinlicher als die aus Ansegis, denn dieser hat übereinstimmend mit Hinkmar *servitio alio* (vgl. Capit. 1 S. 407, 5), während Ben. Lev. übereinstimmend mit Trosly *aliquo servitio* aufweist. Das letzte, im Konzil vorkommende Ansegiskapitel (II, 45, Capit. 1 S. 423, 31—32, S i r m o n d S. 549 a, 20—22) ist wegen der mit Hinkmar übereinstimmenden falschen Kapitelzählung (47 statt 45, von Gundlach im Text [ZKG 10, 1889, S. 101] emendiert; daß diese Kapitelzählung nicht singuläres Eigengut der von Gundlach abgedruckten Leidener Hs. ist, zeigt die von A. G a u d e n z i, Scripta anecdota glossatorum [Bibl. iuridica medii aevi 2, 1892] wiedergegebene Florentiner Überlieferung, wo S. 12 das fragliche Kapitel wie in der Leidener Hs. als 47. gezählt wird). Eine Übernahme der kurzen Sentenz aus Hinkmars Schrift ist also an dieser Stelle sicher. — Die einzigen Stücke, bei denen ein Rückgriff auf die Sammlung des Ansegis von Fontanelle anzunehmen ist, befinden sich also alle im Kap. III. Sie sind überdies thematisch insofern kohärent, als sie alle das Mönchsleben bzw. das Klosterwesen betreffen.

¹²³⁾ Kap. VIII, S i r m o n d S. 554 a, 54—56. Ähnlich verhält es sich S. 553 b, 4 ff. (*Ergo decernimus et nos...*, doch wird hier das Kapitel nominativ zitiert).

¹²⁴⁾ Vgl. S i r m o n d S. 553 a, 33—36: *Quid autem lex imperatorum de huiusmodi raptoribus inbeat, in libro V cap CCXXXVIII scire volens reperiet.*

*piant*¹²⁵). Es folgen zwei Konzilszitate, die aber ebenfalls der Sammlung Benedikts entnommen sind¹²⁶). Im strengen Sinn handelt es sich also um Kapitularienzitate, dies um so mehr, als nicht nur die relativ kurzen Kanones selbst, sondern auch die bei Benedikt hinzugefügten Bestimmungen rezipiert werden. Ein Verweis auf die Quelle, aus der hier geschöpft wird, fehlt aber völlig, und wenn gleich anschließend sehr prononciert auf die *lex imperatorum*¹²⁷) abgehoben wird, so muß unwillkürlich der Eindruck entstehen, als würden hier zwei verschiedene Rechtsmassen als Quelle benutzt: die *sacri canones* auf der einen und die *leges imperatorum* auf der anderen Seite. In Wirklichkeit handelt es sich aber um eine nahezu unverändert übernommene Sequenz von Benediktus-Levita-Zitaten.

Welcher Vorlage hat nun das Konzil diese Zitate entnommen? Es hat sich bereits bei der Untersuchung der Pseudoisidorvorlage herausgestellt, daß von der handschriftlichen Überlieferung her zwischen den angeführten pseudoisidorischen Dekretalen und den Capitula des Isaak von Langres (859—880) ein sehr enger Zusammenhang besteht. Die Vermutung liegt daher auf der Hand, daß Isaaks Capitula, die ja ausnahmslos aus der Sammlung Benedikts stammen¹²⁸), in den Kanones von Trosly benutzt wurden. In der Tat werden mehrfach Kapitel in der gleichen Abfolge zitiert, die Isaak aufweist, und die Mehrzahl der Zitate des Konzils findet sich in der Sammlung des Bischofs von Langres wieder, so daß schon von diesem Aspekt her eine Rezeption Isaaks als sicher anzunehmen ist.

Da aber auch Kapitel angeführt werden, die in Isaaks Sammlung fehlen, muß dem Redaktor der Konzilsakten von Trosly eine weitere Benediktus-Levita-Überlieferung vorgelegen haben. Wenn die Einzelanalysen nicht völlig täuschen, dann haben wir dabei am ehesten an eine vollständige Handschrift der Sammlung Benedikts zu denken, die vielleicht auch noch die Additio I enthielt.

¹²⁵) Vgl. S i r m o n d S. 553 a, 3 ff.

¹²⁶) Konzil von Chalkedon c. 27, nach Ben. Lev. I, 224 (MGH LL 2, 2 S. 57, 35—45, vgl. Acta conc. oec., hg. von E. S c h w a r t z 2, 2, 1936, S. 152, 22—25) und Konzil von Ankyra c. 10, nach Ben. Lev. I, 225 (S. 57, 46—57, vgl. Eccl. occ. mon. iur. ant., hg. von C. H. T u r n e r, 2, 1, 1907, S. 83).

¹²⁷) S. oben Anm. 124.

¹²⁸) Zuerst herausgegeben von J. S i r m o n d, Conc. ant. Gall. 3 (1629) S. 644—677 („ex codice Rmi Archiepiscopi Tolosani“; diese Hs. ist heute verschollen). Zu Isaak vgl. W a t t e n b a c h - L e v i s o n, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger 5: Das westfränkische Reich, bearb. von H. L ö w e (1973) S. 629 mit Anm. 566 (Lit.).

Dieser Umstand macht die Quellenanalyse schwierig, denn es kann nicht vorausgesetzt werden, daß alle bei Isaak inkorporierten Kapitel auch aus dessen Sammlung übernommen wurden. Vielmehr muß mit einer auch schon anderenorts beobachteten Arbeitsweise gerechnet werden: der Redaktor der Konzilsbeschlüsse könnte zwar von Isaak ausgegangen sein, den Text aber bei Benedikt nachgeschlagen und diesen zitiert oder doch jedenfalls die Lesarten Isaaks verbessert haben¹²⁹).

In der Tat lassen sich ziemlich eindeutige Hinweise für ein derartiges Verfahren, das immerhin bemerkenswerte Ansätze von textkritischem Verhalten erkennen läßt, nachweisen¹³⁰). Anders ist es, um nur ein Beispiel herauszugreifen, kaum zu erklären, daß an eine Abfolge von mehreren Isaak-Kapiteln ein Benediktus-Levita-Stück angehängt wird, das dort fast genau nach den Kapiteln steht, die Isaak ausgeschrieben hat¹³¹). Daß man rein zufälligerweise dieselben Stücke aus dem auch ohne Additiones immerhin über 1300 Kapitel umfassenden Corpus Benedikts herausgegriffen haben sollte wie Isaak, ist schlechterdings undenkbar.

Die Quellenanalyse muß deshalb den Versuch unternehmen, für jedes auch bei Isaak vorkommende Kapitel zu prüfen, ob es unverändert aus diesem übernommen oder nach Benedikts Text überarbeitet wurde. Dabei ist neben der jeweiligen Textversion der Kapitelzählung besondere Aufmerksamkeit zu schenken, denn Isaak hat bereits aus einem nicht mehr vollständigen Benediktsexemplar exzerpiert, seine Kapitelzählung weicht daher zuweilen signifikant von der Benedikts ab¹³²).

¹²⁹) Die Bischöfe des Konzils von Clichy 629 beispielsweise haben die systematische *Collectio Vetus Gallica* benutzt, die Kanones aber nach der historisch geordneten *Dionysiana* zitiert, in der man offenbar die größere Texttreue vermutete, vgl. H. Mordék, *Kirchenrecht und Reform im Frankenreich* (1975) S. 69. Ähnlich ist auch der Verfasser der *Collectiones Bonaevallenses* vorgegangen: Er benutzt ebenfalls die *Vetus Gallica*, hat deren Text aber anhand einer historisch geordneten Sammlung überprüft und teilweise verbessert, vgl. H. Mordék, *Die Rechtssammlungen der Handschrift von Bonneval — ein Werk der karolingischen Reform*, DA 24 (1968) S. 352 f., bes. S. 353 Anm. 66.

¹³⁰) Vgl. etwa unten in der Tabelle die Nrn. 19 oder 27.

¹³¹) Vgl. unten in der Tabelle die Nr. 20 und die zuvor aufgeführten Kapitel. Ähnlich liegt der Fall bei den Nrn. 31–33. Hier setzt das *Trosleianum* die Exzerptreihe Isaaks nach Benediktus Levita fort. Die Kapitel sind zwar auch bei Isaak rezipiert, aber in einem anderen Titel untergebracht. Wegen der im Gegensatz zu Isaak richtigen Kapitelzählung muß Benediktus Levita selbst benutzt worden sein.

¹³²) Zu Isaaks Vorlage vgl. E. Seckel, *Benedictus Levita decurtatus et excerptus*, in: *Festschrift der Berliner Juristenfakultät für H. Brunner* (1914) S. 394 ff. Seckel ermittelte, daß bei Isaaks Vorlage zwischen II, 356 und 384 neun Kapitel ausgefallen sind, wohl die der *Admonitio generalis* entnommene

Die Untersuchung der Textversion stützt sich für Benediktus Levita auf die allerdings etwas veraltete Pertz'sche MGH-Ausgabe¹³³). Für den Text Isaaks werden außer dem eine verschollene Handschrift repräsentierenden Druck Sirmonds (Si)¹³⁴) vor allem zwei weitere Codices herangezogen: Par. lat. 3877 (P1) und Par. lat. 2449 (P2). Dadurch sind beide Gruppen vertreten, in die wir die Überlieferung Isaaks zu teilen haben¹³⁵). Cod. Vat. Reg. lat. 994 ist daraufhin zu untersuchen, ob sich die bei der Analyse der Pseudoisidorvorlage zutage getretene enge Beziehung zur Textversion des Konzils erneut feststellen läßt.

Die folgende Tabelle bezieht der Vollständigkeit halber alle Benediktus-Levita-Zitate ein, um einen Überblick über die gesamte Rezeption der Falschen Kapitularien zu ermöglichen. Die Abfolge hält sich an den Text des Konzils.

1) Trosly Kap. III, Sirmond S. 541 b, 31 f., Ben. Lev. (I, 403), Isaak (XI, 9): Lediglich ein Halbsatz: ... *ne aliquis laicus de religione praesumat*. Wahrscheinlich nach der Rubrik von Ben. Lev. I, 403, die vom Wortlaut her dem Konzil am nächsten kommt.

2) Kap. III, S. 541 b, 39—41, Ben. Lev. (II, 390), fehlt Isaak: Ohne Inskription an ein Anseizitat angehängt. Wortgleich findet sich der Satz Ben. Lev. II, 111 und III, 422. Wegen der räumlichen Nähe zum nächsten Zitat ist aber II, 390 wahrscheinlich.

3) Kap. III, S. 541 b, 41—43, Ben. Lev. (II, 393), fehlt Isaak: Lediglich inskribiert mit *Item*. Sachlich und größtenteils auch wortgleich sind III, 199 und I, 403 (s. oben Nr. 1). Diese Kapitel beziehen jedoch in das Verbot der Verfügungsgewalt von Laien über kirchlichen Sachbesitz auch das der über Personen mit ein. Es ist nicht einzusehen, weshalb dieser Zusatz vom Konzil hätte unterdrückt werden sollen. Deshalb und auch wegen des vorhergehenden Zitats ist eine Übernahme aus II, 393 wahrscheinlich.

Reihe II, 372—380. Von der sich daraus ergebenden, gegenüber Ben. Lev. veränderten Zählung sind z. B. die unten in der Tabelle angeführten Nrn. 11, 19, 28, 31, 32, 33 betroffen. Zu weiteren ‚Fehlzählungen‘ Isaaks vgl. Seckel a. a. O. S. 395 Anm. 1.

¹³³) MGH LL 2,2 S. 17—158; die von E. Seckel geplante Neuedition ist bekanntlich nicht zustande gekommen, vgl. H. Fuhrmann, Pseudoisidorische Fälschungen 1 (1972) S. 163 ff. Anm. 52.

¹³⁴) S. oben Anm. 128.

¹³⁵) S. oben S. 369. Daß P1, L und V eine Gruppe bilden, wird auch durch die Isaak-Überlieferung über das bereits oben Anm. 122 genannte Gruppenmerkmal hinaus bestätigt: In dieser Hss.-Gruppe sind z. B. die Kapitel VII—IX des Titels VI (*De rapacibus*) zu einem Kapitel zusammengezogen, was bei Si und P2 nicht der Fall ist (vgl. Conc. ant. Gall. 3, 1629, S. 665). Ähnlich verhält es sich mit Titel I (*De poenitentibus*). Hier sind die Kapitel XXIII und XXIV zu einem zusammengefaßt, so daß sich die weitere Kapitelzählung gegenüber Si und P2 jeweils um 1 reduziert. — P2 scheint, wie die Probekollation ergab, im großen und ganzen dem Handschriftentyp zu entsprechen, der Sirmond vorgelegen hat, denn diese beiden Versionen stimmen des öfteren gegen die anderen miteinander überein (einige Beispiele s. unten S. 384).

4) Kap. IV, S. 543 b, 11–15, Ben. Lev. II, 394, Isaak VII, 1: Ohne Inskription in den laufenden Text eingefügt, aber nur unwesentlich verändert. Die Quelle scheint Isaak gewesen zu sein, denn hier lautet der Schluß nach Ausweis der Hss.: *sacrilegi vocantur atque indubitanter infames sacrilegi vocantur*. Ben. Lev. hat hingegen: *sacrilegi vocantur atque indubitanter infames sacrilegique habendi sunt*. Denselben Text bringt Si bei Isaak, aber hier dürfte es sich um eine Korrektur Sirmonds handeln¹³⁸). Das Konzil von Trosly steht Isaak deutlich näher als Ben. Lev.: *sacrilegi atque indubitanter infames sacrilegi vocantur*. In Kap. V, S. 545 a, 48–51 wird dasselbe Stück, nun stärker verändert, noch einmal angeführt und ebenfalls ohne Inskription in den laufenden Text eingefügt.

5) Kap. IV, S. 544 a, 29–47, Ben. Lev. II, 407, Isaak VII, 7: Der erste Teil dieses Kapitels ist an dieser Stelle ohne Inskription in die Erörterungen des Konzils aufgenommen (wegen der freien Übernahme stark veränderter Text, z. T. mit Einschüben aus Ben. Lev. II, 405 versehen, vgl. Nr. 6), der zweite Teil wird S. 544 b, 27–42 in ähnlicher Weise verarbeitet. Das Kapitel dürfte wegen folgender Lesarten Isaak entnommen sein: Ben. Lev. hat: *et nullus a sacrilegis* (MGH LL 2, 2 S. 96, 56 f.), während Trosly übereinstimmend mit Isaak *et nullus sacrilegi* aufweist (S. 544 b, 27 f.). Nach *satisfactionem condignam* (S. 544 b, 40 f.; *condignam* ist ein Zusatz des Trosleianum) fährt Ben. Lev. fort: *extorris efficitur. Talium vero scelerum patratoribus nisi post praedictam satisfactionem ...* (S. 96, 63–64). Dies fehlt in allen von mir konsultierten Isaak-Hss. (Si druckt aber den Text Ben. Levitas), es ist auch vom Trosleianum nicht aufgenommen.

6) Kap. IV, S. 544 a, 34–35; 40/1, Ben. Lev. II, 405, Isaak VII, 5: Das Levitikuszitat (27, 28: *sive homo fuerit, sive animal, sive ager ...; domino consecratur*) ist diesem Kapitel entnommen und in II, 407 (s. Nr. 5) eingeschoben. Die Provenienz aus Isaak ist wahrscheinlich. Das Kapitel ist noch einmal in Kap. VI, S. 548 a, 31–33 indirekt angeführt.

7) Kap. IV, S. 544 a, 49–b, 27, Ben. Lev. II, 427, fehlt Isaak: Das Kapitel ist sinnverändernd interpoliert: Nach *rex* (S. 544 b, 52) ist in der Hs. *aut episcopus* über der Zeile nachgetragen worden, *vel aliquid de monasterio* ist hingegen in eine radierte Lücke eingetragen, in der ursprünglich wohl das richtige *de potestate episcopi vel* gestanden haben dürfte. Der Sinn des Kapitels wird dadurch ganz zugunsten des Klosterschutzes ausgerichtet, die Bischöfe umgekehrt werden von seinem Schutz ausgenommen und in die von dem Verbot Betroffenen eingereiht.

8) Kap. IV, S. 545 a, 15–22, Ben. Lev. II, 431, Isaak VII, 9: Zitiert ist die mit einem Auszug des Kapitels verbundene Rubrik (MGH LL 2, 2 S. 98, 36–39). Dadurch sind kleinere grammatikalische Veränderungen erforderlich geworden. Die Rubrik ist bei Ben. Lev. in Pluralform, der Kapiteltext im Singular gehalten. Letzterer wird vom Trosleianum in den Plural versetzt (*eius* *eorum*; *vastaverit* *vastaverint* usw.). Wegen der beim Konzil richtigen Kapitelzählung (Isaak zählt dieses Kapitel als *cap. CCCCXXII* [so Si, P1, P2, L] bzw. als

¹³⁸) Sirmond hat wie die meisten Editoren seiner Zeit die von ihm herausgegebenen Stücke des öfteren nach den Quellen verbessert, vgl. H. Fuhrmann, Zur Überlieferung des Pittacioli Bischof Hinkmars von Laon (869), DA 27 (1971) S. 520 Anm. 11, ferner H. Mordek, Der Codex Andegavensis Jacques Sirmonds, Traditio 25 (1969) S. 491 ff., wo die Arbeitsweise Sirmonds anhand von Cod. Berlin, Phill. 1763 überprüft wurde. Von Sirmond vorgenommene Verbesserungen Isaaks sind in mehreren Kapiteln zu vermuten, vgl. etwa die Nrn. 5, 27 oder 30.

cap. CCCCXXI [V]) und der mit Ben. Lev. übereinstimmenden Lesart *poena* (Isaak: *sententia*) ist das Kapitel wohl Ben. Lev. direkt entnommen.

9) Kap. IV, von Sirmond nicht abgedruckt, Ben. Lev. I, 190, fehlt Isaak: Das Kapitel ist von einer anderen Hand als der des Schreibers der Statuten von Trosly am unteren Blattrand nachgetragen. Die Inskription lautet: *EX CAP. KAROLI IMPERATORIS*. Dasselbe Kapitel ist mit derselben falschen Inskription in V am Rande nachgetragen, s. unten S. 388 und Abb. 2 u. 3.

10) Kap. V, S. 545 a, 26—29, Ben. Lev. II, 99, Isaak IX, 5: An dieser Stelle nur indirekte Anführung, zur Sache s. oben S. 361. Vollständig ist das Kapitel S. 547 b, 42—57 zitiert. Es ist aus Isaak genommen. Als signifikanteste Variante sei genannt: *ecclesiae cui praeesse dinoscitur* Ben. Lev.] *ecclesiae cui episcopus praeesse dinoscitur* (so L, P1, V). An der gleichen Stelle wird deutlich, daß das Konzil eine Isaak-Hs. dieser Gruppe benutzt hat, denn Si und P2 haben *ecclesiae cuius episcopus praeesse dinoscitur*. Derselbe Befund ergibt sich auch aus anderen Varianten (genannt sei lediglich: *bannus noster* L, P1, V, Ben. Lev.] *bannum nostrum* Si, P2). Zu den Beziehungen zwischen dem Text des Trosleianum und V s. unten S. 385.

11) Kap. V, S. 547 b, 58—548 a, 14, Ben. Lev. II, 406, Isaak VII, 6: Schon wegen der Kapitelzählung muß das Kapitel aus Isaak genommen worden sein. Zwar hat das Trosleianum CCXCVII, während Isaak durchweg CCCXCVII zählt, aber hier dürfte ein Versehen beim Schreiber der Synodalakten vorliegen. Auch an diesem Kapitel läßt sich eindeutig nachweisen, daß das Trosleianum eine Hs. der Gruppe L, P1, V vorliegen hatte: *locoque* L, P1, V] *aut loco* Si, P2 (hier aus *locoque* verbessert); *solī* L, P1, V] *solī episcopo* Si, P2 (hier *episcopo* über der Zeile nachgetragen). Ben. Lev. II, 115 ist mit dem hier zitierten Kapitel sach- und teilweise wortgleich.

12) Kap. V, S. 548 a, 16—22, Ben. Lev. I, 192, fehlt Isaak: Das Kapitel ist wie das oben unter Nr. 9 genannte von einem anderen Schreiber am unteren Rand von fol. 27^r der Synodalakten nachgetragen. Die Inskription: *EX CAP. KAROLI IMPERATORIS* ist falsch, Ben. Lev. hat korrekt: *Ex concilio Autissiodorensi*. Das Kapitel findet sich mit derselben falschen Inskription und von derselben Hand nachgetragen in V, s. unten S. 388 und Abb. 3 u. 4.

13) Kap. VI, S. 549 a, 6—13, Ben. Lev. III, 139, Isaak XI, 21: Das Kapitel stammt aus Isaak. Entscheidend sind: *conscientia* Isaak] *scientia* Ben. Lev.; *cui iniuriam fecit, quam irrogare dinoscitur* Isaak] *cui iniuriam irrogare dinoscitur* Ben. Lev.; *donec* Isaak] *quandiu* Ben. Lev.

14) Kap. VI, S. 549 a, 14—19, Ben. Lev. III, 166, Isaak XI, 22: Wegen der für Isaak typischen falschen Kapitelzählung (165!) aus dieser Sammlung.

15) Kap. VII, S. 552 b, 32—35, Ben. Lev. II, 418, fehlt Isaak: Variante: *admoniti* Trosleianum] *commoniti* Ben. Lev.

16—18) Kap. VII, S. 552 b, 41/2, Ben. Lev. II, 97, Isaak VI, 2: Zitiert ist lediglich die (leicht abgewandelte) Rubrik: *qui infra regnum rapinam fecerint*. — Kap. VII, S. 552 b, 42/3, Ben. Lev. II, 355, Isaak VI, 3: Zitiert ist ohne Inskription der erste Teil des ersten Satzes. — Kap. VII, S. 552 b, 44/5, Ben. Lev. II, 356, Isaak VI, 4: Zitiert ist ohne Inskription nur die Rubrik. Diese drei Zitate müssen wegen der unveränderten Abfolge aus Isaak stammen.

19) Kap. VII, S. 552 b, 45—48, Ben. Lev. II, 384, Isaak VI, 5: Das Zitat ist eine Kontraktion aus Rubrik und dem dazugehörigen Kapitel. Der Ausgangspunkt dürfte wegen der vorausgegangenen Zitate und des Sprunges von Ben. Lev. II, 356 auf II, 384 Isaak gewesen sein. Es muß aber zugleich Benediktus Levita selbst benutzt worden sein; anders ist die richtige Kapitelzählung des Trosleianum (CCCLXXXVIII) nicht zu erklären, denn bei Isaak ist dieses Kapitel als 375. gezählt (bei Si und in allen Hss., s. auch oben Anm. 132). Für eine

Benutzung Benedikts spricht auch die Wortstellung: *vivus comburatur* anstelle von *comburatur vivus* (so Si und alle Hss.).

20) Kap. VII, S. 552 b, 48—50, Ben. Lev. II, 386, fehlt Isaak: Zitiert ist nur die Rubrik (ohne Inschrift). Da auch im vorigen Zitat bereits Benediktus Levita direkt konsultiert wurde, ist die Anführung unschwer zu erklären.

21) Kap. VIII, S. 552 b, 56—553 a, 1, Ben. Lev. I, 223, Isaak V, 2: An dieser Stelle und S. 553 a, 4—6 ist ein Teil dieses Kapitels in den laufenden Text eingebaut und z. T. auch umformuliert worden. Wegen der nachfolgenden Isaakrezeption wohl nach dessen Sammlung.

22) Kap. VIII, S. 553 a, 3—19, Ben. Lev. I, 224, Isaak V, 3: Zu der sachlich etwas irreführenden Benutzung s. oben S. 374 f. Benutzt ist Isaak, wie z. B. aus der Lesart *conhibentes raptos* (so L, P1, V) anstelle von *cobibentes raptos* (so Ben. Lev., Si und P2) hervorgeht. Auch hier wird wieder deutlich, daß das Konzil eine Hs. der Gruppe L, P1, V benutzt hat (vgl. oben Nr. 10, 11). Zur Übereinstimmung mit der Version von V s. unten S. 385.

23) Kap. VIII, S. 553 a, 19—33, Ben. Lev. I, 225, Isaak V, 4: Das Kapitel ist Isaak entnommen und im gleichen, etwas irreführenden Sinn benutzt wie das vorhergehende Zitat. Isaak-Varianten sind: *post] postea* Ben. Lev.; *sancto] sacro* Ben. Lev.; *crimino] crimini* Ben. Lev.; *fuert] fuit* Ben. Lev. Zur Übereinstimmung mit der Version von V s. unten S. 385.

24) Kap. VIII, S. 553 a, 35 f., Ben. Lev. I, 238, Isaak V, 5: Kein eigentliches Zitat, sondern lediglich ein Verweis auf dieses Kapitel. Die Kapitelzählung des Trosleianum (CCCXXXVIII) ist falsch, Isaak zählt richtig: CCXXXVIII (bei Si und allen Hss.). Wegen der vorhergehenden Zitate muß eine Übernahme aus Isaak angenommen werden. Vielleicht liegt in der Hs. des Konzils von Trosly ein Schreiberversehen vor.

25) Kap. VIII, S. 553 a, 37—40, Ben. Lev. III, 248, Isaak V, 7: Trotz des nur kurzen Zitats muß Isaak benutzt worden sein. Isaaks Kapitel ist nämlich bereits ein Auszug aus Ben. Lev. III, 248. Aus diesem Auszug wiederum übernimmt das Konzil von Trosly nur den ersten Teil der Rubrik und des dazugehörigen Kapitels.

26) Kap. VIII, S. 553 a, 41—b, 4, Ben. Lev. III, 395, Isaak V, 8: Das Kapitel ist aus Isaak genommen. Als Beweis sei angeführt: Der Zusatz in der Rubrik *et qualiter* (Trosleianum: *et quid*) *de raptis agendum sit* fehlt bei Ben. Lev.; Varianten: *legibus* Isaak] *legalibus* Ben. Lev.; *tenere firmiter* Isaak] *firmiter tenere* Ben. Lev.

27) Kap. VIII, S. 553 b, 5—554 a, 28, Ben. Lev. III, 179, Isaak V, 6: Die Kapitelzählung des Trosleianum ist richtig, die Isaaks durchweg falsch: LXXXVIII Si (Druckfehler?); CLXXXVIII P2; CLXXXIII V, P1, L. Die Kapitelzahl ist wohl nach Benedikt selbst verbessert. Dies gilt aber nicht für den Text: Schon in der Rubrik stimmt die Lesart des Trosleianum mit der Gruppe L, P1, V überein: *qui vult uxorem* anstelle von *qui vult nubere* (Si: *habere*) *uxorem*. Eine typische Isaaklesart ist auch *cum consanguineis* (S. 553 b, 17; Sirmond hat freilich dieses *cum*, wohl nach Ben. Lev. verbessernd, einfach weggelassen) anstelle von einfach *consanguineis*, ferner *vivunt* (S. 553 b, 49; Ben. Lev.: *vivant*). Typisch scheint auch zu sein, daß vor *Et* (Ben. Lev. fehlt *et*) *si quis virginem* (S. 554 a, 10) fehlt: *Et responderunt omnes tertio: Anathema sit* (in allen Hss.; Si druckt den vollständigen Text, aber hier dürfte wieder an eine Korrektur Sirmonds zu denken sein). Schließlich sei vermerkt, daß alle Isaaküberlieferungen anstelle von *ex eis] ab his* (S. 554 a, 26) aufweisen. Umgekehrt läßt sich auch noch mindestens eine Stelle ausfindig machen, wo der Text des Trosleianum nach Ben. Lev. verbessert wurde: S. 553 b, 30 f. bringt das Trosleianum *aliorum hominum bonorum* (Ben. Lev., Si, P2: *aliorum bonorum hominum*), während

das Vorlageexemplar des Konzils wohl *aliorum bonorum omnium* aufwies, s. dazu auch unten S. 386 Anm. 140. — Insgesamt liefert dieses Kapitel ein anschauliches Beispiel einer Isaakrezeption, deren Text teilweise durch direkte Benutzung von Benediktus Levita verbessert worden ist. — An verschiedenen Stellen weist der Text des Trosleianum in diesem Kapitel singuläre Varianten auf: *adulterata* (S. 553 b, 27; S i r m o n d druckt: *adultera*) anstelle von *adultera* (Isaak, Ben. Lev.; Schreiberversehen?); *coram omni populo* (S. 553 b, 23 f.) gegenüber *coram populo* (Isaak, Ben. Lev.); *itaque* (S. 553 b, 32; S i r m o n d hat den Text der Hs. wieder stillschweigend verbessert) anstelle von *namque* (Isaak und Ben. Lev.).

28) Kap. VIII, S. 554 a, 29–51, Ben. Lev. II, 409, Isaak IV, 7: Auch hier stimmt das Trosleianum in der Angabe der Kapitelzahl mit Ben. Lev. überein. Bei Isaak ist es als *cap. CCCC* gezählt. Gleichwohl scheint der Text eine reine Isaakrezeption zu sein. Dies erweist sich deutlich an einigen Lesarten, von denen als wichtigste genannt seien: *Nam eorum qui modo praedicto* (Ben. Lev.; bzw. *nam quomodo praedicti*, vgl. MGH LL 2, 2 S. 96 Note k) *nam si se quoquo modo praedicto* Isaak. Ferner fehlt bei Isaak vor *incesto coniunxerint: se* (das vor *quoquomodo* steht). Ben. Lev.: *annuntient*] *denuntient* Isaak. Auch hier ist also die Kapitelzahl durch einen direkten Rückgriff auf Benedikt korrigiert worden.

29) Kap. VIII, S. 554 a, 51–54, Ben. Lev. II, 410, Isaak IV, 8: Wenn in der MGH-Edition kein Druckfehler vorliegt, dann hätte Ben. Lev. hier die Inskription: *Ex libro legum Theodosii 3. capitulo 11*, während Isaak übereinstimmend mit dem Trosleianum *cap. XII* aufweist. Da auch Nr. 28 Isaak entnommen wurde, ist auch hier eine Rezeption aus dieser Sammlung wahrscheinlich, obwohl es dafür außer dem genannten keinen weiteren Beleg gibt.

30) Kap. VIII, S. 554 a, 56–b, 15, Ben. Lev. II, 411, Isaak IV, 9: Keine Inskription, das Kapitel wird als eigener Beschluß des Konzils ausgegeben. Es ist Isaak entnommen. So hat z. B. Benedikt einfach *omnimodis*, während Isaak übereinstimmend mit dem Konzil von Trosly (S. 554 b, 13/4) *ab invicem omnimodis* aufweist. Signifikant scheint mir auch folgende Variante: Ben. Lev.: *etiamsi nullus accuset* bzw. *etiamsi nullus accusator sit* (vgl. MGH LL 2, 2 S. 96 Note o) gegenüber: *etiamsi nullus accusator* (Si, verbessert?), *etiamsi corrigere se noluerint* (P1, L) oder *etiamsi corrigere noluerint* (V, P2). Hier entspricht das *si se corrigere noluerint* des Trosleianum (S i r m o n d hat den hier in Rede stehenden Halbsatz: *insistente sacerdote vel iudice, si se corrigere noluerint*, der sich an *temptaverint* [S. 554 b, 13] anschließt, ausgelassen) entschieden der handschriftlichen Isaaküberlieferung. Ferner fehlt bei Isaak wie im Trosleianum der Schlußsatz dieses Kapitels: *nec aliqua definitione sui, quousque vixerint, longitudine temporis excusentur*.

31) Kap. VIII, S. 554 b, 16–19, Ben. Lev. II, 412, Isaak III, 3: Wegen der richtigen Kapitelzählung (Isaak zählt *cap. CCCCI*) aus Benedikt direkt. Dem entspricht, daß dieses Kapitel bei Benedikt auf das zuvor zitierte folgt (s. Nr. 30), während es bei Isaak in einem anderen Titel zu finden ist.

32) Kap. VIII, S. 554 b, 19–21, Ben. Lev. II, 413, Isaak III, 4: Direkt aus Benedikt, denn auch hier hat das Trosleianum die richtige Kapitelzählung (Isaak: *CCCCII*).

33) Kap. VIII, S. 554 b, 22–29, Ben. Lev. II, 414, Isaak III, 5: Ebenfalls richtige Kapitelzählung des Konzils von Trosly (Isaak: *CCCCV*). Deshalb auch hier aus Benedikt direkt.

34) Kap. XI, S. 559 b, 58–560 a, 6, Ben. Lev. I, 349, Isaak VIII, 1: Keine signifikanten Varianten; wegen des Zusammenhangs mit dem nächsten Kapitel muß das Zitat aber aus Isaak stammen (beide Kapitel bilden zusammen bei

Isaak den Titel VIII, während sie bei Benedikt in verschiedenen Büchern stehen).

35) Kap. XI, S. 560 a, 6—10; 10—12, Ben. Lev. II, 277, Isaak VIII, 2: Falsche Kapitelzählung des Trosleianum, die mit einem Teil der Isaak-Hss. übereinstimmt (CCLXXXVI statt CCLXXXVII; mit dem Trosleianum übereinstimmend L, P1, V). Außerdem lautet die beim Konzil von Trosly in den Text eingeflossene Rubrik bei Isaak anders (*De periuriis cavendis*) als bei Benedikt: *De periuriis, ut caveantur*. Als singuläre Variante des Trosleianum ist zu verzeichnen: *sacramentum* (S. 560 a, 9)] *iuramentum* Ben. Lev. und Isaak. Im übrigen ist das Kapitel nur auszugsweise zitiert, der Mittelteil fehlt.

36) Kap. XIII, S. 563 b, 38—42, Ben. Lev. II, 90, Isaak II, 8: Wegen des Zusammenhangs mit dem nächsten Zitat (s. Nr. 37) muß eine Rezeption Isaaks vorliegen. Beweiskräftige Varianten fehlen.

37) Kap. XIII, S. 563 b, 43—53, Ben. Lev. II, 98, Isaak II, 9: Signifikant falsche Kapitelzählung des Trosleianum (XXVIII statt XCVIII), die mit einem Teil der Isaak-Hss. übereinstimmt (P1, V, [L nicht mehr entzifferbar]), deshalb aus Isaak.

38) Kap. XIII, S. 563 b, 54—564 a, 3, Ben. Lev. III, 256, Isaak II, 12: Ebenfalls falsche Kapitelzählung (CCLV statt CCLVI, Sirmond druckt: CCXXV), die mit allen Isaaküberlieferungen übereinstimmt. Der Provenienz aus Isaak entsprechen folgende Varianten: *adeat* (Sirmond druckt *valeat*) Isaak (einzige Ausnahme Si)] *valeat* Ben. Lev., Si; *pretio se redimere numquam* Isaak] *pretio nullo se redimere umquam* Ben. Lev.

39) Kap. XIII, S. 564 a, 15—17, Ben. Lev. I, 261, Isaak II, 5: Zitiert ist nur ein (leicht veränderter) Auszug ohne beweiskräftige Varianten. Die Provenienz aus Isaak ist aber wegen der vorher zitierten Stellen anzunehmen.

Damit ist die Rezeption der Falschen Kapitularien erschöpft, wenn wir von der Benutzung der Additio I einmal absehen¹⁸⁷⁾. Ziehen wir eine

¹⁸⁷⁾ Es handelt sich um zwei Stellen im dritten, das Mönchswesen betreffenden Kapitel: *Legitur quoque in capitularibus — implere studeant* (Sirmond S. 541 b, 51—56) und *Prohibetur, denique, ut laicus causa manducandi ac bibendi in refectorium non ducatur* (S. 542 a, 41—43). — Man war früher der Meinung, daß die Additio I nichts anderes als die unveränderte Wiedergabe des sog. Capitulare monasticum Ludwigs des Frommen von 817 sei. Sie ist deshalb in der Pertz'schen Ben.-Lev.-Ausgabe erst gar nicht abgedruckt, vgl. die Quellenanalyse von F. Knust, MGH LL 2, 2 S. 29, 51: „Additio I est Capitulum monachorum a. 817“. In Wirklichkeit liegen die Verhältnisse hier viel komplizierter und seit den Forschungen J. Semmlers (Zur Überlieferung der monastischen Gesetzgebung Ludwigs des Frommen, DA 16, 1960, S. 309—388) wissen wir, daß sich die monastische Gesetzgebung Ludwigs aus den Jahren 816/17 in insgesamt sieben Überlieferungsstränge aufspaltet, von denen die Add. I Benediktus Levitas eine Sekundärüberlieferung darstellt. Auf Grund einer einzigen, sachlich ganz unbedeutenden, für die Überlieferungsformen freilich charakteristischen Variante läßt sich nun ziemlich präzise die Vorlage des Trosleianum bestimmen. Bei der oben zuletzt genannten Stelle haben nämlich alle Überlieferungen den Plural *laici*, mit Ausnahme Benedikts, der wie das Trosleianum den Singular *laicus* aufweist (vgl. die Editionen von J. Semmler, *Corpus consuetudinum monasticarum*, hg. von K. Hallinger 1, 1963, S. 476, 3 f., 528, 10 f., 551, 11 f. und 560, 9. *Laicus* zu *laici* korrigiert hat der von Baluze und Boretius herangezogene Cod. Par. lat. 4638, eine zwar erst aus dem 11. Jh. stammende, aber Reimser Überlieferung bietende Hs.,

erste Bilanz, dann läßt sich — wie eingangs bereits erwähnt — feststellen, daß bei manchen Kapiteln eine klare Isaak-Rezeption, bei anderen aber eine „Mischbenutzung“ von Isaak und Benediktus Levita festzustellen ist und daß andere wiederum in direktem Rückgriff auf die Sammlung Benedikts angeführt werden. Dieses Ergebnis ist, aufs ganze gesehen, nicht unkompliziert, die genauen Grenzen sind manchmal nicht zu ziehen: ob Isaak, Benedikt oder beide zusammen, das ist zuweilen einfach ununterscheidbar.

Diese Schwierigkeiten schließen weitere Befunde allerdings nicht aus, denn es läßt sich eindeutig feststellen, welche Gruppe der Isaakhandschriften dem Konzil von Trosly vorgelegen haben muß. Wie oben bereits angedeutet wurde¹³⁸), kann dem Trosleianum nur eine der von den Isaakhandschriften L, P1 und V vertretenen Gruppe als Quelle gedient haben. Dies läßt sich durch eine Fülle von Varianten belegen. Ich nenne als (wichtigste) Beispiele:

vgl. Semmler, DA 16 S. 370 und vor allem E. Seckel, Benedictus Levita decurtatus et excerptus [wie oben Anm. 132] S. 400ff.). Da es keinen einsehbaren Grund dafür gibt, weshalb das Konzil den sachlich unbedeutenden Numerus seiner Vorlage selbständig verändert haben sollte, kann es eigentlich nicht zweifelhaft sein, daß hier aus der Collectio monastica (= Additio I) des Benediktus Levita geschöpft wurde. Dieser Befund verdient insofern Interesse, als gerade die Additiones der Sammlung Benedikts häufig der Kürzung zum Opfer gefallen sind. Heute sind nur noch wenige Hss. bekannt, die die Collectio monastica enthalten. Um so bemerkenswerter ist es, daß es außer der bereits genannten eine weitere alte Überlieferung der Collectio gibt, die aus Reims selbst stammt: Es ist der heutige Cod. Berlin, Phill. 1762, der früher dem 10. Jh., jetzt aber der Zeit Hinkmars von Reims zugewiesen wird (vgl. das Vorwort zur Ed. Semmlers, Corp. cons. mon. 1 S. 539 unter Berufung auf B. Bischoff, nach J. Devisse, Hincmar et la loi [Univ. de Dakar. Fac. des lettres et sciences humaines, Publ. de la sect. d'Hist. 5, 1962] S. 66 soll sie zwischen 855 und 865 entstanden sein). Die Hs. stammt aus St. Remy, vgl. F. M. Carey, The Scriptorium of Reims (wie oben Anm. 25) S. 57. Es verdient erwähnt zu werden, daß diese Hs. ebenso wie der mit ihr sehr nahe verwandte Par. lat. 4638 die auch in Par. lat. 2449 überlieferten fünf apokryphen Kanones enthält, s. oben S. 367 Anm. 108). In den genannten Codices werden die Additiones Benedikts als Anhang zur Kapitulariensammlung des Ansegis von Fontanelle tradiert. Sollte dem Konzil eine Hs. dieses Typs vorgelegen haben, dann hätte man auch die Quelle für die wenigen Ansegiszitate (s. dazu oben S. 373 Anm. 122). Vom Alter des Cod. Phill. 1762 wäre dies immerhin möglich, und der Umstand, daß die sicheren Ansegisrezeptionen des Konzils allesamt um das Mönchswesen kreisen, scheint auch in diese Richtung zu deuten. Eine direkte Benutzung läßt sich indessen wegen der Kürze der Stellen nicht erweisen.

¹³⁸) S. oben in der Tabelle die Nrn. 10, 11, 22, 35.

lfd. Nr.	P1, L, V, Trosleianum	S i r m o n d S., Zeile	Si, P2
10	<i>cui episcopus bannus noster persolvantur</i>	547 b, 45 547 b, 47 547 b, 48	<i>cuius episcopus bannum nostrum persolvat bzw. persolvant (P2)</i>
	<i>fecerint</i>	547 b, 55	<i>fecerit</i>
11	<i>locoque</i>	548 a, 3	<i>aut loco</i> (bei P2 aus <i>locoque</i> verbessert)
	<i>vindicandum</i> (Sirmond druckt: <i>iudicandum</i>)	548 a, 6/7	<i>vindicandos</i> (bei P2 aus <i>vindicandum</i> ? verbessert)
	<i>cui</i>	548 a, 8	<i>cum</i>
	<i>solī</i>	548 a, 9	<i>solī episcopo</i> (bei P2 <i>epō</i> über der Zeile nachgetragen)
22	<i>conhibentes</i> (Sirmond druckt <i>cohibentes</i> bzw. <i>conniventes</i>)	553 a, 10; 15/16	<i>cohibentes</i>
	<i>raptores</i> (Sirmond druckt: <i>raptoribus</i>)	553 a, 10	<i>raptoribus</i>
27	<i>qui vult uxorem</i>	553 b, 9 f.	<i>qui vult habere</i> (P2: <i>nu- bere</i>) <i>uxorem</i>
	<i>alii</i>	553 b, 19	<i>aliis</i>
	<i>deo</i> (L: <i>a deo</i>)	553 b, 42	<i>domino</i> (P2: <i>dominum</i>)
	<i>et propinquitatem</i>	554 a, 16	<i>ex propinquitatem</i> (bei P2 aus <i>et propinquitatem</i> verbessert)
28	<i>non equo gradu se coniunxerit</i>	554 a, 29 554 a, 31 f.	<i>non eo gradu coniunxerit</i>
35	<i>CCLXXVI</i>	560 a, 7	<i>CCLXXVII</i>
36	<i>septem annos</i>	563 b, 41 f.	<i>septem annorum spatio</i> (<i>spatio</i> bei P2 über der Zeile nachgetragen)
37	<i>XXVIII</i>	563 b, 43	<i>XCVIII</i>
38	<i>observari</i>	563 b, 54	<i>observare</i>

Auch dieser Befund läßt sich noch weiter differenzieren. Auf Grund des bei der Untersuchung der Pseudoisidorvorlage gewonnenen Ergebnisses ist zu fragen, ob sich auch hier eine besondere Affinität zwischen dem Text des Trosleianum einer- und dem des Cod. Vat. Reg. lat. 994 andererseits feststellen läßt. Ein Überblick über die wichtigsten Lesarten dieser Handschriftengruppe ergibt folgendes Bild:

lfd. Nr.	Trosleianum	Ed. S., Z.	P1	L	V
10	<i>solidi LX</i>	547 b, 47 f.	<i>LX sol</i>	<i>LX sol</i>	<i>sol LX</i>
	<i>fisci nostri</i>	547 b, 48 f.	<i>fisco nostro</i>	<i>fisci nostri</i>	<i>fisci nostri</i>
	<i>redimat</i>	547 b, 50	<i>redimere</i>	<i>redimere</i> (nicht mehr deutlich lesbar)	<i>redimat</i>
	<i>si potuerit</i>	547 b, 51	<i>potuerit</i>	<i>potuerit</i> (nicht mehr deutlich lesbar)	<i>si potuerit</i>
22	<i>XXVIII</i> (so auch Si)	553 a, 7	<i>XXXVIII</i>	<i>XXXVIII</i>	<i>XXVIII</i> (korr. aus <i>XXXVIII</i>)
23	<i>subiaceat</i>	553 a, 31	<i>subiaceat</i>	<i>subiacet</i>	<i>subiaceat</i>
	<i>ei se iungere</i>	553 a, 32	<i>iungere</i>	<i>iungere</i>	<i>ei se iungere</i> (<i>ei</i> se über der Zei- le nachgetr.)
27	<i>lippi</i>	553 b, 19	<i>lippidi</i>	<i>lippidi</i>	<i>lippi</i>
	<i>ex consensu</i>	553 b, 41	<i>ex consensu</i> <i>vite suae</i>	<i>ex consensu</i>	<i>ex consensu</i>
	<i>quarum</i>	553 b, 48	<i>quorum</i>	<i>quorum</i>	<i>quarum</i>
	<i>spiritualem</i>	554 a, 2	<i>spiritalem</i>	<i>spiritalem</i>	<i>spiritualem</i> (-u- über der Zeile nachge- tragen)
	<i>uxorem</i>	554 a, 9	<i>in uxorem</i>	<i>in uxorem</i>	<i>uxorem</i>
	<i>ad affinitatis</i>	554 a, 15 f.	<i>affinitatis</i>	<i>ad affinitatis</i>	<i>ad affinitatis</i> (<i>ad</i> über der Zeile nachgetra- gen)
	<i>ista omnia</i> (<i>omnia</i> fehlt bei Sirmond)	554 a, 19	<i>ista omnia</i>	<i>omnia</i>	<i>ista omnia</i>
	<i>impedierit</i> (Sirmond: <i>impedierint</i>)	554 a, 21	<i>impedierint</i>	<i>impedierint</i>	<i>impedierit</i>
	<i>consilio</i>	554 a, 24	<i>concilio</i>	<i>concilio</i>	<i>consilio</i> (aus <i>concilio</i> verb.)
28	<i>ab eorum</i>	554 a, 41 f.	<i>se ab eorum</i>	<i>se ab eorum</i>	<i>ab eorum</i>

Aus dieser Aufstellung geht folgendes hervor: Der Text des Konzils von Trosly stimmt an verschiedenen Stellen mit dem von V überein, weicht aber andererseits signifikant von P1 und L ab; dabei fällt auf, daß diese Übereinstimmungen in V zuweilen durch Korrektur hergestellt werden. Es ist aber nicht denkbar, daß V nach der Lesart des Trosleianum

korrigiert worden sein könnte, sondern V ist entweder nach einer Isaakhandschrift oder — wahrscheinlicher — nach der Sammlung Benedikts verbessert worden¹³⁹). Wie dem aber auch immer sein mag: Die Übereinstimmung zwischen V und dem Text des Trosleianum tritt deutlich zutage. Dieses Bild wird auch nicht durch die seltenen Fälle getrübt, in denen das Konzil von Trosly von V abweicht und mit anderen Überlieferungen mehr übereinstimmt¹⁴⁰).

c) *Cod. Vat. Reg. lat. 994 — eine direkte Vorlage des Konzils?*

Da Cod. Vat. Reg. lat. 994 sowohl hinsichtlich der aus der pseudoisidorischen Exzerptreihe als auch der aus Isaaks Sammlung übernommenen Stücke von allen bekannten Überlieferungen die bei weitem größte Textnähe zum Trosleianum aufweist¹⁴¹), ist zu prüfen, ob diese Handschrift bei der Formulierung der Konzilsbeschlüsse direkt herangezogen worden sein könnte.

Zunächst: Der Codex stammt aus dem letzten Viertel des 9. Jahrhunderts, er ist also älter als die Synode von Trosly¹⁴²). Hinzu kommt,

¹³⁹) Die Verbesserungen in V scheinen einer näheren Betrachtung durchaus wert. So ist z. B. Isaak IV, 9 bei Si und in P1, P2, L als *cap. CCCCLII* gezählt, lediglich V hat die richtige Kapitelzählung *CCCCXI*, die allem Anschein nach durch Korrektur hergestellt wurde. Hier muß nach einem Benediktus-Levita-Exemplar korrigiert worden sein, denn die falsche Kapitelzählung Isaaks beruht hier auf seinem lückenhaften Vorlageexemplar, s. oben S. 376 Anm. 132.

¹⁴⁰) Einige singuläre, weder bei Ben. Lev. noch bei Isaak nachweisbare Varianten des Trosleianum sind z. B. unter den Nrn. 27 und 35 verzeichnet. In Nr. 27 weicht der Text des Trosleianum von V ab: So bringt das Konzil (Sirmond S. 553 b, 30 f.) *aliorum hominum bonorum*, V (auch P1 und L) haben aber *aliorum bonorum omnium*, Ben. Lev., Si und P2 *aliorum bonorum hominum*. Das Trosleianum stimmt also mit der zuletzt genannten Version, von der Wortstellung abgesehen, überein. Ferner hat V in diesem Kapitel immer die Lesart *anathema sint* (so auch einmal L, sonst singulär), während das Konzil mit den anderen Überlieferungen *anathema sit* aufweist. Da in diesem Fall aber ohnehin Benedikt mitbenutzt wurde, darf man aus diesen Varianten weiter nichts folgern. — In einem Fall weist das Trosleianum eine geringfügig größere Verwandtschaft zu P1 und L als zu V auf: *si se corrigere noluerint* (diese Stelle fehlt bei Sirmond, s. oben Nr. 30); *etiamsi corrigere noluerint* V, P2; *etiamsi corrigere se noluerint* L, P1 (hier ist *se* nachgetragen). Aber diese Stellen sind angesichts der zahlreichen und bedeutenderen Übereinstimmungen mit V wohl nicht sehr tragfähig.

¹⁴¹) S. oben S. 371 f. und S. 385 f.

¹⁴²) S. oben S. 367. Der Codex besteht aus 64 Folien (= 8 Quaternionen, 246×206 mm [184—188×123—128 mm], 22 Zeilen, das letzte Blatt ist zu Dreivierteln zerstört). Die uns interessierenden Stücke: Isaak bis fol. 42r, daran schließt sich die oben S. 363 f. beschriebene pseudoisidorische Exzerptreihe an (bis fol. 48v). Schöne, regelmäßige Minuskelschrift, die Rubriken, Inskriptionen, Initialen und Kapitelzahlen sind mit roter, teilweise auch im Wechsel mit grüner Tinte geschrieben.

daß Reims, genauer: das Kloster St. Remy, die Bibliotheksheimat dieser Handschrift ist¹⁴³). Zwar gehört die Schrift nicht nach Reims, sondern offenbar in die Schule von St. Amand¹⁴⁴). Das muß aber nicht viel besagen: Die Handschrift war jedenfalls schon sehr früh in der Reimser Bibliothek¹⁴⁵), und es ist nicht auszuschließen, ja, es ist nicht einmal unwahrscheinlich, daß der Codex in Reims selbst geschrieben wurde¹⁴⁶). Aber ob nun in Reims entstanden oder nicht: in jedem Fall ist es eine

¹⁴³) Der Codex trägt auf fol. 1^r und 25^r allerdings aus späterer Zeit stammende (wohl 12. Jh.) Besitzvermerke des Klosters St. Remy. Vgl. auch F. M. Carey, *The Scriptorium of Reims during the Archbishopric of Hincmar (845—882 A.D.)*, *Classical and Mediaeval Studies in Honor of E. K. Rand* (1938) S. 58, K. A. de Meyier, *Paul en Alexandre Petau en de geschiedenis van hun handschriften* (1947) S. 211 rechnet sie zu den aus dem Kloster St. Remy stammenden und seinerzeit im Besitz von Petau befindlichen Hss., ebenso É. Lesne, *Histoire de la propriété ecclésiastique en France IV: Les livres. „Scriptoria“ et Bibliothèques du commencement du VIII^e à la fin du XI^e siècle* (Mémoires et travaux publ. par des professeurs des facultés catholiques de Lille, 46, 1938) S. 604 Anm. 2, 5.

¹⁴⁴) Vgl. H. Mordek, *Kirchenrecht und Reform im Frankenreich* (1975) S. 175 Anm. 368, gestützt auf ein Urteil B. Bischoffs, der mir diese Zuordnung in einem Schreiben vom 18. 9. 1976 noch einmal ausdrücklich bestätigte.

¹⁴⁵) S. unten Anm. 151.

¹⁴⁶) Diese Möglichkeit hat auch B. Bischoff in seinem in Anm. 144 erwähnten Brief in Erwägung gezogen. Eine historische Nachprüfung ergibt folgendes: Flodoard berichtet von Fulko: *Eo tempore Nordmannis Francorum terras infestantibus et diversa loca depopulantibus, hic pontifex plures tam sacerdotes quam ceteros clericos et monachos ad se undecumque confluentes benigne suscepit et paterne fovit* (Hist. Rem. Eccl. IV, 8, MGH SS 13 S. 573, 26 ff.). Das *eo tempore* läßt sich mit Hilfe von Flod., Hist. Rem. Eccl. I, 21 (S. 438, 42) präzisieren: es war *sui primo presulatus anno*, also 883. Eben in diesem Jahr wurde St. Amand von den Normannen geplündert, die Mönche mußten fliehen. Zwar scheinen sie in der Hauptsache in St. Germain Zuflucht gefunden und ihre klösterlichen Pretiosen dorthin ausgelagert zu haben, aber das schließt nicht aus, daß ein Teil von ihnen nach Reims ins Exil ging, vgl. W. Vogel, *Die Normannen und das fränkische Reich bis zur Gründung der Normandie (799—911)* (Heidelberger Abh. zur mittleren und neueren Gesch., 14, 1906) S. 314 f., A. d'Harenens, *Les invasions normandes en Belgique au IX^e siècle* (Univ. de Louvain, Recueil de travaux d'Hist. et de Philol. 4^e sér., fasc. 38, 1967) S. 53, 253, 323. Wenn Flodoard, Hist. Rem. Eccl. IV, 8 namentlich nur die Mönche von St. Denis nennt, dann wohl deshalb, weil sie das *pretiosum corpus ipsius martiris . . . aliorumque sanctorum pignera* mitbrachten, was ihn besonders interessiert haben wird. Außerdem dürften sie das Hauptkontingent der Flüchtlinge gestellt haben. Wenn er aber weiterhin sagt, die Flüchtlinge seien *undecumque* nach Reims gekommen und *inter quos* seien die aus St. Denis gewesen, dann bedeutet das implizit, daß eben auch noch andere bei Fulko Aufnahme fanden. Es könnte also sehr gut sein, daß im Zusammenhang mit den Normannenwirren Mönche von St. Amand nach Reims kamen und sich im Scriptorium von St. Remy betätigten, vielleicht auch schon fertige Bücher mitbrachten. Zur Entstehungszeit der Handschrift würde das genannte Datum vorzüglich passen.

naheliegende Annahme, daß Handschriften aus Reimser Beständen bei der Redigierung der Kanones als direkte Vorlagen benutzt wurden, zumal das Konzil ohne Zweifel unter dem dominierenden Einfluß des Erzbischofs Heriveus gestanden hat. Das Alter, die Provenienz und die bisweilen verblüffende Übereinstimmung in den Textversionen¹⁴⁷⁾, alles das deutet stark darauf hin, daß wir in Cod. Vat. Reg. lat. 994 die direkte, handschriftliche Vorlage für die Pseudoisidor- und einen Teil der Benediktus-Levita-Rezeption fassen können.

Ein weiterer, für unsere Hypothese vielleicht entscheidender Umstand kommt noch hinzu: Am Ende von Kapitel IV und V ist in der Handschrift des Konzils von Trosly je ein Benediktus-Levita-Kapitel von einer anderen, aber auf jeden Fall in etwa gleichalten Hand¹⁴⁸⁾ als der des Hauptschreibers nachgetragen worden (fol. 21^r und 27^r). In beiden Fällen lautet die Inskription: *EX CAP KAROLI IMPERATORIS*.

Sachlich sind die Nachträge durchaus einschlägig: Am Schluß von Kapitel IV (*De sacrilegis et eorum damnatione*) wurde die knappe Sentenz von Ben. Lev. I, 190 hinzugefügt: *Si quis ecclesiasticam rem tenet et admonitus iudicium declinaverit, quousque ad discussionem veniat aut rem restituat, communione privetur*¹⁴⁹⁾. Kapitel V (*De vexatione et inhonoratione sacerdotum*) wurde um Ben. Lev. I, 192¹⁵⁰⁾ ergänzt, in dem jeder Weltliche, der einem Kleriker Unrecht anzutun wagt, mit dem Ausschluß aus der Christengemeinschaft bedroht wird. Aber obgleich sachlich einschlägig, ist nicht zu sehen, weshalb diese Kapitel nachgetragen wurden, denn sie bringen nichts substantiell Neues, sondern fügen den bereits vorgetragenen Rechtssätzen je einen weiteren, ähnlichen Beleg hinzu.

Überraschenderweise finden sich beide Kapitel, die nicht zum Bestand der Sammlung Isaaks gehören, von derselben Hand mit derselben falschen Inskription versehen, auch in Cod. Vat. Reg. lat. 994 nachgetra-

¹⁴⁷⁾ Vgl. z. B. die oben S. 371 mit Anm. 118 genannte Korrektur in Cod. Vat. Reg. lat. 994, dessen Text das Konzil von Trosly übernimmt. Derselbe Fall läßt sich noch einmal nachweisen: in cap. VII der pseudoisidorischen Exzerptreihe hat V anstelle des üblichen *carendus cariturus*, das auf Rasur steht (fol. 46^r). Auch hier hat das Trosleianum dieselbe Version.

¹⁴⁸⁾ Ich stütze mich auch hier auf das Urteil B. Bischoffs (s. oben Anm. 144).

¹⁴⁹⁾ S. oben S. 379 Nr. 9. Benedikts Quelle ist der Schlusssatz von cap. 13 (12) des 3. Konzils von Orléans (MGH Conc. 1 S. 77, 21–23, vgl. E. Seckel, Studien zu Benedictus Levita VI, NA 31, 1906, S. 90).

¹⁵⁰⁾ S. oben S. 379 Nr. 12. Benedikt inskribiert richtig: *Ex concilio Autissiodorensi* (zwischen 573 und 603, cap. 43, MGH Conc. 1 S. 183, 9–12, vgl. E. Seckel, NA 31, 1906, S. 91).

gen¹⁵¹). Auch hier ist die Eintragung nicht willkürlich erfolgt. Ben. Lev. I, 190 steht neben Isaak Tit. VII (*De sacrilegis*) cap. V (*Quod quicquid offertur domino sanctum sanctorum sit et ad ius pertineat sacerdotum*), und eben dieses Isaakkapitel wird in Kanon IV und V des Konzils von Trosly indirekt angeführt¹⁵²). Der Eintrag von Ben. Lev. I, 192 steht neben Isaak Tit. II (*De homicidiis*) cap. IX (*De sacerdotibus et levitis atque monachis interfectis vel debilitatis*). Wiederum fällt auf, daß auch hier der Nachtrag neben Isaakkapiteln erfolgte, die das Trosleianum rezipiert hat¹⁵³). In beiden Fällen ist deutlich erkennbar, daß diese Nachträge mit Überlegung vorgenommen wurden, und der Schreiber scheint gewußt zu haben, welche Stücke aus Isaaks Sammlung in die Dekrete der Synode von Trosly aufgenommen worden sind.

Wie ist dieser Befund zu deuten? Handelt es sich bei diesen Nachträgen um Spuren eines gelehrten Benutzers oder hängen sie mit der Redaktion der Dekrete zusammen? Mit Sicherheit ist diese Frage nicht zu beantworten. Aber wenn wir davon ausgehen, daß die Einträge mit der Ausarbeitung der Kanones nichts zu tun haben und zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt sind, dann ist nicht recht erklärlich, wieso diese Benediktus-Levita-Kapitel von gleicher Hand in beiden Handschriften zu finden sind. Denn es ist zwar denkbar, daß jemand Isaak mit Nachträgen versieht, aber es ist nicht leicht ersichtlich, weshalb er dieselben Kapitel auch noch in die Kanones von Trosly eintragen sollte.

Wenn wir aber annehmen, daß die Ergänzung der beiden Codices noch im Zusammenhang mit der Redaktion der Dekrete vorgenommen wurde, lassen sich die Einträge leichter erklären. Denn es ist erwiesen, daß bei der Niederschrift der Kanones von Trosly Isaak von Langres und Benediktus Levita gleichzeitig benutzt und mindestens teilweise miteinander verglichen wurden¹⁵⁴). Es leuchtet ein, daß solche Nachträge in dieser Situation leicht gemacht werden konnten.

Es ist zwar nicht beweisbar, daß diese Kapitularien Benediktus Levita direkt entnommen wurden, denn bei diesem fehlt die Inskription *EX CAP KAROLI IMPERATORIS*. Umgekehrt sind Exzerptreihen be-

¹⁵¹) Fol. 18^r und 31^v, s. die Abb. Die Einträge sind von einer Reimser Hand vorgenommen worden (B. B i s c h o f f). Schon das beweist, daß die Hs. Anfang des 10. Jh. in Reims gewesen sein muß.

¹⁵²) S. oben S. 378 Nr. 6.

¹⁵³) S. oben S. 382 Nr. 37.

¹⁵⁴) Zur Mischbenutzung im Konzilstext vgl. z. B. oben die Nr. 19, 27. Zu denken ist aber auch an die Korrekturen in Vat. Reg. lat. 994, s. dazu oben S. 388 Anm. 147.

kannt, die Benediktus-Levita-Stücke unter der Überschrift *In capitulis Karoli imperat(oris) quinti libri a Zacharia papa confirm(at)is* überlieferten¹⁵⁵), durch die sich die bei den Nachträgen in Cod. Vat. Reg. lat. 418 und 994 anzutreffende Inskription erklären ließe. Es muß deshalb auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die beiden Benediktus-Levita-Kapitel aus einer solchen Exzerptsammlung stammen.

Aber wie auch immer: Die hier zutage tretende enge Verzahnung zwischen dem Konzilstext und seiner direkten Vorlage läßt sich am ehesten verstehen, wenn man annimmt, daß die Nachträge zu einem Zeitpunkt erfolgt sind, als die unmittelbaren Quellen der Kanones von Trosly noch vorlagen. Zwar ist auch mit dieser Lösung nicht geklärt, weshalb sich hier überhaupt ein anderer Schreiber betätigte und weshalb diese Kapitularienstücke nicht von Anfang an in den Text der Kanones eingearbeitet worden sind, aber das ist wohl auch nicht mehr bis ins Detail aufzuhellen. Wenn man aber einen direkten Zusammenhang zwischen der Redaktion der Kanones und diesen beiden Nachträgen akzeptiert, dann muß man die Frage, ob diese Benediktus-Levita-Kapitel zum Textbestand der Kanones zu rechnen sind, wohl in positivem Sinn entscheiden.

Fassen wir zusammen: Die enge Beziehung zwischen dem Konzilstext und Cod. Vat. Reg. lat. 994 wird nicht nur durch eine Fülle gemeinsamer Lesarten deutlich, sondern auch durch die von derselben Hand vorgenommenen Einträge von Ben. Lev. I, 190 und 192. Wenn nicht alles täuscht, dann repräsentiert diese Handschrift eine direkte, bei der Formulierung der Kanones benutzte Vorlage des Konzils.

2. Die Rezeption von Konzilsbeschlüssen

Am Textvolumen der Synodalakten gemessen, ist das Ausmaß der Rezeption von Konzilsbeschlüssen erstaunlich gering. Schließt man einmal alle Anführungen aus, bei denen mit Sicherheit kein Rückgriff auf eine Kanonessammlung vorliegt, sondern die gewissermaßen indirekt, beispielsweise über eine Schrift Hinkmars von Reims, in das Konzil ge-

¹⁵⁵) Vgl. z. B. E. Seckel, *Benedictus Levita decurtatus et excerptus* (wie oben Anm. 132) S. 410. Die dort beschriebene Exzerptreihe enthält mit Ben. Lev. I, 192 eines der nachgetragenen Kapitel, ob auch Ben. Lev. I, 190 in ihr überliefert wurde, ist zweifelhaft und heute nicht mehr nachprüfbar, da die Hs. zerstört wurde. Weitere Beispiele, in denen Ben.-Lev.-Auszüge unter dem Titel *Capitula a domno Karolo imperatore* ... u. ä. aufgeführt werden bei Seckel S. 405, 412 und 413.

kommen sind, dann summiert sich die Zahl der Konzilszitate auf ganze siebzehn ¹⁵⁶⁾.

lfd. Nr.	Kap.	S i r m o n d S., Zeile	zit. Konzil.	Inskription
1	III	542 a, 26—34	Tours (813) cap. XXIV	<i>Item in concilio Turonis habito, postquam de canonicis clericis civitatum, qui in episcopis conversantur, dispositum est, sequitur:</i> ¹⁵⁷⁾
2	III	542 a, 36—40	Tours (813) cap. XXV	<i>Item de monasteriis monachorum post pauca, quae praemissa sunt, sequitur</i> ¹⁵⁸⁾
3	III	542 b, 32—51	Meaux-Paris (845/6) cap. X	fehlt, freie Übernahme ¹⁵⁹⁾
4	VII	552 b, 22—25	Statuta eccl. ant. cap. 69 (XCIV)	<i>Sane statuta ecclesiae antiquae praecipunt</i> ¹⁶⁰⁾
5	XI	560 a, 31—38	Lérída (546) cap. VII	<i>quid ... Hilerdense statuat concilium cap. VII</i> ¹⁶¹⁾
6	XII	560 b, 58— 561 a, 8	Agde (506) cap. XXXI	<i>decernente concilio Agatense hoc modo cap. CCCL</i> ¹⁶²⁾
7	XII	561 a, 9—11	Statuta eccl. ant. cap. 49 (XCIII)	<i>in concilio Cartaginense statutum est cap. XCIII</i> ¹⁶³⁾
8	XIII	563 a, 54—57	Agde (506) cap. XXXVII	<i>in concilio Agatense cap. XXXV</i> ¹⁶⁴⁾

¹⁵⁶⁾ Lediglich in sechs von insgesamt fünfzehn Kapiteln sind überhaupt Kanones angeführt, davon in keinem Fall mehr als sechs, meist nur zwei bis drei.

¹⁵⁷⁾ MGH Conc. 2, 1 S. 289, 32—37 (mit kleineren Auslassungen).

¹⁵⁸⁾ Ebd. S. 290, 1 ff. Das Trosleianum setzt S. 290, 3 mit *Bonum videtur* ein und läßt den Schlußteil weg.

¹⁵⁹⁾ Z. T. paraphrasierend in den Text eingebaut, vgl. MGH Capit. 2, 2 S. 400, 6—11, 25—32. Auf Meaux-Paris als Quelle für diese Passage hat schon K. Voigt, Die karolingische Klosterpolitik (wie oben Anm. 122) S. 91 hingewiesen.

¹⁶⁰⁾ Statuta ecclesiae antiqua, hg. von Ch. Munier (Bibl. de l'Inst. de droit can. de l'Univ. de Strasbourg 5, 1960) S. 91 (= CC 148, 1963, S. 177, 171 f.).

¹⁶¹⁾ Concilios visigóticos e hispano-romanos, hg. von J. Vives, T. Marín Martínez und G. Martínez Díez (España cristiana, hg. von J. Vives und T. Marín, Textos 1, 1963) S. 57.

¹⁶²⁾ CC 148 (1963) S. 206, 264—268. Die falsche Kapitelzählung (ein 350. Kapitel eines Konzils von Agde gibt es natürlich nicht) hat Sirmond stillschweigend verbessert, s. auch unten S. 393.

¹⁶³⁾ Statuta eccl. ant., hg. von Ch. Munier (wie oben Anm. 160) S. 88 (= CC 148 S. 174, 125—126).

¹⁶⁴⁾ CC 148 S. 208, 298—300. Die falsche Kapitelzählung liefert ein Indiz für die Sammlung, aus der dieser Kanon stammen könnte, s. unten S. 393.

lfd. Nr.	Kap.	Sirmond S., Zeile	zit. Konzil.	Inskription
9	XIII	563 a, 58—b, 4	Ankyra (314) cap. XXI	<i>in concilio Ancirano cap. XXI</i> ¹⁶⁵⁾
10	XIII	563 b, 6—10	Ankyra (314) cap. XXII	<i>in eodem concilio cap. XXII</i> ¹⁶⁶⁾
11	XIII	563 b, 12—15	Elvira (300/06) cap. VI	<i>in concilio Heliberritano cap. VI</i> ¹⁶⁷⁾
12	XIII	564 b, 22—25	Brev. Hipp. (397) cap. 30 a	<i>in concilio Africano cap. X</i> ¹⁶⁸⁾
13	XIII	564 b, 26—28	Statuta eccl. ant. cap. 18 (LXXIV)	<i>Item in eodem concilio cap. LXXIII</i> ¹⁶⁹⁾
14	XIV	565 a, 49—b, 33	Valence (549) cap. II	<i>in concilio Valentino cap. II</i> ¹⁷⁰⁾
15	XIV	565 b, 34— 566 a, 3	Valence (549) cap. III	<i>Item cap. III</i> ¹⁷¹⁾
16	XIV	566 a, 3—35	Valence (549) cap. IV	<i>Item cap. IIII</i> ¹⁷²⁾
17	XIV	566 a, 37—b, 2	7. Toletanum (646) cap. III	<i>In decreto . . . synodali VII^o (VII^o fehlt bei Sirmond) Toletana urbe gesto cap. III</i> ¹⁷³⁾

Ein näherer Blick auf die Tabelle macht deutlich, daß in Kapitel III (Nr. 1—3) nur fränkische, in Kapitel XIV (Nr. 14—17) nur gotisch-spanische Konzilien zitiert sind. Dies legt den Verdacht nahe, daß die Konzilszitate nicht einer, sondern mehreren Quellen entstammen. Die Untersuchung der unter den Nrn. 5—13 angeführten Kanones zeigt nun, daß sie sich alle im 1. Buch der Collectio Dacheriana finden¹⁷⁴⁾.

¹⁶⁵⁾ Ecclesiae occidentalis monumenta iuris antiquissima, hg. von C. H. Turner 2, 1 (1907) S. 109.

¹⁶⁶⁾ Turner (wie Anm. 165) S. 111.

¹⁶⁷⁾ Concilios visigóticos (wie oben Anm. 161) S. 3.

¹⁶⁸⁾ CC 149 (1974) S. 41, 170—172.

¹⁶⁹⁾ Statuta eccl. ant., hg. von Ch. Munier (wie oben Anm. 160) S. 82 (= CC 148 S. 169, 50—51).

¹⁷⁰⁾ Concilios visigóticos (wie oben Anm. 161) S. 61 f.

¹⁷¹⁾ Ebd. S. 62 f.

¹⁷²⁾ Ebd. S. 63 f.

¹⁷³⁾ Ebd. S. 253 f.

¹⁷⁴⁾ Ediert in: Spicilegium sive collectio veterum aliquot scriptorum, hg. von L. d'Achery 1 (#1723, hg. von L.-F.-J. De la Barre) S. 510—564. Zur Sammlung vgl. H. Mordek, Zur handschriftlichen Überlieferung der Dacheriana, QFIAB 47 (1967) S. 574 ff. Zu weiteren Dacheriana-Hss. ders., Dionysio-Hadriana und Vetus Gallica — historisch geordnetes und systematisches Kirchenrecht am Hofe Karls des Großen, ZRG. Kan. 55 (1969) S. 41 Anm. 7.

lfd. Nr.	Dacheriana	S.
5	I, 111	531
6	I, 110	531
7	I, 112	531
8	I, 106	530
9	I, 101	530
10	I, 102	530
11	I, 104	530
12	I, 11	519
13	I, 12	519

Daß diese, im Konzil von Trosly über drei Kapitel verstreuten Zitate alle im ersten Buch der Dacheriana und dort eng beieinanderstehen, kann kein Zufall sein. Dies wird durch eine weitere Beobachtung erhärtet: Die Dacheriana zählt das 37. Kapitel des Konzils von Agde als Nr. 35 (lfd. Nr. 8). Denselben Fehler macht das Konzil von Trosly. Eine indirekte Dacheriana-Provenienz kann damit für diese Kapitel als erwiesen gelten. Auszuschließen ist aber wohl ein direkter Rückgriff auf die Kanonessammlung selbst, denn es ist geradezu unvorstellbar, daß dem Konzil eine vollständige Dacheriana-Handschrift vorgelegen, man aber einen derart spärlichen Gebrauch von ihr gemacht haben sollte.

Hinzu kommt noch folgendes: Das Konzil von Trosly versieht den 31. Kanon des Konzils von Agde mit der geradezu absurden Kapitelzahl CCCL (lfd. Nr. 6)¹⁷⁵⁾, die Dacheriana hingegen hat völlig richtig: *Ex concilio Agathensi, cap. XXXI*. Beim folgenden Zitat ist es umgekehrt: Die Dacheriana zählt: *Ex concilio Carthaginensi, cap. XCIX*, während das Trosleianum dieses Kapitel richtig als *cap. XCIII* (der *Statuta ecclesiae antiqua*) beziffert.

Schwierig wird es mit dem unter Nr. 4 aufgeführten Zitat. Sollte es derselben Vorlage entnommen sein wie die Nrn. 5–13, dann könnte die Dacheriana selbst nicht vorgelegen haben, da dieses Kapitel erstens in dieser Sammlung überhaupt fehlt und zweitens die *Statuta ecclesiae antiqua* als solche zitiert werden, während sie die Dacheriana, der spanischen Tra-

¹⁷⁵⁾ Für diese Fehlzählung gibt es zwei mögliche Erklärungen: Entweder handelt es sich um ein Schreiberversehen. Von der Anzahl der Ziffern her könnte XXXI zu CCCL verschrieben worden sein und daß C und X miteinander verwechselt werden konnten, zeigt z. B. die falsche Kapitelzählung einer Gruppe von Isaak-Hss. (s. oben S. 382 Nr. 37, ein Teil der Hss. zählt XXVIII statt XCVIII). Oder es wäre an eine ihre Kanones durchnummerierende, wohl systematisch geordnete Sammlung zu denken, die mehr als 350 Kapitel umfaßt. Da aber keine Sammlung bekannt ist, die den 31. Kanon von Agde als 350. auführt, würde ich eher dazu neigen, ein Schreiberversehen anzunehmen. In diesem Fall würde die Fehlzählung des Trosleianum einer Dacheriana-Provenienz nicht entgegenstehen.

dition folgend, ausschließlich unter der Inskription: *Ex concilio Carthaginensi* aufführt¹⁷⁶).

Zu keinem sicheren Ergebnis kommen wir auch bei den unter den Nrn. 1–3 aufgeführten Zitaten. Immerhin ist die Inskription bei Nr. 1 und 2 aufschlußreich: Eine Kapitelzahl (etwa: *ex concilio Turonensi cap. XXIII*) wird nicht genannt. Stattdessen wird der Ort des zitierten Kanons innerhalb der Synodalakten von Tours dadurch bestimmt, daß man den Inhalt des vorausgehenden Kapitels kurz angibt (*postquam de canonicis clericis civitatum, qui in episcopis conversantur, dispositum est*, was dem ersten Satz von cap. XXIII entspricht, vgl. MGH Conc. 2, 1 S. 289, 25). Eine solche Angabe ist aber nur dann möglich, wenn man das Synodalprotokoll als ganzes oder jedenfalls in einem größeren Auszug vorliegen hat. Wird aber — wie etwa bei einer systematisch geordneten Kanonessammlung — die ursprüngliche Abfolge der Kanones durch eine unter thematischen Gesichtspunkten erfolgte Zusammenstellung zerrissen, dann ist eine solche Angabe unmöglich (und auch nicht sinnvoll). Insofern ist also mit der Möglichkeit zu rechnen, daß bei den Zitaten in Kapitel III keine Kanonessammlung, sondern — in Reims sicherlich greifbare — Abschriften der Synodalakten oder Auszüge aus den Konzilien von Tours 813 und eventuell auch Meaux-Paris (845/6) benutzt wurden. Aber über diese Beobachtung hinaus ist auch hier kein sicheres Resultat hinsichtlich der direkten Vorlage des Konzils von Trosly zu erzielen.

Was nun die Zitate der gotisch-spanischen Konzilien in Kapitel XIV angeht, so muß hier eine Hispana-Tradition vorgelegen haben. In Ermangelung einer zuverlässigen, kritischen Edition sind auch hier präzisere Angaben sehr schwer, da einem Versuch, die Hispana-Version zu bestimmen, einstweilen nur sehr beschränkte Hilfsmittel zur Verfügung stehen: die von Migne und Hinschius abgedruckte, allein auf spanischen Handschriften beruhende und zudem fehlerhafte Ausgabe des Madrider Bibliothekars F. A. Gonzalez¹⁷⁷), die Konzilsausgabe von J. Vives¹⁷⁸), die Pseudoisidorüberlieferung unter Zugrundelegung der Ausgabe Jakob Merlins († 1541)¹⁷⁹) sowie die durch Cod. Wien 411 repräsentierte Hi-

¹⁷⁶) Vgl. zu den für die Statuta möglichen Bezeichnungen F. Maassen, *Geschichte der Quellen und der Literatur des canonischen Rechts im Abendlande* (1870) S. 382 ff., Ch. Munier (wie oben Anm. 160) S. 55.

¹⁷⁷) Zur Hispana vgl. H. Fuhrmann, *Pseudoisidorische Fälschungen* 1 (1972) S. 151 ff., zu Gonzalez und zum Stand der von G. Martínez Díez geplanten Neuedition S. 154 f. Anm. 29.

¹⁷⁸) S. oben Anm. 161. Die Ausgabe repräsentiert freilich auch nur eine einzige Hs.

¹⁷⁹) Abgedruckt Migne PL 130. Merlin legte seinem Druck eine verhältnismäßig junge (12. Jh.), die Klasse C der Pseudoisidor-Tradition repräsentierende

spana Gallica, die 1974 als Faksimile erschienen ist¹⁸⁰). Von dieser, zu-gegebenermaßen nicht sehr stabilen Basis ausgehend, läßt sich nun immerhin feststellen, daß der Rezeption der spanischen Konzilien durch die Synode von Trosly allem Anschein nach ein Pseudoisidorexemplar zugrunde lag¹⁸¹).

Insgesamt gesehen ist festzuhalten: Die vom Trosleianum aufgenommenen Konzilszitate entstammen nicht einer einzigen, sondern vermutlich drei verschiedenen Vorlagen: wenn die Ergebnisse nicht täuschen, dann liegt bei einem Teil die Dacheriana, bei einem anderen Pseudoisidor zugrunde, während die fränkischen Konzilien in cap. III vielleicht Abschriften der Konzilsakten und keiner eigentlichen Kanonessammlung entnommen wurden. Erstaunlich und merkwürdig bleibt, daß die Synode von Rechtssätzen konziliaren Ursprungs auffällig wenig Gebrauch macht, und es scheint sich die bereits oben getroffene Feststellung zu bestätigen: keine der großen nichtpseudoisidorischen Kanonessammlungen hat bei der Abfassung der Synodalstatuten eine Rolle gespielt¹⁸²).

3. Patristische Quellen

Die Kanones von Trosly sind weithin in einem ausgesprochen paränetischen Ton und Stil gehalten. Dies bringt es mit sich, daß nicht nur von der Bibel, sondern auch von den Werken der Kirchenväter reichhaltiger Gebrauch gemacht wurde. Gerade die patristischen Sentenzen

Hs. zugrunde, vgl. H. Fuhrmann, Pseudoisidorische Fälschungen 1 (1972) S. 172 f.

¹⁸⁰) Wiener Hispana-Handschrift (Faksimile, Codices selecti 41, 1974). Zur Geschichte der Hs. vgl. die Einleitung O. Mazals S. 9 ff. (Lit. S. 72) und H. Fuhrmann, Pseudoisidorische Fälschungen 1 (1972) S. 152 f.

¹⁸¹) Ich nenne einige Beispiele. Valence c. II: *accersito* Trosly (T) (Sirmond S. 565 a, 51), *arcesito* Hispana (H), *accersito* Pseudoisidor (Pi), *arcessito* Hispana Gallica (HG); *remanentium* T (S. 565 b, 13), *inhiantium* H, *remanentium* Pi, *inantium* HG; *perspectis* T (S. 565 b, 15; Sirmond druckt *de repertis*!), *de repertis* H, *perspectis* Pi, *dereptis* HG; *vel consueta* T (S. 565 b, 22), *valeat consueta* H, *vel consueta* Pi, *vel ea consueta* HG; *dispenset* T (S. 565 b, 23), *dispensare* H, *dispenset* Pi, *dispensata* HG; *possit* T (S. 565 b, 26), fehlt H, *possit* Pi, fehlt HG; *in vacuam* T (S. 565 b, 30), *ad vacuam* H, *in vacuam* Pi, *a vacuam* HG; Valence c. III: *Hos etiam omnes canones constringunt* T (S. 565 b, 58—566 a, 1), *Hoc etiam omnes canone constringendi* H, *Hos autem canones constringunt* Pi, *Hoc etiam omnes canones constringendi* HG; *tam* T (S. 566 a, 1), fehlt H, *tam* Pi, fehlt HG; *quam in futurum* T (S. 566 a, 1—2), fehlt H, *quam in futurum* Pi, fehlt HG; Valence c. IV: *maneant* T (S. 566 a, 26), fehlt H, *maneant* Pi, fehlt HG; Toledo c. III: *commonendum* T (S. 566 a, 5—6), *commonendum episcopum* H, *commonendum* Pi, *commonendum episcopum* HG.

¹⁸²) S. oben S. 360 Anm. 73.

sind quellenkritisch nicht unproblematisch, denn diese Zitate sind häufig als solche überhaupt nicht ausgewiesen oder so ungenau, zuweilen auch falsch inskribiert, daß es fast unmöglich ist, sie alle aufzuspüren. Teilweise werden sie mosaikartig aneinandergereiht, ohne daß der Text mit einem einzigen Wort verrät, wessen dicta das Konzil zu seinen eigenen Darlegungen verarbeitet. Läge hier jedesmal ein originärer Rückgriff auf die jeweils verwertete Vaterschrift vor, dann müßten wir vor der Sachkenntnis und Belesenheit der Bischöfe von Trosly, aber auch vor der hohen Arbeitsintensität, die in einem solchen Fall für die Erstellung des Textes notwendig gewesen wäre, die größte Hochachtung haben. Indessen liegt von vornherein die Annahme näher, daß der oder die Redaktor(en) unseres Textes die Kenntnis der von ihnen verwerteten dicta patrum über eine Zwischenquelle bezogen, in der sie bereits gesammelt und nach thematischen Gesichtspunkten geordnet vorlagen, so daß eine verhältnismäßig einfache Benutzung möglich war. Wir haben also an eine Sammlung von Vätersprüchen und Bibelziten zu denken, die hinsichtlich ihres Aufbaus einer systematisch geordneten Kanonessammlung gleicht. Solcherlei Zusammenstellungen florilegartigen Charakters hat es ja auch in einer Vielzahl gegeben und die Kenntnis der patristischen Literatur ist, wenn auch gewiß nicht ausschließlich, so aber doch zum großen Teil über sie vermittelt worden¹⁸³).

In der Tat läßt sich nachweisen, daß auch dem Konzil von Trosly ein solches Florileg vorgelegen hat: Es war entweder der um 700 entstandene *Liber scintillarum* selbst¹⁸⁴), der sich, wie die handschriftliche Überlieferungsbreite bezeugt¹⁸⁵), im Mittelalter einer großen Beliebtheit erfreut hat, oder eine von ihm abgeleitete, jedenfalls mit ihm verwandte,

¹⁸³) Zur Bedeutung dieser Florilegien für Glaubensverständnis und Moralbegriffe des Mittelalters vgl. M. G r a b m a n n, Die Geschichte der scholastischen Methode 1: Die scholastische Methode von ihren ersten Anfängen in der Väterliteratur bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts (1909) S. 182 ff. und R. S e e b e r g, Lehrbuch der Dogmengeschichte 3: Die Dogmenbildung des Mittelalters (41930) S. 50 f., dessen Feststellung: „Von diesem umfänglichen Material ist das wenigste gedruckt, an einer Bearbeitung und Sichtung fehlt es ebenfalls“ (so S. 50 Anm. 1) auch heute noch Gültigkeit besitzt.

¹⁸⁴) Hg. von H. M. R o c h a i s, CC 117 (1957) S. 1—234. Von Rochais stammen auch die wesentlichen begleitenden Studien, vgl. Prooemium der Ed. S. XII, weitere Literaturangaben bei d e m s., Dict. d'hist. et de géogr. eccl. 14 (1960) S. 160 s. v. „defensor“. — Zur Rezeption Isidors von Sevilla im Lib. scint. vgl. A. E. A n s p a c h, Das Fortleben Isidors im VII. bis IX. Jahrhundert, in: Miscellanea Isidoriana. Homenaje a S. Isidoro de Sevilla en el centenario de su muerte (1936) S. 329 ff.

¹⁸⁵) Vgl. H. M. R o c h a i s, Les manuscrits du „Liber Scintillarum“, Scriptorium 4 (1950) S. 294—309 und Ed. S. VII.

vielleicht erweiterte, vielleicht auch teilweise verkürzte Sammlung¹⁸⁶). Aus diesem Florileg hat das Konzil eine ganz beträchtliche Zahl von Stellen rezipiert. Dies gilt nicht nur für die dicta patrum, sondern auch und zahlenmäßig jedenfalls in noch höherem Maß für die Schriftzitate, die man offenbar nicht selbst nachschlug, sondern aus der Sammlung übernahm.

Die mosaikartige Verarbeitung der Vätersentenzen — vom Einzelnachweis der übernommenen Schriftzitate sei hier einmal abgesehen¹⁸⁷) — mögen folgende Beispiele zeigen:

Kap. X Sirmond S. 558 b, 46—57	Lib. scint.	CC	117 S.	Quelle
<i>Luxuria nempe carnis, cum deo sit odibilis, ideo bonis est omnibus notabilis, quoniam per se ipsam est turpis.</i>	<i>Luxoria vero carnis ideo notabilis omnibus est, quoniam statim per se turpis est.</i>	XXI,	25 S. 97	Isidor ¹⁸⁸)
<i>Cuius prima tela sunt oculorum, secunda verborum; sed qui non capitur (Sirmond: rapitur) oculis, potest resistere verbis</i>	<i>Prima fornicationis oculorum tela sunt, secunda verborum, sed qui non capitur oculos, potest verbis resistere.</i>	XXI,	28 S. 98	Isidor ¹⁸⁹)
<i>et qui delectationem refrenat libidinosę suggestionis, non transit ad consensum libidinis. Convalescit vero luxuria epulis, exardescit saturitate nimia ventris, perfodit animam stimulo ebrietatis.</i>	<i>Qui dilectione refrenat libidinosę suggestionis non transit ad consensum libidinis. fehlt</i>	XXI,	29 S. 98	Isidor ¹⁹⁰)

¹⁸⁶) Es ist immerhin merkwürdig, daß nur in fünf Kapiteln (s. unten Anm. 198—202) von diesem Florileg Gebrauch gemacht wird, während man sich in den übrigen seiner nicht bedient zu haben scheint. Andererseits kommt es vor, daß in Textabschnitten, die sich fast vollständig im Lib. scint. wiederfinden, Stücke zitiert werden, die dort fehlen. Hier hat entweder der Redaktor selbständig etwas hinzugefügt oder die Vorlage hat mehr enthalten als der Lib. scint. in seiner edierten Form. Für den allerdings nicht eindeutig beweisbaren Fall, daß auch die im VI. Kapitel rezipierten Quellen (s. unten S. 401 f.) aus demselben Florileg stammen, muß das vom Konzil benutzte zwar größtenteils aus dem Lib. scint. abgeleitet sein, aber jedenfalls partiell mehr Material als dieser enthalten haben.

¹⁸⁷) S. unten Anm. 197—202.

¹⁸⁸) Sent. lib. II, 38, 1 (Migne PL 83, 639B).

¹⁸⁹) Sent. lib. II, 39, 8 (Migne PL 83, 641B). Bei Isidor ist *Prima — verborum* mit ... *sicut quidam sapiens ait* inskribiert.

¹⁹⁰) Sent. lib. II, 39, 9 (Migne PL 83, 641B).

Kap. X Sirmond S. 558 b, 46—57	Lib. scint.	CC	117 S.	Quelle
<i>Inter delicias namque pudicitia servatur diffi- cile.</i>	<i>...; deficile enim in- ter dilicias servare pudicitia ...</i>	XXI,	19 S. 97	Hierony- mus ¹⁹¹⁾
Sind bei diesem Beispiel alle Übernahmen gänzlich ohne Inskription im Text verarbeitet, so ist es bei dem folgenden umgekehrt: Die Quelle wird in der Regel angegeben, aber in charakteristisch unpräziser Form:				
Kap. XV Sirmond S. 576 a, 4—18	Lib. scint.	CC	117 S.	Quelle
<i>Et beatus Hieronimus: Quid prodest, si impie agens deum voce invo- cas, quem operibus ne- gas?</i>	<i>HIERONIMUS DIXIT: Quid prodest si, impie agens, Deo vocem invocas quem operibus negas?</i>	XXXIII,	17 S. 135	Hierony- mus ¹⁹²⁾
<i>Sanctus quoque papa Gregorius: Quid prod- est, si redemptori nostro per fidem iungamur, si ab eo moribus disiunga- mur?</i>	<i>Quid prodest si eidem Redemptorem nostrum per fidem iungimur, si ab eo moribus disiun- gamur?</i>	XXXIII,	20 S. 135	Gregor ¹⁹³⁾
<i>Itaque ille vere credit, qui exercet opere, quod credit;</i>	<i>GREGORIUS DIXIT: Ille etenim vere cre- dit, qui exercit ope- rando quod credit; ...</i>	XXXIII,	19 S. 135	Gregor ¹⁹⁴⁾
<i>magnopere satagendum est, ut, qui fideles esse dicuntur, ... beate vive- re studeant. Ille enim, ut sanctus ait Hieroni- mus, beatus est, qui et recte credendo bene vi- vit et bene vivendo fidem rectam custodit.</i>	<i>fehlt HYSYDORUS DIXIT: Beatus est au- tem qui et recte cre- dendo bene vivit et bene vivendo fidem rectam custodit.</i>	XXXIII,	21 S. 135	Isidor ¹⁹⁵⁾

Beide Stellen zeigen deutlich, daß die Parallelität zwischen dem Text des Konzils und des Liber scintillarum kein Zufall sein kann; alle Zweifel an der engen Verwandtschaft beider Texte aber werden beseitigt,

¹⁹¹⁾ Ep. CXVII, 6 (CSEL 55, 1912, S. 429, 16—17): *difficile inter epulas servatur pudicitia.*

¹⁹²⁾ Comment. in Matheum IV (CC 77, 1969, S. 238, 789): *Sed quid prodest voce invocare quem operibus neges?*

¹⁹³⁾ Homil. in Evang. XXXIX, 9 (Migne PL 76, 1300A).

¹⁹⁴⁾ Homil. in Evang. XXVI, 9 (Migne PL 76, 1202B).

¹⁹⁵⁾ Das Trosleianum inskribiert falsch; Sent. lib. II, 2, 1, 2. Hälfte (Migne PL 83, 601B; der Lib. scint. ist mit dem im Konzil zitierten Ausschnitt umfanggleich).

wenn wir die Textversion des Trosleianum mit der des Florilegs und der jeweiligen „Urquelle“ vergleichen. Auch hierzu mögen zwei, aus dem X. Kapitel gegriffene Beispiele zur Veranschaulichung genügen:

Trosly, S i r m o n d S. 558 b, 31—34	Lib. scint. XXI, 39 CC 117 S. 99	Caesarius von Arles CC 103 S. 180
<i>Denique, cum oporteat nos contra reliqua vitia omni virtute resistere, contra libidinem non tam expedit repugnare quam fugere.</i> S. 559 a, 16—17 <i>Ve denique illi, qui tunc habuerit terminum luxuriae, quando et vitae.</i>	<i>Contra reliqua vicia oportet nos omne virtute resistere, contra libidinem vero non expedit repugnare, sed fugere.</i> Lib. scint. XXI, 16 CC 117 S. 96 <i>Vae illi qui tunc abuerit terminum luxorie, quando vitae.</i>	<i>Ac si contra reliqua vitia deo auxiliante debemus in praesenti resistere, libidinem vero fugiendo superare.</i> Hieronymus CSEL 56 (1918) S. 88 ¹⁹⁶⁾ <i>... illis, qui tunc habuerint finem luxoriae quando vitae.</i>

Dasselbe Ergebnis ließe sich auch noch bei anderen Väterstellen und Schriftziten¹⁹⁷⁾ erzielen, so daß die Verwertung eines Florilegs durch den Redaktor der Konzilsakten nicht in Frage gestellt werden kann.

Eine Benutzung dieses Kompendiums von Bibel- und Vätersprüchen läßt sich in genau einem Drittel der Kanones feststellen: Kap. X, XI, XII, XIII und XV.

Orientiert man sich an den Kapitelüberschriften des Liber scintillarum, dann wird deutlich, daß eine jeweils ganz gezielte Verwendung des einschlägigen Florilegabschnitts vorliegt: In Kapitel X (*De fugiendo luxuriam*) ist benutzt Lib. scint. XXI (*De fornicatione*)¹⁹⁸⁾, in Kapitel XI (*De*

¹⁹⁶⁾ In den Noten, in den von Hilberg herangezogenen Hss. nur durch die Hs. T repräsentiert.

¹⁹⁷⁾ Vgl. auch oben Anm. 191, 192. Für die Schriftzitate sei als Beispiel Koloss. 3, 13 genannt (S i r m o n d S. 560 b, 39—43; einsetzend mit *patientia — et nos*; Lib. scint. V, 3, CC 117 S. 23). Diese in den Text eingebaute Bibelstelle ist im Lib. scint. und im Trosleianum mit dem in der Vulgata fehlenden Zusatz *in Christo* versehen. Das dürfte kein Zufall sein, um so weniger, als das Konzil gleich anschließend ohne Inskription Gregor zitiert: ... *dimittamus invicem, quod debetur nobis, ut dimittatur, quod debetur a nobis* (= Homil. in Evang. XXVII, 9, M i g n e PL 76, 1210B, Lib. scint. V, 11 S. 23).

¹⁹⁸⁾ S i r m o n d S. 558 b, 28—559 a, 32, CC 117 S. 95—99. Folgende Stellen gehen in diesem Kap. mit dem Lib. scint. parallel: A) Schriftzitate: Luk. 12, 35 (S. 558 b, 31, Lib. scint. XXI, 1 [hier etwas weiter reichend]), 1 Kor. 6, 18 (S. 558 b, 36—38, XXI, 3), Hebr. 13, 4 (S. 558 b, 39, XXI, 4), Ecli. 18, 30 (S. 559 a, 20 f., XXI, 10). B) Väterszitate: Caesarius s. oben S. 399, Isidor-Hieronymus s. oben S. 397 f., Hieronymus Ep. LXXIX, 10 (CSEL 55, 1912, S. 99, 9—11, S i r m o n d S. 559 a, 3—6, Lib. scint. XXI, 20), Isidor, Sent. lib. II, 40, 5 (M i g n e PL 83, 644A, S. 559 a, 9—10, XXI, 33), Isidor, Synonym. lib. II, 10 (M i g n e PL 83, 847C, S. 559 a, 14—16, XXI, 36), Hieronymus s. oben mit Anm. 196.

periuriis cohibendis) Lib. scint. XXXVII (*De iuramentum*)¹⁹⁹, in Kapitel XII (*De discordantibus, iracundis et litigiosis*) Lib. scint. XXXVI (*De discordia*), XVIII (*De iracundia*) und ergänzend V (*De indulgentia*)²⁰⁰, in Kapitel XIII (*De homicidis et mendacibus*) Lib. scint. XXXVIII (*De mendatio*)²⁰¹ und schließlich in den über den christli-

¹⁹⁹) Sirmond S. 559 a, 35–560 a, 38, CC 117 S. 141–142. A: Matth. 5, 33–34 (Sirmond S. 559 b, 13–15; 26–27, Lib. scint. XXXVII, 1; die Stelle ist nicht ganz sicher, da hier auch aus dem Matthäuskommentar des Hieronymus geschöpft sein könnte, der gleich anschließend ohne Inskription zitiert wird: *Ergo evangelica veritas non recipit iuramentum, cum omnis sermo fidelis pro iure iurando sit* [Comment. in Math. I, CC 77, 1969, S. 33, 658 f.]. Dieser Kommentar ist auch noch an anderen Stellen des Konzils verwendet, vgl. Kap. XII, S. 560 a, 50–55 [CC 77 S. 158, 536–538; 541–543] und Kap. XIII, S. 561 b, 44–49 [Dum — aufertur; vgl. CC 77 S. 28, 532–534]. Alle diese Stellen fehlen im Lib. scint., s. auch unten Anm. 218), Matth. 23, 22 (S. 559 b, 27–29 [qui — eum], XXXVII, 3), Ecli. 23, 9 (S. 559 b, 31 f., XXXVII, 6), Ecli. 23, 12 (S. 559 b, 32–33, XXXVII, 7). B) Isidor, Sent. lib. II, 31, 7 (Migne PL 83, 634A, S. 559 a, 44–47 [qui — cogunt], XXXVII, 15), Isidor, Sent. lib. II, 31, 1 (1. Hälfte; Migne PL 83, 633B, S. 559 b, 34–36, XXXVII, 10, mit dem Zitat des Trosleianum umfangreich), Isidor, Sent. lib. II, 31, 2 (2. Satz; Migne PL 83, 633C, S. 559 b, 37, XXXVII, 11), Isidor, Sent. lib. II, 31, 4, 8 (Migne PL 83, 633C, 634A, S. 559 b, 38–43 [ut — intelligit], XXXVII, 12, 16), Isidor, Sent. lib. II, 31, 9 (Migne PL 83, 634A, S. 560 a, 15–20/1 [iuramentum — polliceatur] und 560 a, 23–26 [Tolerabilis — flagitium], XXXVII, 17).

²⁰⁰) Sirmond S. 560 a, 42–561 a, 15, CC 117 S. 140–141, 88–91, 22–25. A: Prov. 16, 28 (Sirmond S. 560 a, 56 f., Lib. scint. XXXVI, 10), Prov. 17, 11 (S. 560 a, 57–b, 1, XXXVI, 11), Prov. 15, 18 (S. 560 b, 6 f., XXXVI, 9), 1 Kor. 14, 33 (S. 560 b, 10–11, XXXVI, 5), Matth. 5, 23–24 (S. 560 b, 16–20, V, 1 [etwas weiter reichend]), Matth. 5, 22 (S. 560 b, 25 f., XVIII, 1), Jak. 1, 20 (S. 560 b, 26 f., XVIII, 3), Ephes. 4, 26 (S. 560 b, 28 f., XVIII, 2 [etwas weiter reichend]), Ec. 7, 10 (S. 560 b, 29–31, XVIII, 8), Prov. 18, 14 (S. 560 b, 31 f., XVIII, 11 [etwas weiter reichend]), Prov. 27, 4 (S. 560 b, 32–34, XVIII, 12), Koloss. 3, 13 s. oben Anm. 197. B: Gregor, Homil. in Evang. XXII, 4 (Migne PL 76, 1176A, S. 560 b, 13–15, XXXVI, 12. Rochais hat diese Stelle bei Gregor nicht nachweisen können), Gregor, Dialog. lib. IV, 60 (Migne PL 77, 428C, S. 560 b, 21–24, XXXVI, 12, 13. Rochais hat diese Stelle ebenfalls nicht nachweisen können), Gregor, s. oben Anm. 197, (Anastasius?) (S. 560 b, 49–52 [Qui — maledictionem], vgl. V, 19, eine mit Anastasius dixit inskribierte, nicht verifizierbare Stelle), Isidor, Sent. lib. III, 27, 7 (Migne PL 83, 702A, S. 560 b, 52–54, V, 16).

²⁰¹) Sirmond S. 561 a, 18–565 a, 23, CC 117 S. 147–148. A: Sap. 1, 11 (S. 562 b, 3, XXXVIII, 11 [etwas weiter reichend]), Koloss. 3, 9 (S. 562 b, 7, XXXVIII, 3 [etwas weiter reichend]), Ephes. 4, 25 (S. 562 b, 8–9, XXXVIII, 2), Prov. 12, 22 (S. 562 b, 10–11, XXXVIII, 6 [lingua anstelle von labia stammt wohl aus Prov. 12, 19 = XXXVIII, 5]), Prov. 14, 25 (S. 562 b, 12–13, XXXVIII, 7), Prov. 12, 17 (S. 562 b, 13–15, XXXVIII, 4 [das Zitat im Trosleianum ist länger als im Lib. scint.]), Ecli. 7, 14 (S. 562 b, 16 f., XXXVIII, 10 [etwas weiter reichend]). B: Isidor, Sent. lib. II, 30, 7 (Migne PL 83, 632B, S. 562 b, 20–22, XXXVIII, 17), Isidor, Synonym. lib. II, 53 (Migne

chen Glauben handelnden Teilen des XV. Kapitels Lib. scint. XXXIII (*De fide*)²⁰²).

Aber diese Übereinstimmungen zwischen dem Konzil von Trosly und dem Liber scintillarum dürfen uns nicht zu der Annahme verleiten, daß dieser selbst vorgelegen haben müßte, denn dies läßt sich nicht mit ausreichender Sicherheit nachweisen. Auch wenn wir einmal davon absehen, daß in Trosly innerhalb ganzer Zitatketten Stellen vorkommen, die im Lib. scint. fehlen²⁰³), so muß doch ein Blick auf die Quellen für die Passagen des VI. Kanons, die sich mit der Zehntpflicht befassen²⁰⁴), nachdenklich stimmen.

Denn in diesen Teilen kann der Liber scintillarum nicht direkt benutzt worden sein, obwohl ein Blick in Cap. XXVIII dieses Florilegs das zunächst als naheliegend erscheinen läßt²⁰⁵). Sicher feststellen läßt sich zunächst nur, daß beide auf dieselbe „Urquelle“ zurückgehen, nämlich auf einen Sermo des Caesarius von Arles²⁰⁶), der im Mittelalter wegen seiner grundlegenden Bedeutung für das Zehntgebot weit verbreitet war und

PL 83, 857C, S. 562 b, 22–24, XXXVIII, 18, 19), Isidor, Synonym. lib. II, 55 (Migne PL 83, 858A, S. 562 b, 24–28, XXXVIII, 20).

²⁰²) Sirmo d S. 566 b, 34–569 b, 7, CC 117 S. 134–136. A: Jak. 2, 14 (S. 567 a, 1–4, XXXIII, 5). B: Isidor, Sent. lib. II, 2, 13 (Migne PL 83, 602B, S. 566 b, 54–56, XXXIII, 27 [etwas weiter reichend]), Hieronymus, Comment. in Math. s. oben S. 398, vgl. auch Anm. 199, Gregor, Homil. in Evang. XXXIX, 9 und XXVI, 9, Isidor, Sent. lib. II, 2, 1, s. oben S. 398, Augustinus, Enchiridion XVII, 65 (?) (CC 46, 1969, S. 84, 29–31, S. 568 b, 56 f., vgl. IX, 59 [CC 117 S. 45], die Stelle ist nicht sicher, vgl. auch Isidor, De ecclesiast. officiis II, 7 [Migne PL 83, 803B]; hier könnte auch ohne weiteres aus dem Gedächtnis zitiert sein).

²⁰³) Verwiesen sei z. B. auf Hieronymus, In Hieremiam lib. I, 69 (CC 74, 1960) S. 40, 23–25 (Sirmo d S. 559 a, 48–54 [hos — *periurium*]) und Augustinus, Ep. 125, 4 (CSEL 44, 1904) S. 6, 15–18 (S. 559 b, 44–48 [*Periuri — deceiverunt*]), beide in Kap. XI im Anschluß an ein mit dem Lib. scint. in Verbindung stehendes Isidorzitat angeführt. Ähnlich in Kap. XIII: auf einen ganzen Block von im Lib. scint. nachweisbaren Schriftziten folgt S. 562 b, 17–19 eine Anspielung auf Augustinus: *Cum enim, ut beatus pater Augustinus dicit, octo sint genera mendacii...* (vgl. De mendacio XIII, 25, CSEL 41, 1900, S. 444 f., XXI, 42 S. 463 f.), die im Lib. scint. nicht aufgenommen ist; vgl. auch die oben Anm. 199 genannten Stellen aus dem Kommentar des Hieronymus zum Matthäusevangelium. Derselbe Befund läßt sich bei den Bibelstellen machen: In Kap. XII (S. 560 b, 7 f.) fehlt z. B. Prov. 17, 19 im Lib. scint., während sich alle anderen Schriftzitate dieser Stelle dort nachweisen lassen. An Sap. 1, 11 (Kap. XIII S. 562 b, 3) schließt sich ein Zitat aus der Apokalypse an (*et — sulphure*, Apok. 21, 8), das im Lib. scint. fehlt, der Rest des Zitatblocks korrespondiert hingegen wieder eng mit dem entsprechenden Abschnitt des Florilegs.

²⁰⁴) Sirmo d S. 549 b, 7–551 a, 8.

²⁰⁵) CC 117 S. 116–118.

²⁰⁶) Sermo XXXIII (CC 103, 1953) S. 142–147.

vielfach als augustinisch galt²⁰⁷). Pirmin hat sich seiner in seinem *Scarpus*²⁰⁸), Jonas von Orléans (818–843) in seiner Abhandlung *De institutione laicali*²⁰⁹) bedient; der *Liber scintillarum* greift wohl auf die pseudocaesarische *Admonitio de decimis*²¹⁰) zurück, die im wesentlichen eine, allerdings auch mit Zutat versehen, Kurzform des ursprünglichen *Sermo* darstellt²¹¹). Auch das *Trosleianum* reiht sich in diese Tradition der Caesarius-Rezeptoren ein.

Es untermauert aber seine Darlegungen mit einer Vielzahl von Schriftziten, die in dieser Vollständigkeit bei allen anderen Überlieferungen fehlen, mit einer einzigen Ausnahme: Jonas von Orléans. Jonas stellt der Rezeption des bei ihm als augustinisch geltenden *Sermo*²¹²) einen ganzen Block von Schriftziten voran, die sich alle mit dem Zehntgebot befassen. Ein Vergleich zeigt nun, daß sehr enge Beziehungen zwischen dieser Gruppe von Bibelziten und den vom Konzil angeführten bestehen²¹³).

²⁰⁷) *Sermo* 277 (= *De tempore* 219, Migne PL 39, 2266–2268), vgl. E. Dekkers - Ae. Gaar, *Clavis patrum latinorum*² (Sacris erudiri 3, 1961) S. 88 (nr. 368).

²⁰⁸) Hg. von G. Jecker, *Die Heimat des Hl. Pirmin, des Apostels der Alamannen* (Beitr. zur Gesch. des alten Mönchtums und des Benediktinerordens, hg. von I. Herwegen, 13, 1927) Kap. 24 S. 57 f., zur Quelle vgl. ebd. S. 120; U. Engelmann, *Der heilige Pirmin und sein Pastoralbüchlein* (1976) S. 58. — Zu Pirmin vgl. Wattenbach-Levison, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger* 2, bearb. von W. Levison (1953) S. 179 Anm. 42 (Lit.), A. Angenendt, *Monachi peregrini* (Münstersche Mittelalterschriften 6, 1972) S. 55–74.

²⁰⁹) Vgl. lib. II, 19, Migne PL 106, 206–208. — Zu Jonas vgl. Wattenbach-Levison, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger* 3, bearb. von H. Löwe (1957) S. 311 f. (Anm. 68 Lit.).

²¹⁰) Migne PL 67, 1078 f. Der *Lib. scint.* hat das ganze Kapitel XXVIII aus dieser *Admonitio* exzerpiert, vgl. die Angabe von H. M. Rochais, CC 117 S. 116 Nota.

²¹¹) Vgl. die Nota zu *Sermo* XXXIII des Caesarius, CC 103 S. 142: „*Admonitio de decimis nonnisi brevis et exsangue sermonis huius compendium repraesentat*“. Hinzugekommen ist außer dem offenbar schwer zu identifizierenden Schriftzitat am Anfang (vgl. CC 117 S. 116 nota zu *Lib. scint.* XXVIII, 1) z. B. auch die Anführung von Hebr. 7, 5 (Migne PL 67, 1078D), womit übrigens auch Jonas seine Bibelzitate abschließt (vgl. PL 106, 206C/D).

²¹²) Jonas inskribiert: *Augustinus in sermone ad populum*, vgl. Migne PL 106, 206D.

²¹³) Beide zitieren, wenn auch in anderer Reihenfolge und z. T. mit verschiedenem Umfang, gemeinsam: Levit. 27, 30, Levit. 27, 32–33, Deut. 12, 11, Deut. 14, 22–23, Num. 18, 12, Num. 18, 21, Gen. 14, 17–20, Gen. 28, 20–22, Tob. 1, 6, Num. 15, 18–20, Exod. 22, 29, Malach. 3, 10–12, Prov. 3, 9–10, Exod. 30, 12, vgl. Sirmont S. 549b, 16–550b, 48 und Migne PL 106, 205/06. Nicht bei Jonas vertreten sind zwei Stellen aus dem AT: Num. 18, 13–14 und Deut. 18, 3–5, wobei letztere eine Spezialfrage, nämlich die Abgabepflicht von

Diese Parallelität kann kein Zufall sein, um so weniger, als sich bei einer Überprüfung des Wortlauts der zitierten Stellen ergibt, daß Jonas und das Konzil von Trosly schwerwiegende Abweichungen gegenüber der Vulgataversion aufweisen²¹⁴). Außerdem gibt es zwischen dem Trosleianum und Jonas auch wörtliche Übereinstimmungen. So heißt es etwa im Konzil: ... *quia solius dei causa oblationes et decimas suas sacerdotibus immo in sacerdotibus ipsi deo dare debeant*, und bei Jonas: *Cum oblationes et decimae fidelium solius Dei causa dari debeant* ... und: *Quod autem decimae sacerdotibus, imo in sacerdotibus Deo dari debeant*²¹⁵). Es ist also wohl kaum daran zu zweifeln, daß beide Texte in diesen Partien relativ eng miteinander verwandt sind. Trotzdem ist aber nicht anzunehmen, daß Jonas' Schrift dem Konzil als Quelle gedient hat. Denn dann ließen sich die Unterschiede zwischen beiden nicht erklären: Einmal bringt das Trosleianum ein längeres Zitat, ein andermal Jonas, und zuweilen finden sich Unterschiede in den Lesarten²¹⁶), die eine direkte Benutzung geradezu ausschließen; sie ist auch insofern unwahrscheinlich, als sich nur an dieser einen Stelle eine so deutliche Beziehung zwischen beiden Texten feststellen läßt.

Wenn wir also eine direkte Benutzung ausschließen, dann müssen wir eine heute nicht mehr bekannte Quelle als Vorlage für das Konzil an-

Wolle bei der Schafschur, behandelt, und vier Zitate aus dem NT (Luk. 18, 12, Matth. 23, 23, Luk. 11, 42 und Matth. 5, 20, vgl. S. 550 a, 33—43), die freilich mit der Zehntpflicht direkt nichts zu tun haben, sondern einen Vergleich ziehen zwischen dem zur Abgabe des Zehnten bereiten Pharisäer und dem dazu unwilligen Christen.

²¹⁴) Als Beispiel sei Levit. 27, 32—33 genannt; die Vulgata-Version lautet: *Omnium decimarum bovis et ovis et caprae, quae sub pastoris virga transeunt, quidquid decimum venerit, sanctificabitur domino. Non eligitur nec bonum nec malum nec altero commutabitur*. Im Trosleianum, dessen Fassung nur geringe Abweichungen im Vergleich zu Jonas aufweist, heißt es: *Omnes decime bovum et ovium et omne, quod transit sub virga in numerum decimum quodcumque venerit, sanctificatum erit domino; non mutabis illud bonum malo neque malum bono*. Bemerkenswerterweise ist die Stelle in etwas weiterem Umfang in Pirmins Scarapsus (s. oben Anm. 208) cap. 24 (S. 58, 1—6) nach der Vulgata zitiert, was die Gemeinsamkeit zwischen Jonas und dem Trosleianum noch unterstreicht.

²¹⁵) Vgl. S i r m o n d S. 549 a, 8—10 und M i g n e PL 106, 204B, 205C.

²¹⁶) Vgl. etwa Num. 18, 20—21, das Jonas in größerem Umfang zitiert, während es bei Gen. 14, 17—20 umgekehrt ist, ebenso verhält es sich bei Tob. 1, 5—6 (Jonas länger) und Num. 15, 18—20 (Trosly länger). Läge eine direkte Benutzung vor, dann wäre z. B. nicht einzusehen, weshalb das Trosleianum den bei Jonas befindlichen und nicht zur Vulgata gehörenden Einschub bei Deut. 12, 11 *ac victimas* wegläßt. Man müßte allenfalls eine Purifizierung des Textes nach der Vulgata annehmen, die dann aber an anderer Stelle wiederum nicht erfolgt wäre.

nehmen. Da die Synode die Schriftzitate zuweilen vollständiger bringt als Jonas, wäre dabei am ehesten an eine Quelle zu denken, die auch Jonas vorgelegen hat. Indessen bringt es wenig ein, über die äußere Gestalt seiner Vorlagen zu spekulieren, solange es an einer quellenkritischen Bearbeitung von *De institutione laicali* fehlt. Aber Eines fällt doch auf: Die blockartige Zusammenstellung von Bibelziten und die nachfolgende Väterrezeption (in diesem Fall Caesarius) entspricht genau dem Bild, das wir vom *Liber scintillarum* her kennen. Auch dort stehen die Schriftzitate am Anfang des Kapitels, gefolgt von den *dicta patrum*. Da wir von Jonas mit einiger Sicherheit wissen, daß er seinerseits mit — möglicherweise sogar selbst zusammengestellten — Florilegien gearbeitet hat²¹⁷), wäre es nach dem oben Gesagten durchaus nicht unwahrscheinlich, wenn er wie auch das *Trosleianum* auf derselben Vorlage fußten: einem Kompendium nach Art des *Liber scintillarum*, mit diesem nicht identisch, aber verwandt.

Ein Florileg kann freilich nicht die einzige Quelle gewesen sein, aus der die Konzilsväter patristisches Gedankengut schöpften. So geht z. B. der erste Teil des XIII. Kapitels — eine Theologie der Erbsünde und ihrer Folgen — mit Sicherheit auf Darlegungen der Kirchenväter zurück²¹⁸),

²¹⁷) Es handelt sich um Cod. Par. lat. nouv. acq. 1632, der in Zusammenhang zu setzen ist mit seiner Schrift *De institutione regia* (hg. von J. Reviron [wie unten S. 406 Anm. 225]) und die Hinkmar von Reims in seiner Abhandlung *De regis persona et regio ministerio* (Migne PL 125, 833 ff.) ausgeschrieben hat, vgl. dazu Wattenbach-Levison, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger* 3, bearb. von H. Löwe (1957) S. 311 Anm. 68 und unten S. 406 Anm. 225.

²¹⁸) Dies läßt sich verschiedentlich nachweisen; auf Einzelbelege sei hier der ansonsten nötigen Textvergleiche wegen verzichtet. — Im übrigen fällt auf, daß sich verschiedentlich im Anschluß an Schriftzitate — wie üblich nicht inskribiert — kurze exegetische Bemerkungen finden, die auf einschlägige Kommentare der Kirchenväter zurückgehen. Beispiele: Sirmond S. 536, 31–34: *Usque — reservatur* (vgl. Hieronymus, In Hierem. I, 75 im Anschluß an Jerem. 4, 10), S. 536, 36–39: *De — extorsit* (Gregor, Moral. lib. VI, 12 im Anschluß an Hiob 5, 6), S. 537, 4–5: *hoc — afflictionem* (Hieronymus, In Esaiam XII, 45, 1–7 im Anschluß an Esaias 45, 7), S. 543 b, 52–544 a, 4: *divina — maledictionis* (Gregor, Moral. lib. XVII, 6 im Anschluß an Hiob 24, 23), S. 544 b, 44: *in — deprimetur* (wohl nach Gregor, Moral. lib. XVIII, 14 im Anschluß an Hiob 27, 15), S. 544 b, 45–52: *malignus — habuit* (Gregor, Moral. lib. XVIII, 20, im Anschluß an Hiob 27, 21), S. 559 a, 48–54: *hos — periurium* (Hieronymus, In Hieremiam I, 69 im Zusammenhang mit Jerem. 4, 2; vgl. auch die oben Anm. 199 genannten Stellen). S. 561 b, 54–57: *non — perniciem* (Augustinus, Tract. in Joh. XLII, 1 im Anschluß an Joh. 8, 37), S. 561 b, 58–562 a, 5: *Qualia — creati* (Augustinus, Tract. in Joh. XLII, 2 im Anschluß an Joh. 8, 38), S. 562 a, 13–14: *Dicitis — fratrem* (Augustinus, Tract. in Joh. XLII, 8 im Anschluß an Joh. 8, 42) usw. Die Stellen ließen sich vervielfachen.

aber da jede Quellenangabe fehlt, muß schon die Ermittlung der „Urquellen“ lückenhaft bleiben und die Gestalt der direkten Vorlage läßt sich nicht einmal in Umrissen errahnen.

4. Die Relatio episcoporum von 829 und die Quellen des II. Kapitels

Nicht nur durch seine pastoral-paränetisch gefärbten Diskurse erinnert das Trosleianum an die Reformkonzilien aus der Zeit Ludwigs des Frommen: Es hat auch selbst auf diese Quellen zurückgegriffen.

Eine Lektüre des II. Kanons²¹⁹), der einen bemerkenswerten Fürstenspiegel beinhaltet, läßt verhältnismäßig schnell und leicht erkennen, daß nicht nur das Gedankengut, sondern auch die Formulierungen auf das große Pariser Reformkonzil von 829 zurückgehen. Diese Abhängigkeit ist so offenkundig, daß sie, obwohl das Trosleianum seine Quelle mit keinem Wort angibt, nicht erst bewiesen zu werden braucht. Ganze Abschnitte dieses Kapitels gehen wortwörtlich auf die Pariser Synode zurück²²⁰), hier wie dort sind die gleichen Bibelzitate zu finden²²¹), beide

²¹⁹) Sirmo n d S. 539 a, 29–541 a, 18.

²²⁰) Vgl. etwa Sirmo n d S. 539 b, 44–50 (*Ut quid — tyrannus est*) mit cap. 55 (I) des Pariser Konzils (MGH Conc. 2, 2 S. 649, 14–16), Relatio episcoporum cap. 56 (I) (MGH Capit. 2, 1 S. 46, 31–33) und Ben. Lev., Additio II cap. 24 (MGH LL 2, 2 S. 136, 72–137, 4); S. 539 b, 50–540 a, 5 (*Et quamvis — pacificare noverunt*) mit cap. 55 (I) (Conc. 2, 2 S. 649, 16 ff., 651, 15 ff.), Rel. episc. cap. 56 (I) (MGH Capit. 2, 1 S. 46, 33–47, 1), Ben. Lev., Add. II cap. 24 (LL 2, 2 S. 137, 4–15); S. 540 a, 5–34 (*Regale vero — divinitus commissio*) mit cap. 56 (II) (Conc. 2, 2 S. 651, 34–652, 3; 652, 7–10, zum Schlußsatz *scire — commissio* vgl. S. 652, 5–7), Rel. episc. cap. 56 (I) (Capit. 2, 1 S. 47, 19–32), Ben. Lev., Add. II cap. 25 (LL 2, 2 S. 137, 47–69).

²²¹) Prov. 20, 8 (Sirmo n d S. 539 b, 32 f.) etwa gehört zum Bestand aller vom Pariser Konzil ausgehenden Fürstenspiegel, vgl. cap. 56 (II) (MGH Conc. 2, 2 S. 652, 17 f.), Rel. episc. cap. 56 (I) (MGH Capit. 2, 1 S. 47, 40), Jonas von Orléans, De inst. regia cap. IV (hg. von J. Revirion [s. unten Anm. 225] S. 146), Konzil von Aachen 836 cap. 44 (IIII) (Conc. 2, 2 S. 716, 20 f.), Ben. Lev., Add. II cap. 25 (MGH LL 2, 2 S. 137, 9 f.); Hiob 29, 25; 11–17 (Sirmo n d S. 540 a, 36–49) = Konzil von Paris cap. 56 (II) (Conc. 2, 2 S. 652, 11–17), Rel. episc. cap. 56 (I) (Capit. 2, 1 S. 47, 33–40), Jonas, De inst. regia cap. IV S. 146, Konzil von Aachen cap. 44 (IIII) (Conc. 2, 2 S. 716, 14–21), Ben. Lev., Add. II cap. 25 (LL 2, 2 S. 137 a, 69–b, 8; Prov. 20, 28 (beim Trosleianum eine Mixtur aus Prov. 20, 28 und Prov. 25, 5, Sirmo n d S. 540 a, 50–52) = Konzil von Paris cap. 55 (I) (Conc. 2, 2 S. 650, 6–8), Jonas, De inst. regia cap. III S. 140, VI S. 152 (wo gleich anschließend Prov. 25, 5 angeführt wird, aus dieser Kombination dürfte sich die Zitatform des Trosleianum erklären), Rel. episc. cap. 56 (I) (Capit. 2, 1 S. 47, 17 f.), Konzil von Aachen cap. 42 (II) (Conc. 2, 2 S. 715, 29 f.), Ben. Lev., Add. II cap. 24 (LL 2, 2 S. 137, 45 f.); Sap. 1, 1 und 6, 2–8 (Sirmo n d S. 540 a, 56–b, 16) = Konzil von

weisen eine ganz signifikante Fehlskription auf²²²): es steht außer Zweifel, die Dekrete von 829 bilden die „Urquelle“ für große Teile des in Trosly formulierten Fürstenspiegels.

Weniger einfach ist die Frage zu lösen, welchem Überlieferungsstrang das Trosleianum folgt, denn gerade die Stellen der Pariser Synode, die sich mit dem Königsamt befassen, haben im 9. Jahrhundert eine verhältnismäßig weite Verbreitung gefunden. Zunächst wären als mögliche Vorlagen in Betracht zu ziehen:

- 1.) Das Konzil von Paris 829²²³)
- 2.) Die Relatio episcoporum ad Hludowicum imperatorem von 829²²⁴)
- 3.) Jonas von Orléans, De institutione regia²²⁵)
- 4.) Das Konzil von Aachen 836²²⁶)
- 5.) Benediktus Levita, Additio II²²⁷)
- 6.) Das Konzil von Mainz 888²²⁸)

Paris cap. 56 (II) (Conc. 2, 2 S. 652, 21–31), Rel. episc. cap. 56 (I) (Capit. 2, 1 S. 47, 41–48, 8), Jonas, De inst. regia cap. IV S. 146 f., Konzil von Aachen cap. 44 (IIII) (Conc. 2, 2 S. 716, 21–30), Ben. Lev., Add. II cap. 25 (LL 2, 2 S. 137, 10–26); Sap. 6, 2–8 wird vom Pariser Konzil und Jonas in etwas längerer Form zitiert, während die Rel. episc. in der edierten Form eine Auslassung aufweist, s. dazu unten S. 408 mit Anm. 236.

²²²) Sirmont S. 539 b, 55 f.: *Unde et beatus Gregorius ait: ...* Zitiert ist nicht Gregor, sondern Isidor, Sent. lib. III, 48, 7 (Migne PL 83, 719A/B). Diese Stelle ist bei allen vom Pariser Konzil ausgehenden Fürstenspiegeln falsch inskribiert.

²²³) Die einschlägigen Stellen: MGH Conc. 2, 2 S. 609 f., 645, 649 ff., 652, 669 f.

²²⁴) MGH Capit. 2, 1 S. 28 f., 43 ff., 46 ff., 50.

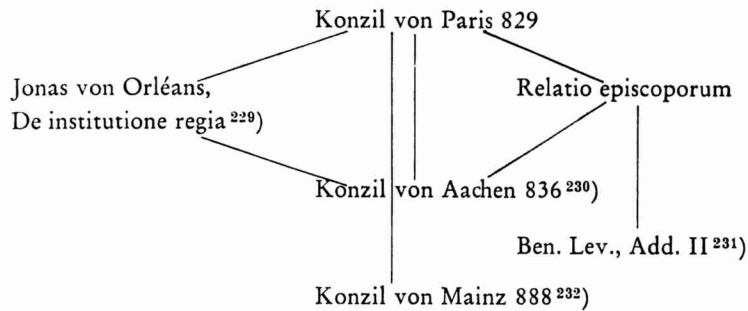
²²⁵) Les idées politico-religieuses d'un évêque du IX^e siècle: Jonas d'Orléans et son „De institutione regia“, hg. von J. Revirion (L'Église et l'État au moyen âge, hg. von H.-X. Arquillière 1, 1930) S. 134 f., 138 ff., 145 ff., 157 f. — Zur Editionsleistung Revirions vgl. A. Wilmar, Rev. Bén. 45 (1933) S. 217 f., A. Lemaire, Rev. hist. de droit français et étranger, 4^e sér. 9 (1930) S. 539 ff., Wattenbach-Levison, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger 3, bearb. von H. Löwe (1957) S. 311 Anm. 68, J. Scharf (wie unten Anm. 229) S. 353 Anm. 2.

²²⁶) MGH Conc. 2, 2 S. 705, 715 ff., 721.

²²⁷) MGH LL 2, 2 S. 135 ff.

²²⁸) Mansi 18 A, 61–72. Das Konzil von Mainz ist deshalb zunächst mit in den Kreis der zu betrachtenden Quellen einzubeziehen, weil Fulco von Reims sich damals im Ostfrankenreich befand, und, selbst wenn er nicht an der Synode teilgenommen haben sollte (vgl. DA 30, 1974, S. 273), sehr wohl ein Exemplar der Akten mit nach Reims gebracht haben könnte.

Ein Feinheiten außer acht lassendes Stemma ergibt folgendes Bild:



Wenn wir einmal von der wohl mehr auf die sachliche Analogie als auf die zugrundeliegenden Quellen zielenden Bemerkung bei Hefele-Leclercq²³³⁾ absehen, dann stammt der bislang einzige Vorschlag bezüglich der quellenmäßigen Abhängigkeit des Konzils von Trosly von Hans Hubert Anton, der dem Hinweis Hefeles auf die Mainzer Synode von 888 widersprach und ermitteln zu können glaubte, daß das Trosleianum die Akten der Synode von Aachen benutze, denn: „ein dort (nämlich in der Relatio episcoporum) auszugsweise zitiertes Bibelwort Sap. VI, 2—8 ist in den Akten von Aachen und Trosly vollständig referiert“²³⁴⁾.

Nun ist freilich mit dieser Feststellung wenig gewonnen, denn nach Meinung des Herausgebers Werminghoff haben die Konzilsväter von

²²⁹⁾ De inst. regia schöpft aus De inst. laicali und dem Konzil von Paris 829, vgl. J. Scharf, Studien zu Smaragdus und Jonas, DA 17 (1961) S. 355 ff.

²³⁰⁾ Die Synode von Aachen hat nach dem Urteil ihres Herausgebers A. Werminghoff sowohl das Konzil von Paris wie die Relatio episcoporum und Jonas von Orléans als Vorlage benutzt und zwar „ita ut modo hunc, modo illum secuti sint synodales“ (MGH Conc. 2, 2 S. 704, 32, aufgenommen von H. H. Anton [wie unten Anm. 232] S. 219).

²³¹⁾ Vgl. die Angabe von F. Knust, MGH LL 2, 2 S. 29, 54 f.

²³²⁾ Nach H. H. Anton, Fürstenspiegel und Herrscherethos in der Karolingerzeit (Bonner Hist. Forsch. 32, 1968) S. 240 mit Anm. 497 greift das Mainzer Konzil direkt auf das Pariser Konzil von 829 zurück.

²³³⁾ Ch.-J. Hefele-H. Leclercq, Hist. des conciles 4, 2 (1911) S. 723 Anm. 2 bezeichnen das zweite Kapitel von Trosly als „exhortation analogue à celle adressée, en 888, au souverain par le concile de Mayence“, was H. H. Anton (wie Anm. 232) S. 243 Anm. 506 als quellenkritisch gedachten Hinweis auffaßte.

²³⁴⁾ Anton (wie Anm. 232) S. 243 Anm. 506, zu Sap. 6, 2—8 s. oben Anm. 221. Weshalb Anton das Pariser Konzil selbst, aus dem doch die Pseudo-Cyprian-Rezeption (s. unten S. 410 Anm. 244) gegriffen sein soll, Jonas oder Benediktus Levita erst gar nicht als mögliche Vorlage in Betracht zog, ist mir unklar.

Aachen eben an dieser Stelle die *Relatio episcoporum* ausgeschrieben²³⁵). Stimmt diese Angabe, dann ist von den beiden sich bietenden Möglichkeiten, nämlich daß man in Aachen die Auslassung der *Relatio* in Sap. 6, 2–8²³⁶) bemerkt und den Wortlaut selbständig ergänzt hat oder aber daß dort eine in der Edition von Boretius-Krause nicht erfaßte Handschrift vorlag, die das fragliche Schriftzitat in vollem Wortlaut bot, entschieden die letztere vorzuziehen, dies um so mehr, als auch die *Additio II* des Benediktus Levita, die ja ihrerseits auf die *Relatio* zurückgeht, Sap. 6, 2–8 vollständig zitiert²³⁷). Es muß demzufolge also eine in der MGH-Edition nicht erfaßte Überlieferung der *Relatio episcoporum* gegeben haben, die an dieser Stelle (und auch wohl an anderen²³⁸) den im Vergleich zur gedruckten Fassung vollständigeren und besseren Wortlaut bot. Die rein punktuelle Beobachtung Antons bringt also wenig ein, wie überhaupt ein Textvergleich nicht viel verschlägt, sondern, da der Wortlaut der Quellen zum Teil gar nicht, zum Teil nur minimal divergiert, zu ganz widersprüchlichen Ergebnissen führt.

Der methodische Ansatz muß ein anderer sein: Eine genauere Durchsicht der Synodalakten zeigt nämlich, daß die Beschlüsse von 829 nicht nur in Kapitel II, sondern auch in Kanon III²³⁹) und — in relativ großem Umfang — auch im Schlußkapitel²⁴⁰) rezipiert werden. Vorauszu-

²³⁵) Vgl. MGH Conc. 2, 2 S. 716 Anm. 2.

²³⁶) In der von Boretius-Krause edierten Form fehlt der Halbsatz: *Qui interrogabit opera vestra et cogitationes scrutabitur, quoniam, cum essetis ministri eius, non recte iudicastis neque custodistis* (vor: *Qui non custodistis* . . ., MGH Capit. 2, 1 S. 48, 3).

²³⁷) Vgl. MGH LL 2, 2 S. 137, 16 ff.

²³⁸) Bei dem Zitat von Hiob 29, 11–17 hat die *Rel. episc.* bei Boretius z. B. *benedictio pauperis* (MGH Capit. 2, 1 S. 47, 36), während Ben. Lev. übereinstimmend mit allen übrigen *benedictio perituri* aufweist (MGH LL 2, 2 S. 137, 3). Ferner leitet die Boretius-Rezension das Zitat verkürzt ein mit *Unde beatus Iob* (S. 47, 33), während Ben. Lev. vollständiger *De ministerio autem regis ita Iob loquitur* aufweist (S. 137 a, 69). Ein Lese- oder Druckfehler liegt wohl vor, wenn es S. 46, 40 *gerendo* anstelle von richtig *regendo* (so auch Ben. Lev. S. 137 a, 14) heißt. Weitere Beispiele ließen sich anfügen.

²³⁹) Zu vergleichen ist Sirmo n d S. 542 b, 1–26 mit cap. 93 (XXVI) des Pariser Konzils (MGH Conc. 2, 2 S. 679, 28–37), cap. 61 (VI) der *Rel. episc.* (MGH Capit. 2, 1 S. 50, 34–43), cap. 55 (XIII) des Konzils von Aachen (MGH Conc. 2, 2 S. 721, 17–25) und cap. 28 der *Additio II* Benedikts (MGH LL 2, 2 S. 138, 45–58). Das Stück ist, z. T. paraphrasiert, so geschickt in den Text des Trosleianum eingebaut, daß es schwer fällt, seinen Einfluß genau abzugrenzen: Wörtliche Übernahmen stehen neben eigenen Formulierungen (für den gleichen Sachverhalt) und zuweilen scheint der Redaktor durch seine Vorlage zu eigenen, weitergehenden Gedankengängen inspiriert worden zu sein.

²⁴⁰) Das *Symbolum* (Sirmo n d S. 567 b, 5–22 [einsetzend mit *fundamentum* und endend mit *omnium*]) geht fast wörtlich auf das vom Pariser Konzil

setzen ist zunächst, daß alle Stellen der Kapitel II, III und XV, die auf die Pariser Synode als „Urquelle“ zurückzuführen sind, aus einer einzigen Vorlage geschöpft wurden. Wenn wir also die theoretisch zwar denkbare, de facto aber eher unwahrscheinliche Möglichkeit einer gleichzeitigen Benutzung mehrerer Vorlagen — etwa der Akten von Paris 829 und Aachen 836 — einmal ausschalten, dann ergibt sich, daß nur die Dekrete von 829 selbst oder die Relatio episcoporum als Vorlage in Frage kommen, da in allen anderen Quellen die meisten der in Kapitel XV des Trosleianum rezipierten Stücke fehlen. Vergleicht man nun den Text des Konzils von Paris und der Relatio episcoporum mit dem des Trosleianum, dann muß — wie das folgende Beispiel zeigt — die Entscheidung zugunsten der Relatio fallen:

Konzil von Trosly Kap. II, Sirmo n d S. 540 b, 17—19	Rel. episc. cap. I (56) MGH Capit. 2, 1 S. 48, 8—9	Konzil von Paris cap. 56 (II) MGH Conc. 2, 2 S. 652, 41—43
<i>Exstant (Sirmo n d druckt Existunt) et alia multa sanctarum scripturarum testimonia regio nomini et officio convenientia, ...</i>	<i>Extant et alia innumera sanctarum scripturarum testimonia regio nomini et officio convenientia, ...</i>	<i>Sunt et alia utriusque testamenti oracula co- piosa, quibus affatim adstruitur, quod rex mi- nisterium sibi commis- sum secundum volunta- tem Dei exercere et ad- implere debet, ...</i>

vorgetragene zurück, vgl. cap. I (MGH Conc. 2, 2 S. 609, 35—43), Rel. episc. cap. I (MGH Capit. 2, 1 S. 28, 20—29). Weitere Stellen: *Hoc verę — et proximi* (S. 567 b, 22—34) entspricht cap. I des Konzils von Paris (S. 609, 43—610, 4) und der Rel. episc. (S. 28, 29—33); *Inter quę — opera pervertunt* (S. 567 b, 35—48) entspricht cap. I des Konzils von Paris (S. 610, 10—15) und der Rel. episc. (S. 28, 39—29, 2); ... *quę quasi — non consequuntur* (S. 567 b, 52—58) entspricht cap. 69 (II) des Pariser Konzils (S. 670, 3—8), cap. 54 (XX) der Rel. episc. (S. 45, 13—18) und Ben. Lev., Add. II cap. 22 (MGH LL 2, 2 S. 136, 53—61); *Inhibemus quoque — quam dedisti* (S. 568 a, 6—14) fußt z. T. auf Rel. episc. cap. 54 (XX) (S. 43, 20—32), Ben. Lev., Add. II cap. 20 (S. 135, 1—20), das Konzil von Paris (S. 645, 26 ff.) bietet einen wesentlich abweichenderen Text; *Extant et — fieri comprobantur* (S. 568 a, 14—24) entspricht cap. 69 (II) des Pariser Konzils (S. 669, 12—20) und cap. 54 (XX) der Rel. episc. (S. 44, 22—30), Ben. Lev., Add. II cap. 21 (S. 136, 1—14); *Et ut — poenitentię diffi-
nitos* (S. 568 a, 24—38) basiert auf cap. 69 (II) des Konzils von Paris (S. 669, 24—27; 38—670, 1), cap. 54 (XX) der Rel. episc. (S. 44, 34—36; 45, 7—11), Ben. Lev. Add. II cap. 21 (S. 136, 20—24; 41—48); *Similiter unusquisque —
obscenis sermocinationibus* (S. 568 a, 38—43) entspricht cap. 69 (II) des Konzils von Paris (S. 670, 10—17; 671, 10—11), cap. 54 (XX) der Rel. episc. (S. 45, 22—28; 46, 6 f.), Ben. Lev., Add. II cap. 22 (S. 136 a, 68—b, 3) und cap. 23 (S. 136, 37—39). Es finden sich weitere, teils sachliche, teils wörtliche, aber weniger bedeutende Anklänge.

Das bereits eindeutige Ergebnis des Textvergleichs wird noch durch folgende Beobachtung erhärtet: Das Konzil von Trosly schließt *Exstant et alia* ... genau wie die Relatio direkt an Sap. 6, 2—8 an. Das Konzil von Paris hingegen fügt dieser Schriftstelle noch Vers 9: *Fortioribus autem fortior instat crutiatio* an und schiebt vor *Sunt et alia* ... ein längeres Zitat aus Isidors Sentenzen ein, das im Konzil von Trosly und der Relatio fehlt. Die Analyse anderer Stellen brächte dasselbe Resultat²⁴¹: Der Text des Trosleianum fußt auf dem der Relatio episcoporum von 829.

Gegen das hier vorgetragene Ergebnis scheint zunächst der Umstand zu sprechen, daß die Synode von Trosly die neunte Abusio aus Pseudo-Cyprians Schrift *De duodecim abusivis saeculi* rezipiert, die auch das Konzil von Paris ausführlich zitiert²⁴²), nicht aber die Relatio episcoporum, das Konzil von Aachen oder Benediktus Levita. Hans Hubert Anton hat vermutet, die in Trosly versammelten Bischöfe hätten hier aus dem Konzil von Paris, „der Aachener Vorlage“ geschöpft, also gleichzeitig die Akten von Aachen und Paris benutzt²⁴³). Dies aber taten sie gewiß nicht, denn das Trosleianum zitiert eine ganz andere Pseudo-Cyprian-Version als das Konzil von Paris²⁴⁴). Der Passus aus der neun-

²⁴¹) Vgl. z. B. die Textstellen, die sich mit dem Verbot des Zinswuchers befassen: S i r m o n d S. 568 a, 6—14, Rel. episc. cap. 54 (XX) (MGH Capit. 2, 1 S. 43, 20 ff.), Konzil von Paris cap. 53 (MGH Conc. 2, 2 S. 645, 26 ff.). Das Konzil von Paris bietet hier einen wesentlich umfangreicheren Text als die Relatio, die beiden Levitikus-Zitate (25, 37; 25, 35, 36; S. 645, 32 f.; 646, 21 ff.) sind hier weit auseinandergezogen, während sie in der Relatio dicht beieinander stehen (S. 43, 21 f., 30 ff. Zwischen beiden steht in der Relatio nur noch ein Zitat aus dem Liber Exodus [22, 25]). Zudem fehlt in Paris die im Konzil von Trosly fast wörtlich wiederzufindende Formulierung der Relatio: ... *cum ingenti protestatione modis omnibus inhibuimus*. Trotz starker Kontraktion durch das Trosleianum wird auch hier deutlich, daß der Text nur auf die Rel. episc. zurückgehen kann. — Als letztes Beispiel sei noch eine Stelle aus dem Schlußkapitel angeführt: Bei dem Katalog der Tugenden, die den wahren Glauben zieren, beginnt das Pariser Konzil mit *fide, spe* ... usw. (S. 610, 2); *fide* fehlt übereinstimmend im Konzil von Trosly und der Relatio (vgl. S i r m o n d S. 567 b, 29 und MGH Capit. 2, 1 S. 28, 31).

²⁴²) S i r m o n d S. 540 b, 25—54, Konzil von Paris cap. 55 (I) (MGH Conc. 2, 2 S. 650, 10—41).

²⁴³) A n t o n (wie oben Anm. 232) S. 244 Anm. 507.

²⁴⁴) Mit Hilfe der Edition von S. H e l l m a n n (Pseudo-Cyprianus De XII abusivis saeculi, Texte und Untersuchungen zur Gesch. der althristlichen Lit., hg. von A. H a r n a c k und C. S c h m i d t 34, 1, 1909) S. 51—53 (Abusio IX) läßt sich feststellen, daß die vom Pariser Konzil herangezogene Überlieferung der in Hellmanns Stemma mit $\Phi\beta$ (S. 27) bezeichneten Gruppe angehört. Diese Gruppe ist die verderbteste der von Hellmann erfaßten Überlieferung, so daß die Pariser Synode einen relativ schlechten Pseudo-Cyprian-Text wiedergibt. Anders das Trosleianum: die hier zugrunde liegende Version gehört der Grup-

ten Abusio kann also sicher nicht der Synode von 829, sondern muß einer anderen Quelle entnommen sein, und daraus wiederum ergibt sich indirekt ein weiteres Indiz für die Benutzung der *Relatio episcoporum*, denn: wäre das Pariser Konzil die Quelle gewesen, dann wäre Pseudo-Cyprian wohl auch von dort übernommen worden.

Außer der *Relatio*, Pseudo-Cyprian und abgesehen von einer Hinkmar-Rezeption zu Beginn des zweiten Kapitels²⁴⁵), verwertet das Konzil für seinen Fürstenspiegel noch Augustinus²⁴⁶), Cicero²⁴⁷) und vielleicht auch

pe II an, die der Gruppe Φ „bei weitem vorzuziehen (ist)“ (S. 28). Bemerkenswerterweise stimmt der Text des Trosleianum mehrfach mit der Berliner Philippicus-Hs. 1691 (einer wohl aus dem nordfranzösischen Raum stammenden Miszellen-Hs. des 12. Jh. [Pseudo-Cyprian fol. 36r–43v, zum sonstigen Inhalt vgl. V. Rose, Die Handschriften-Verzeichnisse der königlichen Bibliothek zu Berlin 12: Verzeichniss der lat. Handschriften 1, 1893, S. 102 ff.]), die Hellmann als die beste Überlieferung der Gruppe II ansieht, überein. Da also das Trosleianum eindeutig einen völlig anderen Überlieferungsstrang benutzt als die Synode von Paris, ist die von Anton angenommene Textübernahme aus dem Parisianum ausgeschlossen. — Bemerkenswerterweise ist auch Hinkmar von Reims an dieser Stelle als Vorlage für das Trosleianum auszuschneiden, denn er gehört wie Jonas von Orléans zu den Rezeptoren der „Deteriores“ (vgl. die von Hellmann S. 17 mit Anm. 7 zusammengetragenen Stellen und S. 28 Anm. 1; von den Fürstenspieglern scheint außer dem Trosleianum allein Sedulius Scottus noch die Gruppe II benutzt zu haben).

²⁴⁵) Sirmont S. 539a, 37–58 fußt auf dem Einleitungsabschnitt von Hinkmars Schrift *De ecclesiis et capellis*, vgl. MGH Epp. 8 S. 53, 11–54, 13 und W. Gundlach, ZKG 10 (1889) S. 93–95, beides passim, s. auch unten S. 421. Bei der Rezeption des Gelasius-Briefes (JK 632) scheint freilich auch die vom Pariser Konzil ausgehende Überlieferung durchzuschimmern. So bricht das Trosleianum just an derselben Stelle ab wie das Konzil von Paris, gibt aber mit dem hinzugefügten *et cetera* zu erkennen, daß ihm offenbar ein weiterreichender Auszug vorgelegen hat. Ferner fehlt das nach *Duo sunt* eingeschobene *inquit* bei Hinkmar, nicht aber in der Pariser Tradition. Außerdem hat Hinkmar *dicens*, während das Trosleianum *scribens* aufweist und damit dem *scribit* des Konzils von Paris näher steht. Wenn also nicht alles täuscht, dann sind bei dieser Hinkmar-Rezeption auch vom Concilium Parisiense ausgehende Einflüsse spürbar.

²⁴⁶) Sirmont S. 539b, 9–13, Ep. 185 ad Bonifacium (CSEL 57, 1911) S. 17, 21–24.

²⁴⁷) Sirmont S. 539b, 20–25 (*refrenare* — *desierit*). Das Zitat ist mit *ut quidam sapiens ait* inskribiert, weshalb H. H. Anton (wie oben Anm. 232) S. 400f. es für den Spruch eines „heute nicht mehr bekannten Sapiens“ hielt, „der die Gedanken Cassiodors und Gregors konkretisierte“. In Wirklichkeit stammt die Stelle aus Cicero, *Paradoxa ad M. Brutum*: *Quo modo aut cui tandem hic libero imperabit, qui non potest cupiditatibus suis imperare? Refrenet primum libidines, spernat voluptates, iracundiam teneat, coerceat avaritiam, ceteras animi labe repellat, tum incipiat aliis imperare, cum ipse improbissimis dominis, dedecori ac turpitudini, parere desierit* (M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, hg. von C. F. W. Müller 4, 3, 1879, S. 207, 21 ff.).

Julianus Pomerius²⁴⁸). Ferner wäre in diesem Zusammenhang wohl auch noch ein Passus des XIII. Kapitels, der von der königlichen Pflicht zur Rechtspflege handelt und der mit Ausnahme der Tatsache, daß auch in der *Relatio episcoporum* Röm. 13, 3–4 zitiert wird, nichts mit dieser Quelle zu tun hat, zu berücksichtigen²⁴⁹).

Das Cicero-Zitat ist in der ganzen karolingischen Fürstenspiegelliteratur singulär. Überhaupt ist das Zitat eines antiken Schriftstellers auf einem Konzil höchst ungewöhnlich und die Rezeption der Klassiker in den karolingischen Fürstenspiegeln nicht besonders umfangreich²⁵⁰). Nicht singulär hingegen ist das Augustinus-Zitat, das wir schon in Hinkmars Schrift *De regis persona et regio ministerio* finden, aus der es aber kaum übernommen worden sein kann²⁵¹). Hinkmars direkte Quelle ist uns indessen genau bekannt: Es war eine Handschrift, wie sie Cod. Par. lat. nouv. acq. 1632 (Orléans, 9. Jh.) repräsentiert. Dieser bereits häufiger beschriebene Codex beinhaltet neben einer kleinen Sammlung von Vätern über die Pflichten von Bischöfen einige Kapitel aus Jonas' *De institutione regia*, an die sich 24 patristische Sentenzen über die Pflichten

²⁴⁸) Sirmond S. 539 b, 27–30 (*Sit — defensor*), vgl. dazu Julians *De vita contemplativa* II, 2 (Migne PL 59, 445A), hier jedoch auf die *sacerdotes* bezogen. In diesem Zusammenhang ist der Passus auch zitiert im Konzil von Paris 829 (MGH Conc. 2, 2 S. 611, 32 f.), in der *Rel. episc.* (MGH Capit. 2, 1 S. 36, 15 f.) und im Konzil von Aachen 836 (MGH Conc. 2, 2 S. 717, 17 ff.). Indessen ist die Stelle nicht sicher, vielleicht handelt es sich nur um einen zufälligen Anklang.

²⁴⁹) Sirmond S. 564 a, 17–b, 4, Röm. 13, 3–4 in Cap. 29 (IX) der *Rel. episc.* (MGH Capit. 2, 1 S. 38, 21–25) und 84 (XVII) des *Parisianum* (MGH Conc. 2, 2 S. 676, 2–5).

²⁵⁰) Zur Klassikerbenutzung bei Sedulius vgl. S. Hellmann, *Sedulius Scottus* (Quellen und Untersuchungen zur lat. Philologie des Mittelalters, hg. von L. Traube 1, 1, 1906) bes. S. 102 ff. Soweit ich sehe, macht sonst nur noch Lupus von Ferrières in seinem Mahnschreiben an Karl den Kahlen von Klassikern Gebrauch (zur Cicero-Kenntnis bei Lupus vgl. E. von Severus, *Lupus von Ferrières. Gestalt und Werk eines Vermittlers antiken Geistesgutes an das Mittelalter im 9. Jahrhundert* [Beitr. zur Gesch. des alten Mönchtums und des Benediktinerordens, hg. von I. Herwegen, 21, 1940] S. 60–69), vgl. auch H. H. Anton (wie oben Anm. 232) S. 248 ff., bes. S. 254. Das Terenz-Zitat Hinkmars zu Beginn von *De regis persona et regio ministerio* (Migne PL 125, 833C) hat zur Herrscherethik keine Beziehung, sondern dient nur gelehrtem Aufputz.

²⁵¹) Cap. XVI, Migne PL 125, 844B/C—D. Hinkmar zitiert einen längeren Passus, doch dürfte auch dem Trosleianum ein umfangreicheres Exzerpt vorgelegen haben, wie der Nachsatz ... *et reliqua, quae latius in epistola ad Bonifacium exequitur* (!) andeutet. Eine Benutzung von Hinkmars Schrift ist m. E. aber deshalb auszuschließen, weil der Gedankengang dieses Traktats von dem des Konzils ganz verschieden ist, sich sonst keine Entsprechungen konstatieren lassen und eine so punktuelle Benutzung mehr als unwahrscheinlich ist.

von Herrschern anschließen: unter ihnen befindet sich auch ein Ausschnitt jenes Augustinusbriefes, den Hinkmar und das Konzil auszugsweise wiedergeben²⁵²). Der in der Forschung nicht eindeutig geklärte Charakter dieser Handschrift²⁵³) braucht uns hier nicht zu interessieren, wichtig aber ist, daß Hinkmar diese Sammlung fast vollständig in seinem Fürstenspiegel rezipiert, obwohl er zu Beginn seiner Schrift angibt, er selbst habe diese Sentenzen gesammelt²⁵⁴). Hinkmars Arbeitsweise bei der Zusammenstellung seines Traktats entspricht also genau derjenigen, die wir auch für einige Kapitel des Konzils feststellen können²⁵⁵): Ohne Rekurs auf die jeweiligen „Urquellen“ bedient man sich handlicher und bereits unter thematischen Gesichtspunkten aufbereiteter Sammlungen. Die Möglichkeit ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Synode von Trosly bei ihren Ausführungen zur Herrscherethik ähnlich verfuhr, also eine Handschrift benutzte, in der außer Teilen der *Relatio episcoporum* weitere einschlägige Sentenzen zusammengestellt waren. Indirekt gestützt

²⁵²) Zum Inhalt der Handschrift vgl. A. Wilmar, *L'Admonition de Jonas au roi Pipin et le florilège canonique d'Orléans*, *Rev. Bén.* 45 (1933) S. 214—233, bes. S. 221—224. C. Erdmann, *Ein karolingischer Konzilsbrief und der Fürstenspiegel Hincmars von Reims*, aus dem Nachlaß G. Laehrs, *NA* 50 (1935) S. 106—134 (zur Geschichte der Hs. S. 107 f., die hier interessierenden Kapitel S. 120—126). Zuletzt hat H. H. Anton (wie oben Anm. 232) S. 222 f. mit Anm. 430 die Handschrift beschrieben (inhaltliche Analyse ebd. S. 230 f.). — Die Augustinus-Stelle ist Kap. XI der Sammlung, vgl. Wilmar S. 223 bzw. S. 222 Anm. 3 (von S. 221), Erdmann S. 120 mit Anm. 11. Als Kap. XX enthält die Sammlung auch Pseudo-Cyprian, vgl. Wilmar S. 224, Erdmann S. 121 mit Anm. 7.

²⁵³) Zwar ist unumstritten, daß die Capitula auf Jonas zurückgehen, aber nicht sicher ist, zu welchem Zweck sie zusammengestellt wurden. J. Scharf (wie oben Anm. 229) S. 383 sah in dem Codex „eine Art Konzeptbuch des Redaktors Jonas . . ., das sich aus Arbeitsmaterial für den synodalen Gebrauch zusammensetzte und ihm — mindestens bis 836 — zur Ausarbeitung der Akten gedient hat oder dienen sollte“. H. H. Anton (wie oben Anm. 232) S. 23C hält den Inhalt für „Extrakte aus verschiedenen Konzilsakten bzw. -materialien“, die Jonas „als Entwurf oder Materialsammlung für einen Konzilstext oder ein Konzilsschreiben (etwa 836) an Ludwig den Frommen zusammengestellt“ habe.

²⁵⁴) Vgl. Migne PL 125, 833B: *... dignum duxi non nudo meo sermone vobis respondere, sed quid in Scripturis sacris et per catholicos doctores in loquatur Spiritus sanctus ... breviter in unum vobis colligere*. Angesichts der Rezeptionsarbeit Hincmars kam C. Erdmann (wie oben Anm. 252) S. 119 zu der Feststellung: „Hincmars Bedeutung in den politischen Kämpfen seiner Zeit war unzweifelhaft größer als seine geistige Originalität“. Vom Vorwurf des Plagiats versuchen ihn J. Scharf (wie oben Anm. 229) und auch H. H. Anton (wie oben Anm. 232) S. 225 mit Anm. 437 freizusprechen: jeder Zeitgenosse habe *colligere* „ohne weiteres als Reproduktion bereits vorhandenen Materials“ verstanden.

²⁵⁵) S. oben S. 396.

wird diese These durch das Cicero-Zitat, das man gewiß nicht aus eigener profunder Kenntnis der Klassiker, sondern sicherlich aus einer Zwischenquelle bezog²⁵⁶). Wegen seiner sachlichen Einschlägigkeit würde es gut in eine solche Sentenzensammlung passen. Auch das Augustinus-Zitat, das von Hinkmar nicht übernommen worden sein kann, sich aber bereits in einer florilegartigen *Collectio* nachweisen läßt, wäre dann aus einer solchen Sammlung übernommen. Hinzu kommt vielleicht noch ein Drittes: Die Darlegungen zur königlichen Pflicht zur öffentlichen Rechtspflege gruppiert das Konzil teilweise um ein Zitat aus dem Liber Exodus (32, 27), das ich in keinem karolingischen Fürstenspiegel nachweisen kann. Das gleiche Zitat aber bildet den Mittelpunkt von Kap. XXIII der Sammlung des Cod. Par. lat. nouv. acq. 1632²⁵⁷). Zwar lassen sich an dieser Stelle sonst keine wörtlichen Übereinstimmungen oder Parallelen nachweisen, aber vielleicht ist es doch nicht rein zufällig, daß in dem gleichen sachlichen Zusammenhang dasselbe Schriftzitat angeführt wird.

Fassen wir zusammen: Eine Reihe von Anhaltspunkten weist darauf hin, daß das Konzil von Trosly seine das Thema Herrscherethik betreffenden Darlegungen aus einer Vorlage geschöpft haben könnte, die thematisch und vom Aufbau her dem Typ entspricht, den die Handschrift von Orléans repräsentiert. Da ein solches Vorgehen gut zur Arbeitsweise des Redaktors der Konzilsakten passen würde, da ferner Hinkmar bei der Abfassung seines fürstenspiegelartigen Traktats nachweislich genauso vorgegangen ist und außerdem einige Indizien darauf hindeuten, daß die Quellenbenutzung des Trosleianum mindestens teilweise indirekt, also nicht unter Rekurs auf die jeweilige „Urquelle“, erfolgte, darf diese These vielleicht eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich in Anspruch nehmen²⁵⁸).

5. Schriften Hinkmars von Reims als Quellen des Konzils von Trosly

Es wäre gewiß merkwürdig, wenn sich auf einer Synode, die nicht einmal dreißig Jahre nach dem Tod Hinkmars stattfand, die vornehmlich die Bischöfe der Reimser Kirchenprovinz versammelt sah und die unter

²⁵⁶) Zur Kenntnis Ciceros bis zum 10. Jh. vgl. allgemein M. Manitius, *Gesch. der lat. Lit. des Mittelalters* 1 (Hdb. der klass. Altertumswiss., hg. von I. von Müller, 9, 2. Abt. 1, 1911) S. 478 ff., bes. S. 482.

²⁵⁷) Vgl. die Edition von C. Erdmann, NA 50 (1935) S. 125 f.

²⁵⁸) Vielleicht könnte auch der Ausdruck, daß man dem König *pauca ex sanctorum patrum collecta sententiis* vorlegen wolle (Sirmond S. 539 b, 41 f.) auf eine solche Sammlung hindeuten.

dem dominierenden Einfluß des Reimser Erzbischofs stand, keine Rezeption der Schriften dieses wohl bedeutendsten westfränkischen Metropolen des neunten Jahrhunderts fände. Ja, man könnte es erstaunlich finden, daß Hinkmars Name in den umfangreichen Synodalakten nur ein einziges Mal zitiert wird und daß sich die daran anschließende, freilich sehr umfangreiche, Rezeption auf ein vorwiegend innerkirchliches Gebiet bezieht, nämlich auf den Umgang von Klerikern mit Frauen und damit zusammenhängende prozeßrechtliche Fragen, während sich das Konzil in seinen grundsätzlichen, z. B. den Problemkreis Kirche — weltliche Gewalt betreffenden Darlegungen nicht auf Hinkmars einschlägige Schriften zu stützen scheint.

Man würde indessen das Ausmaß Hinkmar'scher Schriften und Gedankengänge verkennen, wenn man seinen Einfluß lediglich dort vermuten würde, wo sich das Konzil ausdrücklich auf seine Autorität beruft. Eine genauere Analyse kommt zu einem wesentlich anderen Ergebnis, denn es läßt sich die Benutzung folgender Schriften nachweisen:

- 1.) Capitula Hincmari von 852
- 2.) De ecclesiis et capellis
- 3.) Konzil von Fismes
- 4.) Sog. „Collectio de raptoribus“

a) *Die Rezeption der Capitula Hincmari von 852*

Das gesamte Kapitel IX des Konzils ist eine Rezeption der Capitula Hincmari, die von der Quellengattung her in den Bereich der Diözesanstatuten gehören, die von Bischöfen oder Erzbischöfen, zum Teil unter Mitwirkung des Klerus und häufig auf Diözesansynoden erlassen wurden und die Anhebung und Ausformung der innerkirchlichen Disziplin zum Ziel hatten²⁵⁹). Hinkmar hat erstmals 852 solcherlei Vorschriften verfügt, die dann im Verlauf seiner Amtsperiode teils wiederholt, teils auch ergänzt wurden²⁶⁰).

²⁵⁹) Vgl. etwa die knappe Definition von A. W e r m i n g h o f f, Verzeichnis der Akten fränkischer Synoden 843—918, NA 26 (1901) Anhang: Capitula episcoporum saec. VIII. et IX. S. 665, Zusammenstellung der Überlieferung S. 665—670, Nachträge bei P. F i n s t e r w a l d e r, Zwei Bischofskapitularen der Karolingerzeit (Ein Beitrag zur Kenntnis der bischöflichen Gesetzgebung des neunten Jahrhunderts), ZRG Kan. 14 (1925) S. 336 f. Anm. 1. — P. B r o m m e r, Die bischöfliche Gesetzgebung Theodulfs von Orléans, ZRG Kan. 60 (1974) S. 26 ff. spricht sich für die Bezeichnung „bischöfliche Kapitularen“ aus, weitere Hss.-Funde ebd. S. 118—120.

²⁶⁰) Vgl. M i g n e PL 125, 793 f. (Capitula anno XII episcopatus superaddita, also von 857), Sp. 795 ff. (Capitula in Synodo Remis data anno 874), Sp. 799 ff. (Capitula archidiaconibus presbyteris data 877). Zu Hinkmars Di-

Das Konzil von Trosly rezipiert, wie es ja auch ganz präzise angegeben wird²⁶¹), Teile des Gesetzgebungswerkes von 852. Bei dieser Versammlung seines Klerus hat Hinkmar nicht nur für die *presbyteri* Bestimmungen erlassen, sondern in einem zweiten und speziell für die *magistri et decani* gedachten Teil Vorschriften verfügt, die einen Inquisitions-katalog enthielten, über dessen einzelne Punkte die Landdekane Hinkmar alljährlich zum 1. Juli Bericht erstatten sollten²⁶²). Aus diesem zweiten Teil hat das Konzil von Trosly in seinem neunten Kanon die Kapitel XXI–XXVI übernommen²⁶³).

Dieser Sachverhalt verdient nun ganz besonderes Interesse, und zwar nicht nur unter einem rezeptions-, sondern vor allem unter einem überlieferungsgeschichtlichen Blickpunkt: Die von Jaques Sirmond veranstaltete editio princeps der Capitula Hincmari beruht nämlich auf einem heute verschollenen Lütticher Codex, und gerade von diesem zweiten Teil der Capitula hat sich — mit einer einzigen Ausnahme — bis heute kein weiterer Textzeuge mehr auffinden lassen, der die gleiche vollständige Überlieferung bietet, die Sirmond in seiner Handschrift greifbar war: Alle von Werminghoff genannten Handschriften brechen ebenso wie die anderweitig bekannt gewordenen mit cap. XX ab²⁶⁴). Da nun das Trosleianum gerade mit cap. XXI einsetzt, stellt der neunte Kanon unseres Konzils einen wichtigen Textzeugen für die Überlieferung eines Teiles der 852 an die Landdekane gerichteten Capitula dar.

özesangesetzgebung vgl. H. Schrörs, Hinkmar, Erzbischof von Reims (1884) S. 458 ff., F. Arnold, Das Diözesanrecht nach den Schriften Hinkmars von Rheims (1935) S. 5 ff., zu den vom Konzil rezipierten Kapiteln S. 15 ff., J. Devisse, Hincmar, archevêque de Reims (845–882) 2 (Travaux d'hist. ethico-politique 29, 1976) S. 862 ff., 872 ff. — Zur handschriftlichen Überlieferung A. Werminghoff (wie oben Anm. 259) S. 618, 668 f.

²⁶¹) Sirmond S. 554 b, 57–555 a, 5: ... *a bonę memorię praedecessore nostro Hincmaro praesule in conventu presbyterorum in metropoli civitate Remorum habito dicto et scripto prolata sunt anno ab incarnatione DCCCLII* ... Zur früher umstrittenen Frage des Datums (852 oder 855) vgl. H. Fuhrmann, Pseudoisidorische Fälschungen 1 (1972) S. 201 mit Anm. 23.

²⁶²) 17 Kapitel sind für die Presbyter bestimmt (Migne PL 125, 773–778), dann folgen insgesamt 26 *capitula quibus de rebus magistri et decani per singulas ecclesias inquirere et episcopo renunciare debeant* (Sp. 777–786) und schließlich ein 27., bei Sirmond (s. nächste Anm.) nicht nummeriertes Kapitel, vor dessen Anfang es ausdrücklich heißt: *Ab isto loco usque ad finem istius capituli non est datum presbyteris* (Sp. 786 C). Nach H. Fuhrmann, ebd. S. 203 war dieses letzte Kapitel speziell für die Landdekane gedacht.

²⁶³) Sirmond S. 555 a, 5–558 b, 25.

²⁶⁴) Conc. ant. Gall. 3 (1629) S. 618–635, die in Trosly rezipierten Kapitel S. 624–629. Zur von Sirmond benutzten Handschrift vgl. H. Fuhrmann, ebd. S. 200 Anm. 1. Eine offenbar nur im ersten Teil unvollständige Hs. hat W. D. Runge entdeckt, vgl. Fuhrmann S. 204 Anm. 29 (von S. 203).

Ein Vergleich mit dem Druck Sirmonds deutet sogar darauf hin, daß dem Trosleianum ein jedenfalls partiell besserer Text vorgelegen hat, als ihn die Lütticher Handschrift bot. Diese Vermutung wird aus einer anderen Schrift Hinkmars erhärtet. In seiner ungefähr 25 Jahre nach dem Erlaß der Capitula entstandenen Abhandlung *De presbyteris criminosis*²⁶⁵) nimmt er gerade jene Passagen auf, die das Trosleianum aus dem Gesetzgebungswerk von 852 rezipiert²⁶⁶).

Wenn nicht alles täuscht, dann hat Hinkmar in dieser Schrift nicht einfach auf seine Capitula, sondern auf die diesen zugrundeliegenden Quellen zurückgegriffen. Jedenfalls hat Hinkmar in *De presbyteris criminosis* an manchen Stellen sehr viel präziser inskribiert²⁶⁷). Auch der Text ist zuweilen besser. Obgleich es nicht wahrscheinlich ist, daß die Konzilsväter von Trosly die rezipierten Stücke von Hinkmars Capitula mit Zusätzen versehen haben, bietet *De presbyteris criminosis* so eine wertvolle Entscheidungshilfe: Mindestens dort, wo beide übereinstimmend einen umfangreicheren Text aufweisen als die Lütticher Handschrift, dürfte die Version des Konzils die ursprünglichere und damit auch bessere sein. An folgenden Stellen bietet das Trosleianum einen umfangreicheren Text als der von Sirmond abgedruckte Codex:

²⁶⁵) Migne PL 125, 1093—1110. Zum Entstehungsdatum vgl. H. Schrörs (wie oben Anm. 260) S. 548 Reg. 407.

²⁶⁶) Auf die Verwandtschaft zwischen diesem Teil der Capitula und *De presb. crim.* hat schon F. Arnold (wie oben Anm. 260) S. 15 hingewiesen, vgl. auch C. de Clercq, *La législation religieuse franque 2: De Louis le Pieux à la fin du IX^e siècle (814—900)* (1958) S. 342 Anm. 12. Größere Teile der cap. IX—XVIII (Migne PL 125, 1096—1102) entsprechen cap. XXI—XXVI der Capitula Hincmari. Eine direkte Übernahme aus dem Gesetzgebungswerk von 852 ist aber kaum möglich.

²⁶⁷) Einige Beispiele: In den Capitula und in Trosly heißt es schlicht: ... *christiani imperatores legem decreverunt dicentes* (Sirmond S. 555 b, 23 f.), während es in *De presb. crim.* präziser mit ... *in lege Iustiniani decretum est, cap. 475, ut* ... inskribiert wird (cap. X, vgl. Migne PL 125, 1097B/C); Sirmond S. 556 b, 42 ff.: *Nam et beatus Augustinus suo archiepiscopo de Abundantio presbytero ... ita scripsit, De presb. crim. cap. XV: beatus Augustinus suo archiepiscopo Xantippo de Abundantio presbytero ...* (PL 125, 1100B); aus *De presb. crim. cap. XII* wird auch deutlich, daß Hinkmar bei dem allgemeinen Verweis in seinen Capitula (... *sanctus Gregorius frequenter in epistolis suis causam ministrorum ecclesiasticorum legaliter et regulariter praecipit diffinire* [Sirmond S. 557 b, 2—5]) offenkundig vor allem an JE 1912 dachte, denn dort heißt es: ... *et sanctus Gregorius, qui frequenter in epistolis suis causas ministrorum ecclesiasticorum legaliter et regulariter praecipit diffiniri, in commonitorio Joanni Defensori eunti in Hispanias dato demonstrat dicens: ...* (PL 125, 1098C). Diese präziseren Angaben sind wohl kaum anders zu erklären, als daß Hinkmar außer den Capitula selbst auch die diesen zugrundeliegenden Quellen konsultierte.

Sirmond S. 555 b, 17–23: *Et quoniam tunc temporis novella adhuc fide de legitime coniugatis atque a coniugio ad continentiam conversis clerici fiebant, unde et apostolus, si de coniugatis agendum erat, unius uxoris virum ad summum sacerdotium praecipit eligi, (hinc christiani imperatores legem decreverunt...)*. Dieser ganze Passus (bis *eligi*) fehlt in der Capitula-Edition Sirmonds, aber auch in *De presbyteris criminosis*, wo das Folgende anstelle von *hinc* mit *Et ex hoc* angeschlossen wird²⁶⁸). Dieser offenkundig religionsgeschichtlich gemeinte Exkurs ist zwar sachlich entbehrlich und das *hinc* ... kann durchaus, wie es die Lütticher Handschrift und später anscheinend auch Hinkmar selbst tat, an das Vorhergehende angeschlossen werden, ohne daß es zu sonderlichen Verständnisschwierigkeiten käme²⁶⁹). Indessen sind *Et quoniam tunc temporis* sowie das nachfolgende *hinc* wohl aufeinander bezogen, und die ganze Stelle bekommt auch einen besseren Sinn, so daß wir keinerlei Anlaß haben, an der ursprünglichen Zugehörigkeit dieses Passus zu den Capitula von 852 zu zweifeln.

Sirmond S. 556 a, 16–21: *Quoniam Augustino docente, sanctorum, quibus dominus dicit: Sancti estote, conversatio non solum sancta, sed debet esse et cauta, ne forte, cum mala non sit per lasciviam, sit mala per negligentiam*. Das Zitat fehlt in der Lütticher Überlieferung, es hat aber sicher zum ursprünglichen Text gehört, zumal der Passus durch *De presbyteris criminosis* bestätigt wird²⁷⁰).

Sirmond S. 556 a, 22–24: *Nemini dantes ullam offensionem, ut non vituperetur ministerium nostrum* (2 Kor. 6, 3). Dieses Schriftzitat fehlt sowohl in den Capitula bei Sirmond als auch in *De presbyteris criminosis*²⁷¹). Es muß aber wohl zum ursprünglichen Textbestand gerechnet werden, da eine Ergänzung durch die Konzilsväter nicht anzunehmen ist.

Sirmond S. 556 b, 13–15: *Qui testes ad exemplum Danihelis et sicut leges praecipiant examinabuntur*. Der Satz fehlt in der Lütticher Handschrift, er wird aber durch *De presbyteris criminosis* bestätigt, so daß das Trosleianum wieder den eindeutig besseren Text bietet²⁷²).

Sirmond S. 556 b, 20–23: ... *dicente apostolo: Si quis non oboedierit verbo nostro sive per verbum sive per epistolam, hunc notate et nolite commisceri cum eo*.

Das Schriftzitat (2 Thess. 3, 14, ergänzt durch *sive per verbum sive*) fehlt in

²⁶⁸) Cap. X, Migne PL 125, 1097B (= Conc. ant. Gall. 3 S. 625, 39).

²⁶⁹) Der Gedankengang ist dann folgender: Augustinus wollte nicht einmal mit seiner Schwester zusammenwohnen, denn: *Quae cum sorore mea sunt, sorores meae non sunt*. Dies interpretiert der hl. Gregor so: Die Vorsicht dieses gelehrten Mannes muß uns heilsame Lehre sein, denn es ist eine unehrenhafte Anmaßung, daß den weniger Starken nicht ängstigt, was der Tapfere fürchtet. Klug überwindet nämlich das Unerlaubte, wer gelernt hat, auch das Zugestandene nicht wahrzunehmen. Insofern erließen die christlichen Kaiser ein Gesetz, indem sie sagten: Den Priestern, Diakonen, Subdiakonen und anderen Klerikern, die keine Frauen haben, untersagen wir nach den göttlichen Regeln, daß sie eine Frau in ihrem Haus beherbergen, Mutter, Tochter, Schwester und andere, *quae omnem quaerelam effugiunt*, ausgenommen.

²⁷⁰) Cap. XVII, Migne PL 125, 1101D–1102A, vgl. Conc. ant. Gall. 3 S. 626, 20. Hinkmars Zitat stammt aus Augustins Schrift *De bono viduitatis* (vgl. CSEL 41, 1900, S. 338, 22–339, 3).

²⁷¹) Vgl. cap. XVII, Migne PL 125, 1101D, Conc. ant. Gall. 3 S. 626, 21.

²⁷²) Cap. XIV, Migne PL 125, 1099 D, vgl. Conc. ant. Gall. 3 S. 626, letzte Zeile.

der Capitula-Edition, es findet sich aber in De presbyteris criminosis, wenn auch an anderer Stelle, aber doch mit demselben Einschub, so daß es zum ursprünglichen Text der Gesetzgebung von 852 gehören muß²⁷³⁾.

Zu diesen gravierenden kommt noch eine Fülle von kleineren Textdifferenzen, von denen in Auswahl genannt seien:

Sirmond, S., Z.	Trosly	Capitula	Sirmond, S., Z.
555 b, 24	<i>sublimitas</i>	<i>subtilitas</i> ²⁷⁴⁾	625, 10
556 a, 11	<i>mea</i>	<i>nostra</i> ²⁷⁵⁾	626, 17
556 a, 21	<i>item apostolus</i>	<i>item</i>	626, 24
556 a, 57	<i>quaelibet</i>	<i>quae habet</i> ²⁷⁶⁾	626, 39
557 a, 29	<i>sex veritatem</i>	<i>ex veritate</i> ²⁷⁷⁾	627, 38
557 a, 36 f.	<i>Si hec quisque</i> ²⁷⁸⁾	<i>Sciat quisquis</i>	627, 42
557 a, 38	<i>vindicandum</i>	<i>iudicandum</i> ²⁷⁹⁾	627, 43 f.
557 a, 55	<i>videbantur</i>	<i>populis videbantur</i> ²⁸⁰⁾	628, 6/7
557 b, 19	<i>quoquam</i>	<i>quemquam</i> ²⁸¹⁾	628, 18
557 b, 47	<i>primum</i>	<i>principem</i> ²⁸²⁾	628, 35
558 a, 12	<i>Mogontinum</i>	fehlt ²⁸³⁾	628, 50
558 a, 40	<i>praecipitio</i>	<i>charybdis praecipitio</i>	629, 18

²⁷³⁾ Cap. XV, Migne PL 125, 1100A, vgl. Conc. ant. Gall. 3 S. 627, 3.

²⁷⁴⁾ Die Capitula-Lesart ist besser: *aucta est subtilitas et multiplicatio praeceptorum* ist wohl sinnvoller.

²⁷⁵⁾ Die Capitula entsprechen mit *nostra* der Vulgata-Version von 2 Kor. 1, 12, deshalb besser.

²⁷⁶⁾ ... *et sua quae habet in saeculo perdere* ergibt einen besseren Sinn als *sua quaelibet*.

²⁷⁷⁾ Der Satz lautet: *Et exceptis accusatoribus septem sint testes idonei, qui inde veritatem per sacramentum dicant. Ex quibus sex iurent et septimus, si condicio vel qualitas personae permittit, ad iudicium exeat, quod illi sex veritatem per sacramentum dixerunt.* Die Trosly-Lesart ist also eindeutig besser und wird auch von De presb. crim. bestätigt (cap. XV, Migne PL 125, 1100A).

²⁷⁸⁾ Sirmond druckt: *Sciet quisquis hoc*, was der Lesart der zitierten Zosimus-Dekretale (JK 339, Migne PL 67, 263D) entspricht. Der Text des Trosleianum ist hier verdorben, die auch von De presb. crim. (cap. XV, Migne PL 125, 1100C) bestätigte Version der Capitula ist eindeutig besser.

²⁷⁹⁾ Trosly wird durch De presb. crim. (cap. XV, Migne PL 125, 1100C) bestätigt und entspricht der Zosimus-Dekretale (Migne PL 67, 263D).

²⁸⁰⁾ Die Capitula-Version wird durch De presb. crim. (cap. XIV, Migne PL 125, 1099C) bestätigt, deshalb besser.

²⁸¹⁾ Trosly stimmt mit der Quelle (Augustinus) überein (Sermo CCCLI, iv, 10, Migne PL 39, 1547; zur Frage der Echtheit vgl. die von E. Dekkers-Ae. Gaar, Clavis patrum latinorum, Sacris erudiri 3, 1961, S. 75 verzeichnete Lit.), De presb. crim. cap. XII (Migne PL 125, 1098C) hat freilich die Capitula-Lesart in *quemquam crimen nominatur*. Andererseits hat Hinkmar selbst in seiner Schrift De divortio Lotharii et Tetbergae (Interrogatio X, Migne PL 125, 681B) die mit Augustinus übereinstimmende Version in *quoquam crimen nominatur*.

²⁸²⁾ Die Lesart des Trosleianum wird von De presb. crim. cap. XVI (Migne PL 125, 1101A) bestätigt, deshalb besser.

²⁸³⁾ Bestätigt durch De presb. crim. cap. XVII (Migne PL 125, 1101C).

Die kleineren Textdifferenzen runden das Bild insoweit ab, als deutlich wird, daß die Synode von Trosly zwar im großen und ganzen eine vollständigere und bessere Textvorlage hatte als Sirmond, daß aber auch umgekehrt die Lesarten des Lütticher Codex' zuweilen richtiger sind als die in Trosly gebotenen. In jedem Fall aber bleibt festzuhalten, daß Kanon IX des Trosleianum einen wichtigen Textzeugen für die cap. XXI—XXVI der Capitula Hincmari von 852 darstellt.

b) *De ecclesiis et capellis*

Eine wichtige, für die Stellungnahme des Konzils von Trosly zum Problem des Eigenkirchenwesens sogar konstitutive, aber auch in anderen Kapiteln benutzte Quelle bildet Hinkmars sogenannte *Collectio de ecclesiis et capellis*, die lange verschollen war²⁸⁴⁾ und erst 1889 von W. Gundlach nach einer Leidener Handschrift²⁸⁵⁾, in abweichender Fassung wenig später auch von A. Gaudenzi²⁸⁶⁾ bekannt gemacht wurde. Diese, ver-

²⁸⁴⁾ Noch H. Schrörs, Hinkmar, Erzbischof von Reims (1884) S. 527, Reg.-Nr. 134 kannte sie nur aus einer regestartigen Angabe Flodoards, von der die Schrift ihren Namen empfangen hat: *Item scribit ... collectionem ... de ecclesiis et capellis contra dispositionem Prudentii Trekasini episcopi* (Hist. Rem. Eccl. III, 18, MGH SS 13 S. 508, 37 f.).

²⁸⁵⁾ W. Gundlach, Zwei Schriften des Erzbischofs Hinkmar von Reims, ZKG 10 (1889) S. 92—145, Vorwort und Schluß sind kritisch ediert von E. Perels, MGH Epp. 8 S. 52—55. — Trotz des allzu knappen Quellenapparats und an sich unzulässiger Textemendationen (so hat Gundlach z. B. die Zählweise der Leidener Hs. bei Konzilskanones einfach nach der Mansis korrigiert) ist die Edition im Gegensatz zu der Gaudenzis (s. nächste Anm.) recht positiv aufgenommen worden. Quellenkritisch führt weiter A. M. Gietl, Hincmars *Collectio de ecclesiis et capellis*, HJb 15 (1894) S. 556—573, kleinere Ergänzungen zu beiden bei E. Seckel, Ueber neuere Editionen juristischer Schriften aus dem Mittelalter I, ZRG Roman. 21 (1900) S. 216 f. — Da auch vom Trosleianum (Sirmond S. 548 b, 1—10) rezipiert, sei eine weitere Quelle nachgetragen: Die Basilius-Exegese zum Psalmvers *Convallem tabernaculorum dimetiar*, für die Hinkmar eine gewisse Vorliebe gehabt zu haben scheint (er zitiert sie außer in *De eccl. et cap.* mindestens noch dreimal: Ep. 33, Migne PL 126, 245B, *Opusculum LV capitulorum*, Migne PL 126, 329A—B und in *De praedestinatione lib. post.*, Migne PL 125, 352C), bezieht sich nicht, wie Gundlach meinte, auf Ps. 107, 8, zu dem es keinen Basiliuskommentar gibt, sondern auf den fast wortgleichen Ps. 59, 8 (Basilius, Homil. in psalm. LIX, Migne PG 29, 466C, zu lateinischen Basilius-Übersetzungen vgl. A. Siegmund OSB, Die Überlieferung der griech. christl. Lit. in der lat. Kirche bis zum zwölften Jh. [Abh. der bayer. Benediktiner-Akademie 5, 1949] S. 51 ff.), vgl. auch Hinkmar, PL 125, 352C: *Unde et Basilius in sermone de psalmo quinquagesimo nono dicit ...*; vgl. auch J. Devisse (wie oben Anm. 260) S. 830 und 1365.

²⁸⁶⁾ *Scripta anecdota glossatorum* (Bibl. iuridica medii aevi 2, 1892) S. 9—23, die von Gaudenzi nicht genannte Signatur seiner Florentiner Hs. (Bibl. Naz. B. 3. 1122) bei Perels, MGH Epp. 8 S. 52 und H. Fuhrmann,

mutlich in den Jahren 858 bis 860 entstandene und gegen die hinsichtlich des Eigenkirchenrechts radikalen Thesen des Prudentius von Troyes gerichtete Schrift²⁸⁷) ist vom Trosleianum in der Präfatio²⁸⁸), in den Kapiteln II²⁸⁹), VI²⁹⁰) und vielleicht auch in Kapitel XV²⁹¹) verwertet wor-

Pseudoisidorische Fälschungen 1 (1972) S. 214 Anm. 71, J. Devisse (wie oben Anm. 260) S. 1153. Die Edition Gaudenzis ist völlig mißlungen und vor allem von Seckel (wie Anm. 285) S. 215 f. in quellenkritischer Hinsicht scharf kritisiert worden, vgl. auch Gietl (wie oben Anm. 285) S. 556 f. — Nicht ganz sicher ist, ob die Florentiner Hs. nur einen Auszug aus der eigentlichen Abhandlung (so Gietl S. 556, 558, bes. 572 f.) oder eine selbständige Redaktion darstellt (so eher Seckel S. 215, da Gaudenzis Version nicht nur Kürzungen, sondern auch Zusätze aufweist).

²⁸⁷) Die beiden Editoren enthalten sich einer zeitlichen Fixierung. H. Schrörs (wie oben Anm. 284) S. 527 verlegte die Schrift in die Jahre 849—860, A. M. Gietl (wie oben Anm. 285) S. 572 plädierte für den Zeitraum von Ende 857 bis März 858, während U. Stutz, Geschichte des kirchlichen Benefizialwesens von seinen Anfängen bis auf die Zeit Alexanders III. (aus dem Nachlaß ergänzt und hg. von H. E. Feine, 1972) S. 285 f. Anm. 20 sie in die Jahre 858 bis 860 verlegte. E. Seckel (wie Anm. 285) S. 215 war erst dem Ansatz Gietls gefolgt, hat aber in einem Nachtrag S. 338 diese Ansicht zugunsten der von Stutz vorgetragenen These aufgegeben. Diesen Nachtrag muß E. Perels, MGH Epp. 8 S. 52 Anm. 2 übersehen haben, wenn er mit Gietl, dem auch J. Devisse (wie oben Anm. 260) S. 829 Anm. 11 zu folgen scheint, für eine Abfassung vor der Märzsynode von Quierzy 858 eintritt und sich dabei auch auf Seckel beruft.

²⁸⁸) S. unten S. 422 f.

²⁸⁹) Vgl. Sirmond S. 539 a, 37—58 (*regiam a — solatio servienti*) mit MGH Epp. 8 S. 53, 11—54, 12 bzw. Gundlach (wie oben Anm. 285) S. 93—95 passim. Einmal abgesehen von den Übernahmen vor und nach dem Gelasiuszitat, ist die Verbindung von zwei Gelasiusstücken (Ep. ad Anast. Imp., JK 632, hg. von A. Thiel, *Epistolae Romanorum Pontificum genuinae et quae ad eos scripta sunt a S. Hilario usque ad Pelagium II.*, 1, 1868, S. 350 f. [*Duo sunt — examine rationem*] und Tract. IV, *De anathematis vinculo*, JK 701, Thiel S. 568 [*pro aeterna—indigent dispositione*]) für Hinkmar besonders typisch, denn diese Kombination findet sich nicht nur in *De eccl. et cap.*, sondern auch im Konzil von Fismes cap. I (Migne PL 125, 1071 B—D) und in einem im Auftrag Karls des Kahlen verfaßten Schreiben an Papst Hadrian II. (Migne PL 124, 877 f.), vgl. auch L. Knaabe, Die gelasianische Zweigewaltenlehre bis zum Ende des Investiturstreits (Eberings Hist. Stud. 292, 1936) S. 83. Zu der an dieser Stelle durchschimmernden, vom Konzil von Paris 829 ausgehenden Tradition, vgl. oben S. 411 Anm. 245. Ferner wird deutlich, daß dem Trosleianum nicht die von Gaudenzi publizierte Kurzfassung vorgelegen haben kann, denn dort fehlt unter anderem das Zitat aus dem ersten Petrusbrief (2, 13).

²⁹⁰) Vgl. Sirmond S. 548 a, 34—36 (*et exeniis — presbyteros affligant*) mit Gundlach (wie oben Anm. 285) S. 108; S. 548 a, 37—40 (*pro dote — spiritale exigere*) mit S. 109; S. 548 a, 45—b, 14 (*a nostris — et reliqua*) mit S. 95; S. 548 b, 14—29 (*Quia vero — potestatem pertineant*) mit S. 97; S. 548 b, 29—34 (*omnia — fideles obtulerint*) mit S. 112; zu S. 548 b, 34—42 (*quae omnia — eam pertinentibus*) s. unten Textvergleich, zum anschließenden Kapitularienzitat s. oben S. 373 Anm. 122. Das Zitat eines afrikanischen Kanons

den. Möglicherweise sind die verschiedentlich zitierten Passagen aus Gregors Homil. in Evang. XVII²⁰²) aus dieser Schrift übernommen, da Hinkmar in seiner mitunter etwas weitschweifigen Art die Predigt fast ungekürzt seiner Abhandlung angehängt hat²⁰³). Allerdings läßt sich diese Frage nicht zweifelsfrei klären, da die Predigttexte auch aus der Synode von Fismes oder einer anderen Quelle²⁰⁴) übernommen worden sein könnten.

Da Hinkmars Abhandlung immer ohne Inskription angeführt wird und die Art ihrer Verwertung durchweg dieselbe ist, mag die genauere Betrachtung von zwei Stellen genügen, um die Benutzung von *De ecclesiis et capellis* zu veranschaulichen:

Konzil von Trosly, Präfatio, Sirmond
S. 535, 1—16

De eccl. et cap., hg. von W.
Gundlach S. 99 f.

*Sanctum et deo auctore celebratum
generaliter et sine ulla
exceptione Nicenum prae-
cipit concilium, ut omni-
bus simul episcopis pro-
vintiae congregatis discu-
tiantur questiones necessariae, et*

*Sed et Nichenum concilium
generaliter et sine ulla
exceptione precipit, ut
communitur omnibus simul
episcopis congregatis pro-
vintiae discutiantur que-
stiones, et, quod regula-*

(*Si quis — honore privetur*, S. 549 a, 1—4) ist aus *De eccl. et cap.* S. 104 übernommen, das Kapitularienzitat (S. 549 a, 20—22) wegen der falschen Kapitelzählung ebenfalls (vgl. S. 101); zu *Designamus denique gubernationem episcopi, non nobis vindicamus potestatem domini* (S. 549 a, 27—30) vgl. ähnliche Floskeln bei Hinkmar S. 113, 118 oder 121; der Abschnitt *eis, in — invicem diligatis* (S. 549 a, 33—49) ist schließlich in enger Anlehnung an *De eccl. et cap.* S. 114 formuliert (anscheinend mit einer kleinen Anleihe von S. 118: ... *ut honorem congruum, id est spiritale atque ecclesiasticum* ...).

²⁰¹) Sirmond S. 566 b, 41—46 (*manifestum — sacerdotes*), zugrunde liegt Innozenz, Ep. ad Decentium (JK 311, Migne PL 67, 237D). Die Dekretale wird in *De eccl. et cap.* S. 103 vollständig zitiert, vielleicht wurde sie von hier übernommen; vgl. auch oben S. 360 Anm. 73.

²⁰²) Vgl. aus der *Adlocutio Herivei*: Sirmond S. 536, 28—30 (*quibus — redacti*) mit Migne PL 76, 1147C, S. 537, 38—41 (*Ministerium — tendimus*) mit Sp. 1146A, S. 538, 4—7 (*Pensemus — declinavit*) mit Sp. 1148A, S. 538, 7—18 paraphrasiert Sp. 1148A/B—C, die Stelle fehlt in der Synode von Fismes, s. unten Anm. 294; Kap. III: S. 541 a, 58—b, 16 (*Aurum — iacent*) mit Sp. 1147A—B; Kap. XV: S. 567 a, 39—44 (*Nos — est*) mit Sp. 1147C.

²⁰³) ZKG 10 (1889) S. 137—144.

²⁰⁴) Cap. II des Synodalbriefes von Fismes besteht weitgehend aus dieser Homilie, vgl. Migne PL 125, 1072A—D; für die Übernahme aus einer anderen Quelle spräche unter Umständen eine Stelle aus der *Adlocutio Herivei*: *Episcopi dicimur, sed episcopale officium non implemus* (Sirmond S. 537, 38) korrespondiert mit Migne PL 76, 1139D: *quia officium quidem sacerdotale suscepimus, sed opus officii non implemus*. Diese Stelle fehlt jedoch in der Synode von Fismes und in *De eccl. et cap.*; vielleicht handelt es sich aber auch um eine zufällige Kongruenz.

quod regulariter omnibus placuerit in commune, hoc omnes tam metropolitanus quam ceteri sequantur episcopi. Simili modo et Antiochenum concilium, si qua sunt agenda, peragere iubet provinciales episcopos sui consilio metropolitani et metropolitanum consilio coepiscoporum provincialis, sicut est ibidem designatum. Et hoc non solum in causis quorumlibet fieri praecipit, sed etsi forte inter ipsos, inquit, episcopos questio de quolibet negotio orta fuerit, primas provinciae iudices episcopos dare debebit. Leges quoque romanę et beatus papa Gregorius multoties horum iudicio cognita veritate contentiones inter ecclesiasticos viros vel quoslibet cum ecclesiasticis personis salubrem demonstrat finem accipere debere, ita tamen, ut in omnibus, quid antiqua habeat auctoritas, requiratur.

riter in communi placuerit, hoc omnes tam metropolitanus quam caeteri sequantur episcopi. Et Antiochenum concilium provinciales episcopos metropolitani et metropolitanum provincialis coepiscoporum consilio agenda, sicut ibidem est designatum, iubet peragere. Si autem et inter episcopos provinciae de parrochia vel de alio colibet negotio orta fuerit questio, primas provinciae, ut premisimus, iudices episcopos dare debebit. Unde et Innocentius ... dicit: ...; et paulo post: ..., post dies ... paschae adesse debebis, ut ... possis intentionibus respondere, partibusque in medio collocatis, quid antiqua auctoritas habeat, requiramus. Sed et leges Romanae et beatus Gregorius multoties, sicut et in epistola ad Fortunatum Neapolitanum episcopum ab utrisque partibus electorum aut a primatibus deputatorum iudicio intentiones inter ecclesiasticos viros vel quorumlibet²⁹⁵⁾ cum ecclesiasticis personis veritate cognita salubrem accipere finem debere demonstrat.

Der Vergleich macht nicht nur die Rezeption als solche deutlich, sondern auch, wie der Text verändert und zurechtgebogen wurde, und läßt erkennen, daß es der Verfasser weder mit der materiellen Richtigkeit noch gar mit der Texttreue allzu genau nahm. Auch wenn wir von den sachlichen Inkongruenzen in Bezug auf die später behandelten Themen einmal absehen²⁹⁶⁾, so muß doch festgestellt werden, daß sich hier einige kanonistische Irrtümer eingeschlichen haben, weil man nur die Vorlage

²⁹⁵⁾ *Quorumlibet* ist eine Emendation Gundlachs, die Hs. selbst hat wie das Trosleianum *quoslibet*, vgl. ZKG 10 (1889) S. 100 Anm. f. Diese Lesart wird auch durch die Florentiner Überlieferung bestätigt, vgl. Gaudenzi (wie oben Anm. 286) S. 11 b.

²⁹⁶⁾ In der Präfatio wird auffallend stark die richterliche Kompetenz der Synode bei Streitigkeiten der Bischöfe untereinander betont. Wie die Dekrete zeigen, lag ein solch konkreter Fall aber gar nicht vor.

zitiert, sich aber nicht die Mühe macht, den Wortlaut der angeführten Stellen anhand einer Kanonessammlung zu überprüfen.

Die Anführung des nikänischen Kanons ist sachlich noch richtig, aber schon bei der Erwähnung des Konzils von Antiochien zeigt sich, daß man von den einschlägigen Bestimmungen dieser Synode keinerlei Kenntnis besaß. Bis ... *sicut est ibidem designatum* ist der Text mit dem Hinkmars identisch, aber dann schiebt das Trosleianum selbständig ein: *Et hoc non solum in causis quorumlibet fieri praecipit, sed ...* Dadurch wird der wohl beabsichtigte und durch das eingeschobene *inquit*²⁹⁷⁾ noch verstärkte Eindruck erweckt, als würden die einschlägigen Bestimmungen des Konzils von Antiochien nun weiter spezifiziert und präzisiert. Davon kann aber keine Rede sein: Die Bestimmungen, daß der *primas provincie* den Bischöfen bei Streitigkeiten untereinander Richter benennen solle, sucht man in den Kanones von Antiochien vergeblich. Hinkmar selbst hat den Beleg dafür vor dem Einsatz der Rezeption durch das Trosleianum angeführt (wie auch durch das *ut premisimus*, das in der Präfatia des Konzils fehlt, angedeutet wird) und sich auf einen afrikanischen Kanon berufen. Dieser Zusammenhang ist dem Verfasser entweder entgangen oder er hat die so zustande gekommene sachliche Unstimmigkeit bewußt herbeigeführt und in Kauf genommen. Jedenfalls läßt der Wortlaut Hinkmars die Annahme, daß er hier die antiochenischen Kanones ausschreibe, bei genauerem Hinsehen nicht zu. Auch der Rest des Stückes ist ohne Kenntnis der direkten Vorlage nur schwer verständlich. Denn bevor Hinkmar die *leges Romanae*²⁹⁸⁾ und Gregor²⁹⁹⁾ zitiert, schiebt er eine Innozenzdekretale³⁰⁰⁾ ein, die das Konzil wegläßt. In dieser Dekretale geht es der Sache nach um einen kirchlichen Güterstreit, ihre Quintessenz liegt darin, daß beide Kontrahenten vor dem Papst erscheinen sollen, *ut ... partibusque in medio collocatis, quid antiqua auctoritas habeat, requiramus*. Nun erst führt Hinkmar zur Ergänzung und Bekräftigung die römischen Gesetze und Gregor an, bei denen es sachlich darum geht,

²⁹⁷⁾ Wollte man der Stelle einen Sinn unterschieben, dann müßte man allenfalls *inquit Hincmarus* konjizieren, was aber der Duktus des Satzes verbietet.

²⁹⁸⁾ Gemeint ist wohl Juliani Epitome, Const. CXV, 36 (CCCCLXII), hg. von G. Haenel (1873) S. 156, die Hinkmar auch in seinem Opusculum LV capitulorum zitiert. Die von J. Devisse, Hincmar et la loi (Univ. de Dakar. Fac. des Lettres et sciences humaines. Publ. de la sect. d'hist. 5, 1962) S. 39 nicht verifizierte Stelle hat H. Fuhrmann, Pseudoisidorische Fälschungen 1 (1972) S. 120 Anm. 175 identifiziert.

²⁹⁹⁾ Vgl. etwa Reg. Greg. IX, 47 (MGH Epp. 2 S. 74, 15 ff.: ... *ut veritate cognita salubrem hic finem suscipiat*). Gundlach (wie oben Anm. 285) S. 100 Anm. 2.

³⁰⁰⁾ Ep. ad Florent. episc. Tiburt., Migne PL 67, 251C, JK 317.

daß ein Prozeß, an dem ein *ecclesiasticus vir* beteiligt ist, entweder von selbstgewählten oder vom Primas benannten Richtern entschieden werden soll. Das Argumentationsziel Hinkmars, nämlich die Darlegung der Prozeßmodalitäten, wird vom Trosleianum kaum aufgenommen. Hier geht es nur darum, daß Streitigkeiten *inter ecclesiasticos viros* ein heilsames Ende finden und in allem die *antiqua auctoritas* befragt werde. Letzteres gibt sich als Resümee der Gregor-Dekretale, stammt aber in Wirklichkeit aus der vom Konzil unterschlagenen Innozenz-Stelle. Auch hier finden wir also wieder jene verkürzende, sich um sachliche Richtigkeit wenig bekümmernende Rezeptionstechnik.

Sirmond S. 548b, 34—43:

Quae omnia sub immunitate a tributis fiscalibus et omni dominorum exactione libera sub potestate et dispositione, ut diximus, episcoporum et regimine ac dispensatione presbyterorum manere debent inconcussa. Hoc et domnus imperator Hludovicus de manso ad ecclesiam dato et ceteris ad eam pertinentibus in suo capitulari ita constituit:...

Gundlach S. 109, 6. Zeile von oben ff.:

... cum dote sua ac decima sic sub immunitate existeret et ad episcopi dispositionem atque ad presbyteri dispensationem pertineret, sicut domnus imperator Hludovicus de manso ad ecclesiam dato et ceteris ad eam pertinentibus, unde fecit capitulum in suo capitulari, constituit;

Gundlach S. 110, 15. Zeile von unten ff.:

... ecclesiae ipsae sacrentur et sub immunitate a tributis fiscalibus liberae maneant sub potestate et dispositione episcoporum et regimine ac dispensatione presbyterorum...

Gundlach S. 110, 6. Zeile von unten ff.:

... semper tamen in gubernatione ac dispositione, ut diximus, episcoporum et regimine ac dispensatione presbyterorum fuisse ecclesias...

Hier sind mindestens zwei — vielleicht sogar, wie das eingeschobene *ut diximus* anzuzeigen scheint — drei Stellen aus Hinkmars Schrift ineinander geflossen. Das in Trosly direkt angeschlossene Kapitularienzitat steht bei Hinkmar erst wesentlich später, wurde aber wohl nicht von diesem, sondern höchstwahrscheinlich von Benediktus Levita übernommen³⁰¹). Die Kompilationstechnik wird an dieser Stelle besonders deutlich: Verschiedene Stücke werden ohne jeden Zitathinweis in einem Satz zusammengefaßt, die Formulierung nur minimal variiert, dann, gleich anschließend, greift man zu einer anderen Quelle, obwohl man das Kapitular auch aus Hinkmars Schrift — analog zu den oben vorgeführten Beispiel — hätte übernehmen können.

³⁰¹) S. oben S. 373 Anm. 122.

c) Der Synodalbrief von Fismes

Die Synode von Fismes 881 ist das letzte große Konzil, das unter Hinkmars Regie im westfränkischen Reich stattfand, und zugleich das letzte, das einen ähnlich weit gespannten Interessenhorizont aufweist wie das Konzil von Trosly³⁰²). Obwohl in den Statuten des Trosleianum nirgendwo ausdrücklich auf die *Synodus apud sanctam Macram* Bezug genommen wird, müssen die Akten dieses Konzils in Trosly vorgelegen haben, denn schon in der Präfatio³⁰³) und in der Adlocutio Herivei lassen sich wörtliche Übernahmen feststellen: Könnten hinsichtlich der Datierungsangaben noch gewisse Unsicherheiten bestehen, da solche Sätze wegen ihres Formularcharakters nur wenige individuelle Züge tragen³⁰⁴), so werden bei Beginn der Adlocutio alle Zweifel ausgeräumt: *Quoniam per aliquot annos partim infestatione paganorum, partim etiam gravissimis regni perturbationibus ac quorundam falsorum christianorum insecutionibus praepediti iuxta decreta canonum nequivimus congregari ...*

³⁰²) Zuerst hg. von J. Sirmont, Conc. ant. Gall. 3 (1629) S. 502–516 nach einem Codex „S. Mariae Laudunensis“ (= Migne PL 125, 1069–1086). Dieser Synodalbrief ist heute nur noch in einer einzigen Hs. überliefert: Cod. Par. lat. 13953 (10. Jh.), vgl. A. Werminghoff (wie oben Anm. 259) S. 657, C. de Clercq (wie oben Anm. 266) S. 317. — Das von Hinkmar verfaßte Schreiben repräsentiert indessen nicht die ganze Breite der synodalen Aktivitäten. Dies erhellt deutlich aus einem von É. Baluze bereits 1715 fast vollständig publizierten (Miscellaneorum lib. VII S. 47–50, „ex veteri codice Ms. Ecclesiae Bellovacensis“), von der Forschung aber regelmäßig übersehenen und nur aus einem späteren Selbstzitat Hinkmars bekannten (vgl. Ep. XIX, Migne PL 126, 110C) Brief der Synode (Verfasser: Hinkmar), der sich mit der damals heftig umstrittenen Neubesetzung des Bistums Beauvais befaßt (vgl. H. Schrörs, Hinkmar, Reg. Nr. 502 S. 556 und S. 435 ff., P. Imbart de la Tour, Les élections épiscopales dans l'église de France du IX^e au XII^e siècle, 1891, S. 198 f., G. Ehrenforth, Hinkmar von Rheims und Ludwig III. von Westfranken, ZKG 44, 1925, S. 68, H. G. J. Beck, The Selection of Bishops suffragan to Hincmar of Rheims, The Cath. Hist. Rev. 45, 1959/60, S. 303 f., ders., Canonical Election to Suffragan Bishoprics according to Hincmar of Rheims, ebd. 43, 1957/58, S. 152 Anm. 54, 155 Anm. 64, J. Ebers, Das Devolutionsrecht vornehmlich nach katholischem Kirchenrecht, Kirchenrechtl. Abh., hg. von U. Stutz, 37/38, 1906, S. 91 ff., J. Devisse [wie oben Anm. 260] S. 985 ff.; ihnen allen ist der Brief in seinem vollständigen Wortlaut unbekannt geblieben).

³⁰³) Vgl. Sirmont S. 535, 16–536, 3 (*Unde — asscripta*) mit der wörtlichen Übernahme: *quorum nomina subter tenentur asscripta*) mit der Präfatio des Konzils von Fismes, Migne PL 125, 1069/70D.

³⁰⁴) Vgl. etwa die Präfatio des Konzils von Aachen 836, wo es ähnlich heißt: *Cum convenissemus episcopi, quorum nomina subter adnectentur ...* MGH Conc. 2, 2 S. 705, 9 f.). Solche Floskeln unterscheiden sich zuweilen nur in Nuancen, und allzu viel darf man aus ihnen nicht herleiten. Trotzdem ist die Angabe des Trosleianum der der Synode von Fismes auffallend ähnlich.

ist fast wortwörtlich aus der Synode von Fismes übernommen worden³⁰⁵).

Wenn auch die sachliche Richtigkeit dieses Satzes mit einem kleinen Fragezeichen versehen werden muß³⁰⁶), so beweist er doch mit hinlänglicher Sicherheit, daß die Akten von Fismes dem Konzil von Trosly vorgelegen haben müssen.

Sehen wir einmal von kleineren, wegen ihrer Kürze auch nicht sicher als Übernahmen nachzuweisenden Rezeptionen ab³⁰⁷): Der größte Teil des ersten Kanons³⁰⁸), der auf Cap. I des Vertrages von Coulaines 843 als „Urquelle“ zurückgeht³⁰⁹), ist aus Kapitel III der Synode von Fismes

³⁰⁵) Sirmo n d S. 536, 6—9, vgl. die Bemerkung der Synode von Fismes: ... *episcopi, ... qui ante nequivimus, diversis occupationibus, tam paganorum infestationibus quam pravorum Christianorum insectationibus praepediti ... convenimus* (Migne PL 125, 1069D). Zu dieser Übernahme vgl. auch A. D'Haenens (wie oben Anm. 146) S. 211 mit Anm. 78, 79.

³⁰⁶) Von 903 bis 911 ist, mindestens für das Reimser Gebiet, kein Normanneneinfall belegbar, vgl. A. Eckel, Charles le Simple (Bibl. de l'École des Hautes Études 124, 1899) S. 68 f., W. Vogel (wie oben Anm. 146) S. 384 f. Von einer *infestatio paganorum* kann also nicht eigentlich die Rede sein.

³⁰⁷) Zu denken wäre z. B. an Sirmo n d S. 537, 41—45 (*sed — movere*, trotz relativ starker Abweichungen in der Matthäusstelle, vgl. dazu Migne PL 125, 1071D—1072A), zu S. 538, 33 f. vgl. cap. V der Synode von Fismes Sp. 1077B (Anklang, nicht sicher), Ps. 11, 6 im cap. VII (mit dem Nachsatz: *id est iam iamque in proximo vindictam exercebo*, Sirmo n d S. 552 b, 2—5) und das anschließende Zitat aus dem Ekklesiastikus (35, 17—19, S. 552 b, 6—11) könnten aus cap. V der Synode von Fismes stammen (Migne PL 125, 1076B und 1074B). Den Hinweis gibt die mit ... *Esaias propheta dicit* falsch inskribierte Ekklesiastikusstelle, denn in Fismes gehen diesem Zitat zwei Esaias-Anführungen voraus, so daß sich der Irrtum leicht erklären ließe, vgl. im übrigen auch die mit Ausnahme von Ecli. 35, 17—19 gleichen Zitate bei Hinkmar, De coercendis militum rapinis (Migne PL 125, 953A und C). In Kap. XIV vgl. zu Sirmo n d S. 565 a, 39—46 die ähnliche Formulierung in cap. V der Synode von Fismes: ... *non nostris verbis, sed Christi et sanctorum ejus, qui cum illo in coelo regnant ... auctoritate ipsius qui nobis, licet indignis, in apostolis suis dixit: Quaecunque — in caelis* (Matth. 18, 18; Migne PL 125, 1073D). Schließlich könnte in Kap. XV (Sirmo n d S. 568 b, 5 f.) der auf Augustinus zurückgehende (vgl. Enarrationes in Ps. LVIII, I, 13 [CC 39, 1956, S. 739, 1—2] bzw. XLIV, 18 [CC 38, 1956, S. 506, 28 f.]), in seiner zitierten Form von Prosper Aquitanus (Lib. Sent. CCXI [CC 68 A, 1972, S. 306]) stammende Spruch: *et peccata sive parva sive magna non posse impunita esse* aus cap. VII der Synode von Fismes (Migne PL 125, 1082D) in das Trosleianum gelangt sein. Aber bei allen hier genannten Fällen sind Übernahmen möglich oder wahrscheinlich, keineswegs aber sicher.

³⁰⁸) Sirmo n d S. 538 a, 40—539 a, 26.

³⁰⁹) MGH Capit. 2, 2 S. 255, 1—9, vgl. dazu P. Classen, Die Verträge von Verdun und Coulaines 843 als politische Grundlage des westfränkischen Reiches, HZ 196 (1963) S. 1 ff., 20 ff.

übernommen³¹⁰). Dies deutet sich bereits in der Überschrift an³¹¹), den entscheidenden Beweis liefert indessen die Tatsache, daß das Trosleianum nach *sacerdotes quoque et servi* einschreibt: *vel ancillae dei*³¹²). Diesen Zusatz weisen von allen Rezeptoren des Vertrags von Coulaines nur die Capitula Pistensia vom Juli 869 und die Synode von Fismes auf. Da erstere aber mit Sicherheit als Vorlage für diese Stelle auszuschneiden sind³¹³), kann die Rezeption nur über die Synode von Fismes erfolgt sein.

Auch in Kapitel VII scheint sich der Einfluß des Konzils von Fismes bemerkbar zu machen. Dies erhellt vor allem aus einem vom Trosleianum auszugsweise angeführten Augustinusbrief, den auch die Synode von Fismes ausführlich zitiert³¹⁴). Da an einer Stelle die Lesart der Konzilien von Trosly und Fismes übereinstimmt, von der augustinischen aber abweicht³¹⁵), darf eine Übernahme aus der Synode von Fismes wohl als gesichert gelten.

³¹⁰) Migne PL 125, 1072D–1073B.

³¹¹) In Fismes lautet sie: *De honore cultuque Dei et ecclesiarum* und in Trosly: *De honore et cultu ecclesiarum dei*. Zu den übrigen Rezeptoren von cap. I des Vertrags von Coulaines vgl. MGH Capit. 2, 2 S. 390, 14/15; 261, 39; 333, 23; 355, 38; 362, 6.

³¹²) Sirmont S. 539 a, 2.

³¹³) Das Kapitel ist sehr stark verändert, vgl. MGH Capit. 2, 2 S. 333, 23–28. Der Satz, in dem der Ausdruck *servi et ancillae Dei* vorkommt, weicht im Wortlaut völlig von der Fassung des Vertrags von Coulaines ab.

³¹⁴) Sirmont S. 551 b, 46–552 a, 20 (*Pessimum — luit*) geht zurück auf Augustinus, Ep. ad Macedonium (CSEL 44, 1904) S. 419–424 passim; die Synode von Fismes reiht Migne PL 125, 1081B–1082B verschiedene Exzerpte aneinander: *Quod dicis — hominem saeviat* (S. 419, 1–19/20); *Illud vero — atque opprimit* (S. 420, 13–19); *Nolentes autem — communione privamus* (S. 421, 3–9); *Nec interveniendum — illud restituat* (S. 422, 15–19); *Qui vero — quadruplum reddo* (S. 424, 9–16).

³¹⁵) Nach der CSEL-Ed. S. 419, 15 hat Augustinus: *unde luat ablatam pecuniam*, die beiden Konzilien aber: *unde reddat ablatam pecuniam* (Sirmont S. 552 a, 12, Migne PL 125, 1081C). Auch in Kap. XV, wo S. 568 a, 1–5 (... *quae contra ius fiunt humanę societatis, sicuti sunt furta et iam superius dictę execrabiles rapinę, calumnię, oppressiones, invasiones, quę prius reddenda...*) ebenfalls aus diesem Brief zitiert wird (vgl. CSEL 44 S. 424, 9–11), benutzen die beiden Konzilien dieselbe Augustinusversion: beide haben *contra ius* (vgl. Migne PL 125, 1082A) anstelle von *contra morem* (vgl. CSEL 44 S. 424, 9 mit Nota). Auch hier dürfte die Synode von Fismes als Vorlage gedient haben. Auffällig ist noch folgendes: Das Lukaszitat (19, 8; S. 552 a, 6 ff.) wird vom Trosleianum in der reinen Vulgataversion zitiert, während Augustinus es in stark verändertem Wortlaut bietet. Die Erklärung dafür dürfte vielleicht darin zu suchen sein, daß die Synode von Fismes Luk. 19, 8 zweimal zitiert: einmal vor Beginn des Augustinuszitats in einer nur geringfügig von der Vulgata abweichenden (Migne PL 125, 1081B) und ein zweites Mal innerhalb des Zitats in der augustinischen Fassung.

Problematisch hingegen sind die in Kanon VII rezipierten Bruchstücke aus der Admonitio des Kapitulars von Quierzy, der sog. *Collectio de raptoribus* (s. nächsten Abschnitt)³¹⁶). Zunächst scheint die Tatsache, daß beide Konzilien im Gegensatz zur Admonitio Psalm 11, 6³¹⁷) zitieren und das Ekklesiastikuszitat bei beiden viel vollständiger ist als in Quierzy³¹⁸), auf den Rezeptionsstrang Quierzy-Fismes-Trosly zu deuten. Ein genauerer Textvergleich macht diese Annahme jedoch eher unwahrscheinlich³¹⁹), die Übernahme ist jedenfalls sehr unsicher.

Insgesamt ist die Rezeption der Synode von Fismes weder qualitativ noch quantitativ von besonderer Bedeutung. Dies ist insofern überraschend, als die thematischen Entsprechungen der beiden Synoden viel größer sind als die im Text feststellbaren Kongruenzen. Worin diese verhältnismäßig sparsame Benutzung der Akten von Fismes ihre Ursache hat, bleibt letztlich unklar, zumal diese Tatsache sicher nicht als bewußte Abkehr des von Hinkmar in Fismes Vorgetragenen verstanden werden darf.

d) *Hinkmars Collectio de raptoribus*

Dem eigentlichen Kapitular von Quierzy 857 ist eine Admonitio synodalis beigegeben³²⁰), die sich gegen die Räubereien von Kirchengut

³¹⁶) Vgl. zu Sirmond S. 551 a, 40–41/2 (*rapina — corporis*) cap. V von Fismes (Migne PL 125, 1074B/C) und MGH Capit. 2, 2 S. 288, 8–11; zu S. 551 b, 2–10 (*ipso — tenuerunt*; zurückgehend auf Gregors Regula pastoralis P. III cap. XX, Migne PL 77, 85C–D) PL 125, 1073D–1074A und Capit. 2, 2 S. 287, 32–36; zu S. 551 b, 26–38 (*Vē ei — ferent*; zurückgehend auf die Regula pastoralis P. III cap. XX, PL 77, 86A, C und D–87A, die Stellen sind bereits in der Coll. de rapt. zusammengezogen) PL 125, 1074A/B und Capit. 2, 2 S. 288, 1–7; zu S. 551 b, 38–41 (*Audiant — possidebunt*) schließlich vgl. PL 125, 1075D bzw. Capit. 2, 2 S. 288, 20–24.

³¹⁷) S. oben Anm. 307.

³¹⁸) S. oben Anm. 307 und vgl. Migne PL 125, 1074B mit MGH Capit. 2, 2 S. 288, 9 f. Auch das Zitat im Synodalbrief von Tusey (Migne PL 126, 130C) ist kürzer.

³¹⁹) Es ist jedenfalls — um nur ein Beispiel zu nennen — sehr unwahrscheinlich, daß das Trosleianum bei Matth. 25, 41 (Sirmond S. 551 b, 4) selbständig die Vulgataversion von Fismes und Quierzy: *Discedite a me* zu *Ite...* (*ite* ist auch im Synodalschreiben von Tusey, das aber als Vorlage ausscheidet, nachweisbar, vgl. Migne PL 126, 130B) geändert und umgekehrt bei Matth. 16, 26 das *detrimentum fiat* von Fismes und Quierzy (vgl. hier aber MGH Capit. 2, 2 S. 288 Nota a) nach der Vulgata zu *detrimentum patiat* (S. 551 b, 33) korrigiert haben sollte. Dem stehen nur ganz wenige und zudem nicht sehr aussagekräftige Stellen entgegen, wo Fismes Trosly näherzustehen scheint als Quierzy, z. B.: ...*domino in extremo iudicio dicturo* (S. 551 b, 2 f.), ...*in extremo iudicio audient* (Migne PL 125, 1073D), ...*in iudicio Dominus dicat* (Capit. 2, 2 S. 287, 32).

³²⁰) MGH Capit. 2, 2 S. 287–289.

richtet und eine charakteristische Abfolge von Kirchenrechtssätzen, darunter auch drei Stellen aus Pseudoisidor³²¹), enthält. V. Krause³²²) konnte 1893 zeigen, daß diese sogenannte *Collectio de raptoribus* aus der Feder Hinkmars geflossen ist, der immer wieder von dieser Schrift Gebrauch gemacht hat, ja, H. Fuhrmann hat mit Blick auf die Pseudoisidorrezeption festgestellt, daß bei Hinkmar „keine andere Reihe von Pseudoisidorauszügen . . . so oft (vorkommt) wie eben diese Sammlung wider die Kirchenräuber“³²³). Das Konzil hat nicht nur in Kapitel VII auf diese *Collectio* zurückgegriffen, sondern auch in Kapitel IV. Hier sind rezipiert:

- 1.) Pseudo-Anaclet³²⁴)
- 2.) Pseudo-Urban³²⁵)
- 3.) Augustinus, *Tract. in Joh. L*³²⁶)

Schon für die Rezeption in Kapitel VII war es sehr fraglich, ob die bruchstückhaften Übernahmen aus der *Coll. de rapt.* über die Synode von Fismes erfolgt sind. Die in Kanon IV aufgenommenen Texte verstärken diesen Zweifel erheblich. Schon bei den Pseudoisidorstellen sind größere Abweichungen zu verzeichnen.

Zunächst: Das sich in Fismes und Quierzy anschließende, sachlich auch ganz einschlägige Pseudo-Lucius-Zitat ist in Trosly ohne ersichtlichen Grund weggefallen. Dann fällt auf, daß das Anaclet-Zitat zweigeteilt wurde³²⁷). Auch dafür gibt es keine rechte Erklärung, zumal die dadurch erzielte Verkürzung nur geringfügig ist und das Konzil ansonsten eher zur Weitschweifigkeit neigt als zur textlichen Straffung. Erst recht

³²¹) Ps.-Anaclet cap. XIV, Ps.-Urban cap. IV, Ps.-Lucius cap. VII. Der Wortlaut weicht — vor allem beim Zitat von Ps.-Urban — z. T. erheblich von dem der falschen Dekretalen ab, vgl. MGH Capit. 2, 2 S. 289 Anm. 31—33 und die Gegenüberstellung von V. Krause (s. nächste Anm.) S. 305 f. Anm. 5.

³²²) Hincmar von Reims der Verfasser der sog. *Collectio de raptoribus* im Capitular von Quierzy 857, NA 18 (1893) S. 303—308. Den vielleicht nicht ganz passenden Titel (vgl. Krause S. 305 Anm. 1) verdankt die *Admonitio* J. Sirmond.

³²³) H. Fuhrmann, *Pseudoisidorische Fälschungen* 1 (1972) S. 212, zur Benutzung durch Hinkmar selbst vgl. die Liste S. 213, zur beachtlichen Verbreitung außerhalb von Hinkmars eigenen Schriften (z. B. Hinkmar von Laon, Regino von Prüm, Kapitular Karls des Einfältigen 920, *Dialogus de statu sanctae ecclesiae*) vgl. Fuhrmann S. 214 und 2 (1973) S. 314 f. Anm. 50.

³²⁴) Sirmond S. 543 a, 46—56, vgl. Hinschius S. 73, 15 ff.

³²⁵) Sirmond S. 543 a, 57—b, 8, vgl. Hinschius S. 144, 21 ff.

³²⁶) Sirmond S. 544 a, 11—24/25, vgl. CC 36 (1954) S. 437, 13 ff.

³²⁷) Es bricht mit . . . *homicida est* ab, der Nachsatz: *atque homicida ante conspectum iusti iudicis deputabitur* fehlt. Stattdessen wurde eingeschoben: *Item dicitur*.

ist nicht ersichtlich, wie die Änderungen bei Pseudo-Urban zu begründen sein sollen. Verglichen mit Quierzy und Fismes müßte das Konzil von Trosly *ecclesiasticae* zu *ecclesiae*³²⁸), *reus est damnationis* zu *damnationis* ... *particeps erit*³²⁹) verändert und außerdem den Wortlaut von 1 Kor. 5, 5 nach der Vulgata ergänzt haben³³⁰).

Das ist, zumal noch kleinere und weniger gravierende Abweichungen hinzukommen, nicht recht wahrscheinlich. Da wir aber keine Überlieferung kennen, die der des Trosleianum entspricht, könnte man trotz allem noch an lediglich redaktionelle Eingriffe des Verfassers der Konzilsakten denken, wenn nicht noch ein Drittes hinzukäme:

Ein Charakteristikum der *Collectio de raptoribus* ist die verkürzte Anführung einer Augustinusstelle: *Fur sacrilegus oculorum sacrorum et Dominicorum est Iudas, et qui aliquid de Ecclesia furatur et rapit, Iudae perditio comparatur*³³¹). Das Konzil bezieht sich in offensichtlichem Zusammenhang mit der *Collectio de raptoribus* auf eben diesen Tractatus, bringt aber einen wesentlich längeren Auszug³³²).

Wenn wir jetzt alles zusammennehmen, nämlich die Weglassung von Pseudo-Lucius, die Zweiteilung von Pseudo-Anaclet, die Veränderungen

³²⁸) Sirmo n d S. 543 b, 1; *ecclesiae* steht zwar auch in der MG-Ausgabe des Kapitulars von Quierzy, doch ist hier auch das *ecclesiasticae* von Fismes belegt, vgl. MGH Capit. 2, 2 S. 289 Note d.

³²⁹) Sirmo n d S. 543 b, 4 f.

³³⁰) ... *oportet huiusmodi tradere Satanę in interitum carnis, ut spiritus salvus sit in die domini*. Das gesperrt Gedruckte fehlt in Fismes und Quierzy.

³³¹) Text nach Kap. V des Konzils von Fismes (Migne PL 125, 1077A, vgl. Augustinus, Tract. in Joh. L, CC 36, 1954, S. 437, 13–24). Umfang- und wortgleich sind Quierzy (MGH Capit. 2, 2 S. 289, 15–17), Synodalschreiben von Tusey 860 (Migne PL 126, 128B; entsprechend die Ableitungen aus diesem Schreiben: Hinkmar von Laon, Cod. Mailand, Ambros A. 46 inf. [vgl. dazu H. Fuhrmann, Pseudoisidorische Fälschungen 3, 1974, S. 693 f.] und die sog. Admonitio contra ecclesiasticarum rerum raptore, hg. von A. Gaudenzi [wie oben Anm. 286] S. 21) und ein 881/882 abgefaßtes Schreiben Hinkmars nach Beauvais, Migne PL 125, 1089B). Noch knapper ist der Auszug, den Regino als II, 286 in seiner Kanonessammlung (hg. von F. G. A. Wasserschleben, 1840) S. 325 bringt.

³³²) Als mögliche Vorlagen wäre zunächst noch zu denken an das Konzil von Aachen 836 cap. 74 (V)—76 (VII) (MGH Conc. 2, 2 S. 760, 20 ff.), Ben. Lev. II, 404 (MGH LL 2, 2 S. 95, 46 ff.) (= Isaak von Langres, Tit. VII cap. IV, vgl. Conc. ant. Gall. 3, 1629, S. 666). Ben. Lev. geht auf das Aachener Konzil zurück, vgl. E. Seckel, NA 35 (1910) S. 514. Diese Stellen sind aber deshalb auszuschließen, weil der letzte Satz des Trosleianum: *Talis erat — pariter accessit* (Sirmo n d S. 544 a, 22–24/25) dort fehlt, während in diesen Quellen umgekehrt noch ein Stück überliefert ist, das in Trosly fehlt: *Quare, inquit, oculos habuit* ... Das Zitat geht also einesteils weiter als das Trosleianum, anderenteils ist es kürzer.

bei Pseudo-Urban und die Erweiterung des Augustinuszitats, dann ist eine Übernahme aus der Synode von Fismes kaum mehr anzunehmen. Es will auch nicht recht einleuchten, daß der Redaktor der Akten von Trosly Pseudoisidor zwar verkürzt, Augustinus aber unter Aufsuchung der in Fismes wie in Quierzy nur ungenau inskribierten Stelle³³³) selbstständig erweitert haben sollte. Wahrscheinlicher ist doch, daß er seine Vorlage weitgehend übernahm und daß sich seine Texteingriffe in bescheidenerem Umfang halten.

Wenn das stimmt, dann kann die Rezeption der Coll. de rapt. nicht über die Synode von Fismes gelaufen sein und man müßte eine Überlieferung annehmen, die in etwa der vom Trosleianum gebotenen Form entsprechen haben dürfte³³⁴).

Als Ergebnis ist also folgendes festzuhalten:

In zwei Kapiteln (IV und VII) liegen Übernahmen der sog. Collectio de raptoribus vor. Trotz der für Kap. VII wegen des Augustinusbriefes anzunehmenden Benutzung der Synode von Fismes ist die Rezeption der Admonitio des Kapitulars von Quierzy aber mit einiger Sicherheit weder über die Synode gelaufen, noch ist ein direkter Rückgriff auf das Kapitular selbst anzunehmen. Dem Trosleianum hat anscheinend eine eigene, bei Hinkmar sonst nicht nachweisbare Überlieferung der Collectio de raptoribus vorgelegen.

IV. Zusammenfassung

Überlieferung und Quellen: das waren die Gegenstände dieser Untersuchung. Als wichtigste Ergebnisse seien noch einmal festgehalten:

Wenn nicht alles täuscht, dann ist trotz der zahlenmäßig geringen handschriftlichen Überlieferung beim Trosleianum ein Glücksfall zu ver-

³³³) *Et sanctus Augustinus in sermone sancti Johannis ita dicit*; die Anm. 332 genannten Quellen sind hier viel präziser: ... *Augustinus in homelia quadragesima octava evangelii Johannis ita dicit*... (vgl. MGH Conc. 2, 2 S. 760, 20 f., LL 2, 2 S. 95, 46 f.).

³³⁴) Indirekt wird diese These durch die Tatsache gestützt, daß der Umfang des Augustinuszitats bei Hinkmar selbst variiert; vgl. etwa sein Schreiben wegen eines Teutfried (Migne PL 125, 1112A—D), wo das Augustinuszitat umfangmäßig dem des Konzils von Aachen entspricht (s. oben Anm. 332), es fehlt hier also nur der letzte Satz. Umfangreicher ist auch das Zitat im Kapitular Karls des Einfältigen von 920 cap. IV (MGH Capit. 2, 2 S. 380, 8 ff.), doch ist hier schon wegen der Inskription: *Unde et beatus Augustinus XLVII. evangelii homilia Johannis dicit* die Provenienz aus Ben. Lev. anzunehmen, vgl. H. Zimmermann, Der Streit um das Lütticher Bistum vom Jahre 920/921, MIOG 65 (1957) S. 43 und H. Fuhrmann, Pseudoisidorische Fälschungen 2 (1973) S. 315 Anm. 50.

zeichnen. Der durch Cod. Vat. Reg. lat. 418 tradierte *libellus* repräsentiert den authentischen Text der in Trosly beschlossenen Kanones. Dafür spricht das Alter (Anfang 10. Jh.) und die Provenienz (St. Remy), dafür sprechen vor allem die Subskriptionen und Handzeichen der Bischöfe, auch wenn man sie nicht alle als original oder gar als autograph ansehen darf, dafür sprechen schließlich die zwei in Cod. Vat. Reg. lat. 418 nachgetragenen Benediktus-Levita-Kapitel. Da dieselbe Hand dieselben Kapitel mit derselben (falschen) Inskription auch in Cod. Vat. Reg. lat. 994 eingetragen hat, da wir ferner in diesem Codex eine direkte handschriftliche Vorlage für die Pseudoisidor- und einen Teil der Benediktus-Levita-Rezeption greifen zu können glauben, die bei der Formulierung der Synodalakten zu Rate gezogen worden ist, liegt die Annahme nahe, daß diese Nachträge mit der Entstehung der Kanones zusammenhängen.

Auch bei den anderen untersuchten Quellengruppen war es das Ziel, über den bloßen Nachweis der Rezeption hinaus vorzustößen und die jeweils benutzten Vorlagen, wenn schon nicht selbst, so doch wenigstens in Umrissen fassen und nachzeichnen zu können. Freilich sind die Ergebnisse hier nicht so konkret. Um es an Beispielen zu verdeutlichen: Daß das Konzil Bibel- und Vätersprüche über ein Florileg bezog, läßt sich nachweisen, aber nicht sicher ist, welche konkrete Gestalt es hatte; daß, vor allem in Kapitel II, die *Relatio episcoporum* von 829 als Quelle gedient hat, läßt sich feststellen, aber ob sie als separate Überlieferung vorlag oder ob es sich um mit anderen einschlägigen Sentenzen (Augustinus, Cicero) zusammengestellte Exzerpte handelte, aus denen die Synode schöpfte, darüber sind nur Aussagen mit relativem Wahrheitsgrad möglich.

Aber wenden wir abschließend den Blick vom rein Quellenkritischen zum Inhaltlichen: Denn durch die Untersuchung der Quellen gewinnt auch der Reformgeist, der das Konzil prägt, deutlichere Konturen: Daß die Bischöfe z. B. auf die *Relatio episcoporum* von 829 zurückgreifen, ist ja kein Zufall, sondern zeigt, woher ihre Leitvorstellungen kamen und in welche Richtung sie zielten. Daß relativ viel an patristischem Gedankengut verarbeitet wurde, verleiht den Akten jenen pastoralen und predigtartigen Charakter, der klar macht, daß der reformerische Akzent nicht so sehr auf der Wiederholung alter oder dem Erlaß neuer Rechtsätze lag, sondern auf moralischem Gebiet, und auch hierin erinnert die Synode wieder an die konziliare Bewegung der zwanziger und dreißiger Jahre des neunten Jahrhunderts. Ein letztes Beispiel: Daß die Bischöfe sich, wenn auch nicht sehr glücklich, schon in der Präfatio auf eine Schrift Hinkmars von Reims stützten, verdeutlicht, daß ihnen seine Worte offen-

bar geeignet erschienen, ihr eigenes konziliares Selbstverständnis zum Ausdruck zu bringen, und damit kennzeichnen sie die Tradition, in die sie sich selber stellten.

Das Konzil von Trosly hat — es wurde eingangs schon erwähnt — nicht im historischen Sinn „gewirkt“. Das mag an verschiedenen Ursachen liegen: So war die Zeit des beginnenden 10. Jahrhunderts für eine Rezeption sicher nicht günstig, und gerade im westfränkischen Raum gingen die Impulse für eine Kirchenreform später mehr von den Klöstern als von den Bischöfen und Konzilien aus. Hinzu kommt, daß die theologischen und moralischen, oft weitschweifigen Auslassungen des Konzils zum Exzerpieren wenig geeignet sind, sie passen schlecht in eine Kanonesammlung, die sich bevorzugt knapper und rechtsrelevanter Sentenzen bedienen muß. Zudem ist das Konzil selbst sehr rezeptiv, es birgt wenig in sich, was nicht schon anderswo und von angesehenen Rechtsautoritäten in ähnlicher oder gleicher Weise, zudem oft knapper und einprägsamer, formuliert worden wäre.

Vielleicht hat auch die auf's ganze gesehen konservative Blickrichtung der Synode rezeptionshemmend gewirkt: Die Vorstellungen der Bischöfe sind weithin von den Leitbildern der karolingischen Blütezeit bestimmt, und Reform in diesem Sinn ist Wiederherstellung des Alten, nicht zukunftsorientierte Neuschöpfung. So ist denn das Konzil in vielem mehr als ein Ausklingen der Reformbestrebungen des karolingischen Episkopats zu werten denn als Ausgangspunkt eines Neubeginns. Ganz zu Recht hat man es deshalb — wenn auch in anderem Zusammenhang — einmal als „la dernière des grandes assemblées carolingiennes“³³⁵) bezeichnet.

³³⁵) P. Imbart de la Tour, *Les paroisses rurales du IV^e au IX^e siècle* (*Les origines religieuses de la France*) (1900) S. 225, wortgleich P. Thomas, *Le droit de propriété des laïques sur les églises et le patronage laïque au moyen âge* (*Bibl. de l'École des Hautes Études, sciences religieuses* 19, 1906) S. 24.